

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

Herausgeber Nr. 2953.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6.

Herausgeber Nr. 967.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Preise für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringerlohn. 2 Bl. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Postamt. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem jederzeit entgegen: in Wiesbaden die Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6 und die 142 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Diebstahl: die dortigen 27 Ausgabestellen und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einseitiger Spaltenbreite; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bl. für lokale Werbeflächen; 2 Bl. für auswärtige Werbeflächen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unbenutzter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Aannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 488.

Wiesbaden, Freitag, 19. Oktober 1906.

54. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Die Amerikaner auf Kuba.

n. London, 15. Oktober.

Dr. Taft, den jetzt Mr. Ubagoon als provisorischer Gouverneur auf Kuba ablöst, hat gewiß mit großem Geschick operiert, um die aufgeregten Gemüter der kubanischen Bevölkerung zu beschwichtigen. Seine allgemeine Amnestie für alle revolutionären Verbrechen und Vergehen, die Ermordung des Deputierten Dilluendas im Jahre 1905 mit einbegriffen, konnte nur einen sehr günstigen Eindruck hervorrufen. Ebenso untadelhaft ist die Instruktion, die er an die amerikanischen Truppen erteilte, sich in keinerlei etwaige Unruhen einzumischen, es sei denn im dringendsten Notfall und im allgemeinen die Kubaner selbst für die Aufrechterhaltung der Ruhe sorgen zu lassen. Es scheint auch, daß man in den Vereinigten Staaten vorläufig keine weiteren Unruhen mehr befürchtet, denn die amerikanischen Kriegsschiffe beginnen bereits, die kubanischen Gewässer wieder zu verlassen. Es wäre gleichwohl verkehrt, zu glauben, die Amerikaner wünschten im Ernst den Kubanern dauernd ihre Unabhängigkeit zu lassen, weil sie jetzt offenbar keinen Wert darauf legen, die ihnen gebotene Gelegenheit zu förmlicher Besitzergreifung zu benützen. Sie können eben warten, bis ihnen die reife Frucht in den Schoß fällt und inzwischen die Zeit weiter heimlich für sich wirken lassen. Damit dies geschieht, braucht Dunkel Sam der jungen Republik nur weiter alle Vorteile vorzuenthalten, die seine eigenen Besitzungen genießen. Gätte man in Washington wirklich ein Interesse an der Unabhängigkeit Kubas, so würde man es, als es auf eigene Füße gestellt worden war, nicht zollpolitisch völlig im Stich gelassen haben. Es hieß damals zuerst, die Union wolle ihren Zolltarif zugunsten Kubas herabsetzen, was, da eine jahrhundertelange spanische Wirtschaft die Insel an den Rand des Ruins gebracht hatte und die Vereinigten Staaten der Hauptabnehmermarkt für Zucker, Tabak und die anderen Erzeugnisse der kubanischen Landwirtschaft sind, die einzige Möglichkeit für eine Gesundung der Volkswirtschaft Kubas bildete. Weil das aber nicht geschah, gibt es auf der Insel viele Hunderte aller Barmittel und jeden Credits beraubter Pflanzler und unter deren Hinterlassen ist die Arbeitslosigkeit und das daraus folgende wirtschaftliche Elend riesengroß. Dazu kommen die ungünstigen Bevölkerungsverhältnisse. Ein buntes Gemisch: 900 000 Weiße,

400 000 Neger, 100 000 Spanier und 50 000 Ausländer. Man wird sich da nicht wundern dürfen, wenn die Ruhe, die der amerikanischen Intervention gefolgt ist, nur kurze Zeit andauert. An Zeichen, die auf einen neuen Sturm deuten, fehlt es auch schon nicht. Überall bestehen noch ziemlich anarchische Zustände. Die verschiedenen Parteien fahren fort, sich argwöhnisch gegenseitig zu beobachten. Aus Guriés und anderen Städten flüchten fortgesetzt viele Personen nach Havana, um vor Erpressungen sicher zu sein. In Palmira befindet sich der Kommandant Dreife Ferrera im Konflikt mit dem amerikanischen Colonel Barnett, gegen den er an der Spitze von 500 Liberalen, die er aufs neue bewaffnete, eine Demonstration unternahm, die noch zu neuen Komplikationen führen kann. Das Feuer der Revolution glüht also noch unter der Asche; ein leichter Windstoß könnte genügen, um es wieder zu hellen Flammen auflodern zu lassen.

Bureauarbeiter-Elend.

Unter den Bureauarbeitern bei Rechtsanwälten und Notaren in verschiedenen Großstädten sind in der letzten Zeit Lohnbewegungen eingeleitet worden, die auf eine Aufbesserung der Löhne abzielen. Nach den Statistiken über die Lohnverhältnisse der Bureauarbeiter gehören die Bureauarbeiter mit zu den am schlechtesten bezahlten Arbeitsgruppen in unserem gesamten wirtschaftlichen Betriebe, und zwar nicht nur bei den Rechtsanwälten und Notaren, sondern vielfach auch bei Berufsvereinigungen, Krankenkassen, selbst bei kommunalen und staatlichen Behörden. Ein großer Teil der erwachsenen Bureauarbeiter verdient noch nicht einmal den Lohn ungelerner Tagelöhner; vielfach sind die Löhne der Bureauarbeiter nicht höher als die der schlechtbezahlten Heimarbeiter. Die Bureauangestellten erstreben den Abschluß von „Regulativen“, von tarifähnlichen Abmachungen, in denen für die Bureauarbeiter die Arbeitszeit, das Nebenstundenwesen, ein Minimallohn, Bestimmungen über das Lehrlingswesen usw. festgelegt werden.

Ein großer Mangel ist die ungeheure Ausbreitung der Lehrlingszucht. Nicht selten ist bei Rechtsanwälten der Bureauvorsteher die einzige erwachsene Person, während die anderen Angestellten, manchmal 10 und noch mehr Personen, jugendliche Schreiber im Alter von 14 bis 17 Jahren sind. Die Entschädigung, welche diese jugendlichen Schreiber erhalten, ist häufig so niedrig, daß eigentlich von einer Entlohnung kaum noch gesprochen werden kann, es kommen Monatsentschädigungen von 3 und 5 M. vor, nicht selten wird

im ersten Jahre überhaupt keine Entschädigung gewährt. Der Vergleich mit den Lehrlingen im Handwerk ist aber kaum zulässig, denn der Lehrling im Handwerk, wenn er keinen baren Lohn erhält, ist doch beim Meister in Kost und Logis, außerdem verrichtet der jugendliche Schreiber auch schon wirkliche Arbeit während der Lehrling in anderen Berufen selbständig arbeiten noch nicht verrichtet und bei gewissenhafter Ausbildung dem Lehrherrn wenigstens in der ersten Zeit eher hinderlich als förderlich ist. Monatslöhne von 20 bis 30 Mark für den jugendlichen Schreiber können schon als gute Mittellöhne gelten. Diese schlechte Bezahlung wirkt aber auch auf die Entlohnung der älteren Bureaugehilfen ungünstig ein. Daß Bureaugehilfen, die das 30. Lebensjahr überschritten haben, einen Monatsgehalt von 50 M. und noch weniger verdienen, ist durchaus nichts Seltenes, Löhne von 80 bis 100 M. gelten schon als sehr hoch. Die Bureauvorsteher werden zwar in der Regel etwas besser bezahlt, aber auch unter diesen findet man noch zahlreiche Personen, die noch nicht 100 M. per Monat verdienen. Bei vielen Behörden sind die unteren Bureauangestellten aber kaum günstiger gestellt. Auch hier sind Löhne von 50, 60 und 75 M. pro Monat durchaus nicht Außergewöhnliches und zwar selbst für Angestellte, die eine gewisse selbständige Stellung haben und wenn nicht nach außen, so doch den Vorgesetzten gegenüber einen verantwortungsvollen Posten ausfüllen. Wie schlecht die Lohnverhältnisse der Bureauangestellten noch sind und wie schwierig eine Besserung zu erzielen ist, zeigte wiederum die Ablehnung der von den Leipziger Bureauangestellten aufgestellten Forderungen durch die Arbeitgeber. Nach den aufgestellten Forderungen sollten erhalten: jugendliche Schreiber oder Lehrlinge im ersten Jahre 20 Mark, im zweiten Jahre 30 und im vierten Jahre 40 Mark, die Gehilfen sollten verdienen je nach dem Alter 50, 60, 75, 90 und 100 M., und die Bureauvorsteher 125 bis 150 Mark. Außerdem war verlangt worden die Regelung des Lehrlingswesens und zwar so, daß auf drei Gehilfen höchstens ein Lehrling kommen sollte. Sind die Lohnbewegungen der Bureauangestellten schon deshalb sehr schwer durchzuführen, weil die meisten der Bureauangestellten jugendliche unerfahrene Personen sind, so kommt als Hindernis besonders noch die geringfügige Organisation und die Zersplitterung der Organisation hinzu. Erst wenn sich auch die Bureauangestellten zu einem großen Verbände zusammengeschlossen haben, wird es möglich sein, bei den Arbeitgebern und auch bei den Behörden und Korporationen eine bessere Bezahlung und eine bessere Regelung des Arbeitsverhältnisses durchzuführen.

Feuilleton.

Elf Jahre Gouverneur in Deutsch-Südwestafrika.

(Ein Buch von Theodor Leutwein.)

Ein Werk, das nicht verlesen wird, Aufsehen und hohes Interesse zu erwecken, ist soeben bei Mittler u. Sohn in Berlin erschienen: „Elf Jahre Gouverneur in Deutsch-Südwestafrika“ von Theodor Leutwein, Generalmajor und Gouverneur a. D. Ein Berufener, der bis vor kurzer Zeit an der Spitze der afrikanischen Kolonie gestanden und die schwierigsten Situationen auf diesem Schmerzensposten durchgemacht hat, schildert hier die Entstehung, das Werden und die letzte kaum noch überwundene Krise des Schutzgebietes. Bezeichnend für die Auffassung Leutweins von der Kolonialpolitik, von den Endzielen der Kolonisationsarbeit und für seine persönliche Stellung zu all den augenblicklichen, leider so „akuten“ Fragen ist das Vorwort, das er seiner umfangreichen Arbeit vorausschickt: „Geh hinaus in die Welt, mein Buch, du Ergebnis vieler Arbeitsstunden, aber auch die Freude meiner Ruhezeit. Du sollst meinen Mitbürgern einen Einblick in elf Jahre deutscher Kolonialpolitik geben, vielfach von Erfolgen gekrönt, aber auch von Rückschlägen begleitet, sowie mit Fehlern und Zerrümpeln durchsetzt. Mögen wir aus beiden lernen, in erster Linie, daß, unbeschadet der höheren Stellung der kolonisierenden Rasse, das Ziel einer großzügigen Kolonialpolitik die Angliederung der in erworbenen Ländern vorgefundenen Urbevölkerung sein muß, und nicht deren gewaltsame Unterdrückung oder gar Vernichtung. Diese Lehre wird um so mehr einleuchten, wenn dir der Nachweis gelingt, daß eine solche Politik nicht bloß im Sinne der Humanität und des Christentums gelegen ist, sondern vor allem im eigensten Interesse der kolonisierenden Macht. Denn eine andere Kolonialpolitik lohnt die zu bringenden Opfer nicht. Sie wird daher für das Mutterland stets zu dem werden, was man ein „schlechtes Geschäft“ nennt und infolgedessen besser ganz unterlassen. Denn um ein schlechtes Geschäft zu machen, geht der Staat so wenig wie der einzelne in die Kolonien.“

Es gibt kein Gebiet der kolonialisatorischen Aufgaben, die in Leutweins bedeutsamem und in glänzender Darstellung geschriebenen Buche nicht einer eingehenden und bis in die kleinsten Details erschöpfenden Untersuchung unterzogen würde. Aus den zahlreichen Kapiteln ragen einzelne als ganz besonders interessant über die allgemeinen Erörterungen politischer Inhalte hervor. Fesselnd und anregend ist, was Leutwein über die Hauptlinge des Schutzgebietes auf Grund seiner persönlichen Erfahrungen erzählt. Die Stellung des Gouverneurs im Schutzgebiete gliedert sich bisher in etwas derjenigen der alten römisch-deutschen Kaiser. Auch letztere hatten auf den guten Willen ihrer Vasallen, sowie mit Aufständen von deren Seite rechnen müssen, falls sie Grund zur Unzufriedenheit zu haben glaubten. Erst durch die Ereignisse getrieben, sind wir jetzt an eine Änderung dieses Verhältnisses herangetreten. Aber welche Opfer es kostet, das sehen wir auch jetzt erst. Für das alte Vaterland würde es schon besser gewesen sein, wenn es gelungen wäre, den Ausgleich zwischen der weißen und der farbigen Rasse auf weniger gewaltsame Weise herbeizuführen. Vorbedingung des Verständnisses für die Verhältnisse im Schutzgebiete ist die Kenntnis von den Persönlichkeiten der mächtigsten eingeborenen Häuptlinge und ihrer politischen Stellung. Da sind zunächst zwei Männer zu nennen, die eine große Rolle in der Geschichte des Schutzgebietes gespielt haben: Hendrik Witboi und Samuel Maherero. Hendrik Witboi war bereits als Kind getauft worden, und der Grundzug seines Charakters ist auch die Neigung zur religiösen Mystik gewesen. In einem anderthalbjährigen Kampfe der deutschen Truppen gegen ihn hat er, als er seinerzeit gegen die Herero den Vernichtungskrieg unternommen hatte, unseren Soldaten die Palme des Sieges streitig gemacht. Er betätigte sich damals als ein Meister in der afrikanischen Kriegskunst. Beendigt wurde schließlich dieses Ringen nicht durch eine für ihn vernichtende Niederlage, sondern durch das Aufzwingen der deutschen Schutzherrschaft unter ihn wenig drückenden Bedingungen. Hendrik Witboi war von kleiner Statur und daher äußerlich keine besonders imponierende Erscheinung, aber er machte bei näherer Bekanntschaft doch Eindruck durch seine auf unbeugsamer Willensstärke ge-

gründete Ruhe und Festigkeit. Langsam und sicher war seine Rede, kein unüberlegtes Wort kam aus seinem Munde. Sein Auftreten war bescheiden. Aber es war die Bescheidenheit des selbstbewußten Mannes. Im Lager sowohl das Kriechende wie das prohenhaft sich Überhebende des gewöhnlichen Götzentotien fern. Als Leutwein dem Kapitän einst seine Gesichte zeigte und hinzufügte, solche Befehle der deutsche Kaiser mehrere Tausend, erwiderte er, indem eine Art entsetzungsstiller Zuges über sein Gesicht flog: „Ich weiß ja wohl, daß der deutsche Kaiser mächtiger ist als ich, aber du brauchst es mir ja nicht immer zu sagen!“

In der Art, wie Witboi das Christentum auffaßte, lag zweifellos etwas von der Selbstüberzeugung eines Mahdi, zumal da er es ganz gut verstand, die Verbindung von geistlicher und weltlicher Macht, wie sie sich seinen Leuten gegenüber in ihm verkörperte, politischen Zielen dienstbar zu machen. Für niemand hat mehr wie für ihn das Wort Bedeutung gehabt: „Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen.“ Aber was Gott wünschte, das zu entscheiden, nahm er für sich allein in Anspruch. Schon während seiner Kriegszüge gegen die Herero hatte der Kapitän sich den Weisungen gegenüber immer von der humansten Seite gezeigt. Ihr Eigentum wurde von ihm und seinen Leuten stets auf das peinlichste geschont.

Die Gründe, die den alten achtzigjährigen Mann noch an seinem Lebensabend bewogen haben, sein eigenes Werk zu zerstören und von der deutschen Schutzherrschaft abzufallen, werden jetzt nach seinem Tode wohl nie völlig aufgeklärt werden können. Man ist daher nur auf Vermutungen angewiesen. Von langer Hand vorbereitet war der Aufstand sicher nicht, andernfalls wäre es für den Kapitän günstiger gewesen, die unsichere Lage der deutschen Truppen zu Beginn des Hereroaufstandes auszunutzen, statt den Truppen sogar noch Unterstützung zu senden, wie es Hendrik Witboi tatächlich getan hat. Mißtrauisch allerdings war der Kapitän anscheinend bereits seit einiger Zeit geworden. Der bei der Truppe inzwischen erfolgte Kommandowechsel mag wohl dieselben Gefühle erregt haben, die ihn seinerzeit im Jahre 1895 nach Eintreffen des neu ernannten Truppenkommandeurs Major Müller zu seiner Flucht

Deutsches Reich.

* **Über Missstände in der bisherigen Kolonialverwaltung** schreibt die „Deutsch-Afrik Zeitung“: „Wer vergibt Monopole? Berlin. Wer handelt über den Kopf des Gouvernements hinweg in wichtigen kolonialen Fragen? Doch wohl Berlin. Wer schafft Kolonialbanken und damit einen 4-fach komplizierteren Betrieb, als bei Errichtung von Reichsbanknebenstellen gewesen wäre? Berlin. Wer läßt die notwendigsten und sorgfältig bearbeiteten Neu-Vorschläge des Gouvernements vier und längere Jahre trotz aller Mahnungen liegen? Berlin. Vor Jahren einmal wurde ein stellvertretender Gouverneur gefragt, warum denn um Himmelswillen auf der Hand liegende Änderungen nicht endlich vorgenommen würden. Es handelte sich u. a. um Hüttensteuer, Pulverabgabe an Schwarze usw. Lächelnd beauftragte der Gouverneur einen Beamten, ein Aktienbündel heranzuschleppen, aus dem hervorging, daß diese Angelegenheiten zum Teil seit vier Jahren der Kolonialabteilung zur Prüfung unterbreitet und der Bescheid öfter gemahnt worden war, ohne jedes Reagieren seitens der Wilhelmstraße. Als man in einer die Brüsseler Akte betreffenden Angelegenheit einen in kolonialpolitischen Kreisen sehr einflussreichen Herrn hierüber befragte, erwiderte dieser ebenso einfach wie treffend: „Liegt alles schon lange von uns bearbeitet in Berlin. Antwort bekommen wir prinzipiell nicht. Der Gang ist einfach folgender: Wir schicken nach Berlin und bitten um Bescheid. Nach zwei Jahren nochmals. Nach drei Jahren wieder. Vielleicht auch noch einmal nach vier Jahren. Hilft das alles nicht, machen wir dasselbe, was Berlin bereits seit vier Jahren getan hat. Wir legen die Sache — ad acta. Und so weiter ad infinitum.“

* **Lehrermangel.** Die „Hess. Landeszeitg.“ liefert für den Lehrermangel im Westen Deutschlands einen Beweis, indem sie schreibt: Die Zeit der Herbstprüfungen ist verstrichen. Sämtliche Schulanwärter, welche mit Schluß des Semesters das Seminar verlassen haben, sind, soweit sie nicht ihrer Militärpflicht genügen, bereits als Schulverweiser angestellt. Trotzdem ist eine große Zahl von Stellen unbesetzt geblieben. Während sich vor zehn bis zwanzig Jahren 70 bis 80 Bewerber, oft noch mehr, zur Aufnahmeprüfung in eine Präparandenanstalt meldeten, beteiligten sich an der diesjährigen Aufnahmeprüfung in Herborn 27 junge Leute, an der in Frankenberg noch weniger, und in Schlüchtern waren 38 anwesend, noch nicht so viel, um die Klassen genügend zu besetzen.

* **Byzantinismus.** Von einem Stücklein modernen Byzantinismus wird aus Bayern berichtet. Der Regierungspräsident von Oberfranken Freiherr von Roman in Bayreuth hat dieser Tage sein vierzigjähriges Dienstjubiläum gefeiert, wozu ihn die „Münchberg-Helmbrichter Zeitung“, das parteilose Amtsblatt, mit Schwung begrüßte und also schrieb: „Was Erzellens von Roman während seiner Dienstzeit Gutes gewirkt, was er alles geschaffen, das brauchen wir gewiß nicht einzeln aufzuzählen, jeder Oberfranke weiß zur Genüge, was der hohe Kreiseshof seinen Untertanen war und wie ihm das Wohl und Wehe seines Kreises am Herzen lag.“

* **Ranke über zeitgenössische Denkwürdigkeiten.** In den „Münch. N. N.“ wird darauf aufmerksam gemacht, was der große Historiker Leopold v. Ranke über Memoiren und deren Publikation denkt. Ranke erhielt vom „dirigierenden Minister“ (Bismarck) den Auftrag, die Memoiren des Staatskanzlers Fürsten v. Hardenberg durchzugehen und über ihren historischen Wert zu berichten. Der dann erfolgende Publikation der Denkwürdigkeiten schickte Ranke eine Vorrede voraus, wobei er unter anderem ausführte: „Nach dem Tode Hardenbergs (November 1822) wurde in seinem Nach-

laß eine sehr ansehnliche Sammlung von Papieren, die sich auf seine Person und seine Geschäftslaufbahn bezogen, vorgefunden; aber versiegelt und auf 50 Jahre in dem Archiv reponiert. Dies Verfahren, das wohl auch sonst angewendet worden ist und von der Empfindlichkeit der Mitlebenden gleichsam geboten wird, hat doch auch seine Schattenseite. Denn die Entwicklung einer Zeit geht auf den einmal eingeschlagenen Wegen immer weiter; durch die Geheimhaltung wichtiger Papiere entgeht den Zeitgenossen eine genauere Kenntnis der zuletzt vorgefallenen Begebenheiten, auf denen doch ihr eigenes Tun und Lassen beruht. Persönlichkeiten werden geschont; aber die allgemeine Kunde verliert.“ (Vergl. L. v. Ranke, Sämtliche Werke, Band 46, Seite 7.)

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 19. Oktober.

10. Bezirksynode des Konsistorialbezirks Wiesbaden.

In der heutigen dritten Sitzung spricht Synodale Professor D. Knodt, Direktor des theologischen Seminars zu Herborn, das Eingangsgebet. — Der von dem Musikdirektor Wolfram eingereichte Bericht über die Orgelfurte von 1904/05/06 wird als zu dem Synodalbericht gehörig der zu dessen Prüfung eingesetzten Kommission überwiesen. — In die Tagesordnung eintretend, gelangt zunächst der Antrag der Kreisynode Herborn zur Verhandlung, der lautet: „Die Kreisynode Herborn bittet das Königl. Konsistorium und die Bezirksynode, den § 9 der Trauungsordnung dahin auszulegen, daß unter Nichtchristen Nichtgetaufte zu verstehen sind.“ Synodale Professor Hausen-Herborn begründet den Antrag in längerer Rede. Er erinnert zunächst daran, daß der Antrag bereits der vorigen ordentlichen Synode vorgelegen und zu einem Kompromißbeschlusse geführt habe. Auf der einen Seite wäre damals die Bedeutung der Taufe anerkannt worden, auf der anderen habe man sich dahin entschieden, die Bestimmung des § 9 nicht so auszulegen, daß Nichtchristen Nichtgetaufte sein sollten, es könnten nur die gemeint sein, die sich nicht zur christlichen Religion bekennen. Man habe sich geschaut, über Christen und Nichtchristen eine Bestimmung zu treffen. Die vorige Synode hat Übergang zur Tagesordnung beschlossen. Wenn die Kreisynode Herborn den Antrag wiederholt einbringe, so habe sie eine Notlage dazu veranlaßt, denn es seien entgegen einer Bemerkung im Bericht des Synodalausschusses Fälle vorgekommen, in denen Nichtgetaufte die Taufe verlangt hätten. Dies bringe die ganze Lage im Distrikt mit seiner ausgebreiteten baptistischen Bewegung mit sich. Die besonderen Schwierigkeiten des Bezirks Herborn hätten Veranlassung gegeben, den Antrag zu wiederholen. Professor Hausen legt auch die inneren Gründe dar, welche für den Antrag sprechen und betont, in dieser Beziehung müsse die Kirche geschäftig werden. Der evangelischen Kirche dürfe nicht der Vorwurf gemacht werden, sie nehme es leicht mit diesen Dingen. Die Taufe müsse Voraussetzung der Mitgliedschaft der Kirche sein. Konsistorialpräsident Dr. Ernst bespricht mehr die formelle Seite der Sache. Seiner Ansicht nach sind das Konsistorium und die Synode zur Entscheidung der Frage nicht kompetent. Im einzelnen Falle müßte der Kirchenvorstand entscheiden, und dann eventuell die Entscheidung der Kreisynode und des erweiterten Konsistoriums herbeigeführt werden. Wenn eine Entscheidung des letzteren ergangen, so werde sie eine Grundlage für weitere Behandlung der Sache bilden. Synodale Steubing-Haiger hält Entscheidungen von Fall zu Fall für unmöglich und für unpraktisch. Er sei geneigt, dem Standpunkt der Paragraphen den der Liebe vorzuziehen, aber es müsse Ordnung herrschen und der Zwiespalt beseitigt werden, daß der eine Geist-

liche die Taufe verlange, der andere nicht. Die Kreisynode wolle einen generellen Erlaß herbeiführen, der für die Geistlichen bindend ist. Synodale Lieber-Jostein ist der Ansicht, daß die Frage nicht durch das Gesetz, sondern nur auf kirchenordnungsmäßigem Wege geregelt werden könne. Synodale Hausen zieht, nachdem der Kreisynode durch den Konsistorialpräsidenten ein Weg gezeigt worden, den Antrag zurück. Synodale Sachmann-Oberhörlen empfiehlt auszusprechen, daß zur Anerkennung des Christentums die Taufe notwendig sei. Generalsuperintendent D. Maurer beantragt motivierten Übergang zur Tagesordnung. Synodale D. Schröder wendet sich gegen einen generellen Erlaß und meint, die Geistlichen sollten sich freuen, daß sie in dieser Beziehung nicht dem Konsistorium unterstellt sind. Synodale Neusch-Gartenrod führt aus, der Kirche könne nichts mehr schaden als Unentschiedenheit in solchen Fragen. Darum bitte er, daß eine Erklärung gegeben werde, damit die Not, die in den Gemeinden des Distrikts herrsche, nicht noch größer werde. Synodale Steubing beantragt, an das Konsistorium die Bitte zu richten, es möge in Berücksichtigung des herrschenden Notstandes die generelle Erklärung an die Geistlichen richten in dem Sinne, daß zur Taufe außer kirchlicher Gemeindeglieder die Taufe notwendig sei. Nach einer kurzen Geschäftsordnungsdebatte wird der Antrag des Generalsuperintendenten auf Übergang zur Tagesordnung mit Stimmenmehrheit (29 Stimmen) angenommen.

Das nach den Beratungen der außerordentlichen Bezirksynode abgeänderte Gemeindestatut der evangelischen Gesamtkirchengemeinde Wiesbaden liegt vor; es wird vom Synodalen Landgerichtsdirektor de Riem erläutert und danach ohne weitere Debatte einstimmig genehmigt.

Es liegen Anträge der Kreisynoden Diez, Herborn und Homburg vor, welche die Bekämpfung der schlechten Literatur, die Bildung eines Presseverbandes im lokalen Anschluß an den Evangelischen Verein, die Kolportage sorgfältig ausgewählter Schriften durch eigenes Personal, die Beeinflussung des Buchhandels, die Sammlung von Mitarbeitern für die Presse, die Vermittlung von Stoff an diese und die Gründung einer Sammelstelle für Material über alle kirchenfeindlichen Tageserscheinungen betreffen. — Die Synodalen Generalsuperintendent D. Maurer, Dekan Professor Hauser-Herborn, Professor D. Knodt-Herborn, Dekan Wederling-Montabaur, Dekan Wilhelm-Diez äußern sich durchweg im Sinne dieser Anträge. Da das Material jedoch einer gewissen Vorbereitung bedarf, so wird auf Antrag des Generalsuperintendenten zu diesem Besuche eine aus den Synodalen D. Maurer, Professor Häuser, Wagner-Homburg, Oberstleutnant a. D. Wilhelm-Wiesbaden, D. Puhlmann-Ufingen, Metz-Erbach, Heyn-Marienberg, Dörfflein und Bidel-Wiesbaden bestehende Kommission bestellt, welche ihre Arbeit nach Möglichkeit beschleunigen und dann ihre Anträge der Synode vorlegen soll. — Die Synodalen Wilhelm-Wiesbaden, Beesenmeyer usw., Mitglieder aller Fraktionen, haben einen Antrag vorgelegt, welcher der Synode die Befugnis gibt, Kenntnis von den Beziehungen der Landeskirche zu den übrigen deutsch-evangelischen Kirchen zu nehmen, über die der weiteren Entwicklung ihrer Verbindung dienenden Einrichtungen, sowie die Beteiligung von durch sie gewählten Abgeordneten an etwaigen Vertretungskörperchaften der deutsch-evangelischen Kirche zu beschließen. Synodale Wilhelm begründete den Antrag, von dem er sich die Sicherung eines Einflusses auf der evangelischen Kirche auf die Politik im Reiche, eine Vermehrung der Freude des Volkes an den evangelischen Einrichtungen, am Gottesdienst usw. verspricht, und welcher keineswegs die Schaffung einer

über die englische Grenze bewogen hatten. Die Eingeborenen sind nun einmal nicht für eine Sache, sondern nur für die Person zu haben, ein Gefühl, das freilich in den Kolonien die Gründung dauernder Verhältnisse erschwert, aber nicht aus der Welt zu schaffen ist. Und Fehler in der Behandlung der mit den Deutschen verbündeten Witbois mögen seitens der damals neu ins Land gekommenen Offiziere und Mannschaften gewiß auch gemacht worden sein.

Im übrigen muß man dem alten Witboi gewiß Milderungsgründe zubilligen, wenn er den auf ihn einwirkenden, häufig auf Mißverständnissen beruhenden Eindrücken erlegen ist und sich schließlich die Überzeugung bei ihm festgesetzt hat, die deutsche Regierung hätte nichts Gutes mit ihm im Sinn. Das einzige, was nach General Leutweins Ansicht den Kapitän von seinem Beginnen hätte abhalten können, wäre des Gouverneurs Reise zu Hendrik gewesen, wie sie bereits von der Abgabe des Truppentormentos an den Generalleutnant v. Trotha ab geplant war. Bedauerlicherweise jedoch hatten die Verhältnisse auf dem Herero-Kriegsschauplatz es nicht gestattet, die vom Gouverneur Leutwein als erforderlich erachtete Begleitkompanie vor Ende September frei zu machen, und dann war es zu spät, da der Aufstand der Witbois schon Anfang Oktober ausbrach.

Nachdem Leutwein dann bis zum Eintreffen des für das Kommando im Süden bestimmten Obersten Deimling den Befehl gegen die Witbois übernommen hatte, war sein erstes, daß er seiner Gewohnheit gemäß unter der Firma „Vote“ einen Spion an den Kapitän sandte mit einem Brief, in dem er ihn um Angabe der Gründe für seinen Abfall ersuchte. In seiner Antwort beschränkte sich der Kapitän auf allgemeine Phrasen. Er beruft sich in dieser Antwort darauf, daß „Gott aus dem Himmel jetzt den Vertrag gebrochen hat“.

In der Tat, Hendrik Witboi hatte anscheinend zwei Seelen in der Brust. Die eine war die christliche und anständige, die er während seiner zehnjährigen Friedenszeit unter unserer Herrschaft gezeigt hatte. Die zweite Seele war die grausame, fanatische Gottentottenseele, die nur geschlummert hatte und während des letzten Aufstandes wieder erwacht ist. Der Kapitän verfuhr jetzt nicht anders als die ihm stets als blutdürstig und

grausam verachteten Herero. Er ließ zu, daß die in seinem Lande unter seinem Schutz wohnenden Weißen, wo man ihrer habhaft werden konnte, ermordet wurden, unter ihnen der von ihm so hochgeschätzte Bezirksamtmann v. Burgsdorf. Wer den kleinen, überlegenen Mann mit der stillen, bescheidenen Natur gekannt, wer sein geradezu väterlich-freundliches Verhältnis zu seinem Bezirksamtmann gesehen hat, und wer endlich auch die Beziehungen zwischen ihm und dem Gouverneur und sowie nicht am wenigsten seine loyale Gesinnung gegen den deutschen Kaiser kennen zu lernen Gelegenheit hatte, der hätte Witboi solch ein seiner ganzen Vergangenheit widersprechendes Verhalten nicht zugetraut.

Der reine Gegenpart von Witboi ist und war der Oberhäuptling der Herero, Samuel Maherero. Auch er war schon in seiner Jugend Christ geworden, aber er hatte an der Mission wenig Freude, ebenso die Mission an ihm. Ihm legten Genußsucht, Neigung zum Alkohol und auch — last not least — zu den Frauen fortgesetzt fallen. Er war flug genug, um zu wissen, daß er in seinem Verhalten der Regierung gegenüber vor dem Aufstande va banque gespielt hatte. „Ihr habt den Krieg gewollt, nun kämpft auch“, soll er mehrfach seinen Leuten zugerufen haben. Er war sich klar darüber, daß die Verantwortung für alles Geschehene auf ihm lastete und daß er Gnade nicht mehr zu erwarten habe. Nach dem Gefecht von Waterberg scheint indessen auch er den Mut verloren zu haben. Jetzt befindet er sich unter englischer Polizeiaufsicht, und er mag wohl oft an die schönen Tage von Otahandja zurückdenken, wo es ihm an Kaffee, Tabak, Alkohol und Frauen nie gefehlt hat, an jene angenehmen Tage des Schuldenmachens und der Einnahme aus Farnverkäufen. Soffentlich halten ihn die Engländer auch fest, denn seine Rückkehr in das Hereroland würde zu erneuten schweren Verwicklungen führen können.

Wie Leutwein über die künftige Gestaltung der Dinge im südwestafrikanischen Schutzgebiet denkt, darüber gibt er in dem Schlußkapitel „Ein Ausblick in die Zukunft“ Aufschluß. Das Endziel jeder Kolonisation ist, von allem idealen und humanen Beiwerk entkleidet, schließlich doch nur ein Geschäft. Die kolonisierende Masse will der Urbevölkerung des zu kolonisierenden Landes

nicht das von dieser vielleicht erwartete Glück bringen, sie sucht vielmehr in erster Linie ihren eigenen Vorteil. Ob der Weiße „turmhoch“ über den Eingeborenen zu stellen ist, oder ob auch der Urbevölkerung der „Platz an der Sonne“ zu gönnen wäre — diese Frage kann nicht nach einem gemeinsamen Schema, sondern muß von Fall zu Fall entschieden werden. Durch die Ereignisse gezwungen, haben wir in Südwestafrika die Eingeborenen mit Waffengewalt unterwerfen müssen. Wer, sagt Leutwein, jetzt noch glaubt, dafür eintreten zu sollen, daß die letzteren infolge dessen politisch machtlos gemacht, sowie ihres Landbesitzes für verlustig erklärt werden müssen, der rennt offene Lüre ein. Denn das versteht sich nach all den großen Opfern von selbst. Prüfen wir hingegen, welches Geschäft wir mit unserer Gewaltpolitik gemacht haben, so tritt ein Bild zutage, das nicht die mindeste Ähnlichkeit mit einem vorteilhaften aufweist. Gegen einen Einsatz von mehreren hundert Millionen Mark und von einigen tausend deutschen Soldaten haben wir von den drei wirtschaftlichen Werten der Kolonie, dem Bergbau, der Viehzucht und den eingeborenen Arbeitskräften, den zweiten gänzlich, den dritten zu zwei Dritteln zerstört. Was aber das Bedenklichste ist, wir haben bis zum heutigen Tage den Frieden nicht wieder vollständig herzustellen vermocht.

General Leutwein empfiehlt dringend die Gleichstellung der beiden Rassen vor Gericht; ob auch in bezug auf Glaubwürdigkeit, mag in jedem Falle der Richter entscheiden. In jedem Reservate muß die Spitze der Regierungsgewalt bei dem deutschen Regierungsvertreter liegen. Aber der frühere Gouverneur betont auch, daß es notwendig werden wird, die Ureinwohner, nachdem wir sie mit schweren Opfern niedergeworfen haben, mit ihrem Lose zu versöhnen. Ob wir sie künftig in Reservaten oder Lokationen eindämmen, oder in beiden Systemen gemischt, ist hierbei eine Frage ohne Bedeutung, denn stets muß ihnen so viel Land gegeben werden, als sie bedürfen, aber auch nicht über diesen Bedarf hinaus. Den Personenstand der Eingeborenen müßten eingeborene Beamte kontrollieren. Die Aufgaben des gegenwärtigen Aufstandes können wir, wie Leutwein sagt, auf das Konto „Für die nationale Ehre“ buchen.

Union, sondern lediglich eines Bündnisses der evangelischen Landeskirchen unter sich bezwecke. — Auf Wunsch des Synodalen Deßmann-Gubach gelangt der Antrag ohne Debatte einstimmig oder doch nur gegen die eine oder andere dissentierende Stimme zur Annahme. — Schluß der Sitzung 1 Uhr. Nächste Sitzung Samstagvormittag 9 Uhr.

Jubiläum der Gewerbeschule.

Am heutigen Tage sind 25 Jahre verflossen, daß das hiesige Gewerbeschulgebäude, Wellritzsstraße 84, seiner Bestimmung übergeben worden ist; die Einweihung fand am 19. Oktober 1881, vormittags 10 Uhr, statt. Die Übergabe des Gebäudes an den hiesigen Gewerbeverein für die Zwecke der von diesem geleiteten Gewerbeschule ist ein Markstein in der Geschichte des hiesigen gewerblichen Schulwesens. Am 1. Dezember 1845 rief der Gewerbeverein seine gewerbliche Fortbildungsschule und Zeichenschule ins Leben. Dieselbe wurde mit 150 Schülern im Schulgebäude am Markt eröffnet; der Unterricht fand Montags, Mittwochs und Freitags, abends von 8 bis 10 Uhr, statt und erstreckte sich auf deutsche Sprache, Übung in schriftlichen Aufsätzen, namentlich auf das Geschäftsleben sich beziehend, Rechnen und Geometrie, Volkswirtschaftslehre. An Sonntagnachmittagen wurde im Zeichnen unterrichtet, sowohl im Freihandzeichnen als auch in darstellender Geometrie und Linearzeichnen. Fünf Lehrer leiteten diesen Unterricht. Nach und nach entwickelte sich das Schulwesen bedeutend, der Lehrplan wurde immer mehr erweitert, die Zahl der Schüler stieg von Jahr zu Jahr, so daß 1868, gelegentlich der Erbauung der Schule in der Dranienstraße, der Vorstand des Gewerbevereins an die Gemeindebehörde die Bitte richtete, im Bauplan geeignete Unterrichtsräume für die Schulzwecke des Vereins vorzusehen, da im Laufe der Jahre die Klassen in den verschiedensten Lokalen und Schulen untergebracht werden mußten. Doch konnte diesem Wunsche nicht entsprochen werden. Von 1872 bis 1874 fanden wiederholt Verhandlungen statt, in deren Verlauf der Gewerbeverein mit der Aufstellung geeigneter Bauprojekte beauftragt wurde. Als Baupläne kamen anfänglich der hintere Hof der Bürgerchule, mit der Front nach der Karlstraße gedacht, dann eine Parzelle an der hinteren Bleichstraße (früherer Bullenstall), dann ein Terrain am alten Kirchhof an der Kirchhofsgasse, jetzt Römerort, in Betracht. Durch Zusammenlegung verschiedener städtischer Grundstücke, Wege und Bauflächen, zu deren Arrondierung noch ein kleines Grundstück vom Nachbar erworben werden mußte, bot sich dann schließlich das Grundstück an der Ecke der Wellritz- und Walramstraße als der geeignete Bauplatz dar. Die Stadtgemeinde erklärte sich mit der Erbauung eines besonderen Schulgebäudes auf dieser Stelle einverstanden. Bis zur Inangriffnahme des Baues gingen anderer dringender Aufgaben wegen indessen noch einige Jahre hin. Im Frühjahr 1880 erfolgte die Vergabe der Arbeiten, die derart gefördert wurden, daß in 1 1/2 Jahren der ganze Bau fertiggestellt war. Die Ausführung geschah unter Leitung des Stadtbaumeisters Lemke; Bauführer war Herr Eduard Weil. Zur Einweihung begaben sich am 19. Oktober 1881 der Vorstand des Gewerbevereins, die Lehrer und die Gewerbeschüler vom Schulgebäude auf dem Michaelsberg aus durch die mit Flaggen, Fahnen, Wappen und Tannengewinden reich geschmückte Wellritzsstraße nach dem neuen Schulgebäude. Im festlich dekorierten Saale hatten sich dort eingefunden die Mitglieder des Gemeinderats und Feldgerichts mit den Herren Oberbürgermeister Lanz und Bürgermeister Coultin an der Spitze, ferner die Vertreter der Staatsbehörden, des Kommunalverbands, der städtische Schulinspektor, die Direktoren und Rektoren der sonstigen hiesigen Schulen, der Zentralvorstand des Nassauischen Gewerbe-

vereins und viele andere. Nach einem Chorvortrag des Männergesangsvereins ergriff Herr Oberbürgermeister Lanz das Wort. Er wies auf die Wichtigkeit des Tages hin und erklärte es als ein Gebot der Pflicht, derjenigen Korporation zu gedenken, die mit auerkanntem Eifer und unermüdblicher Energie sich der hohen Aufgabe unterziehe, einen tüchtigen Handwerkerstand heranzubilden. Dies sei der Gewerbeverein, dem hierfür der Dank der Stadt Wiesbaden gebühre, den er hiermit ausspreche. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Stadt Wiesbaden immer Männer in ihren Mauern haben möge, die unter so großen Schwierigkeiten ihre Kraft in den Dienst des Gemeinwohls stellten. Aus eigener Initiative der Bürgerschaft sei diese Schule entstanden, großes Vertrauen bringe man ihr entgegen. Er übergab das Gebäude dem Lokal-Gewerbeverein zur Benutzung für seine Zwecke mit dem Wunsche, Gott möge dieses Haus beschützen und dem Werke, das darin vollbracht werden solle, seinen Segen geben. Der Vorsitzende des Gewerbevereins, Herr Chr. Gaab, übernahm das Gebäude mit dem herzlichsten Dank an die Stadt, indem er die Versicherung aussprach, daß Vorstand und Lehrerschaft ihre ganze Kraft einsetzen würden, um die Schule zu einer Pflanzstätte des Guten und Schönen zu machen, zum Segen der Stadt. Nur wenige Städte könnten ein ähnliches Heim für gewerbliche Lehrzwecke aufweisen. Fünfundzwanzig Jahre sind seit diesem Tage dahingeflossen; die Gewerbeschule hat sich in dieser Zeit in erfreulicher Weise entwickelt. Neben den Lehrkursen für die schulentlassene gewerbliche Jugend erweiterten sich die Kurse für ältere Lehrlinge und Gehilfen, sowie die Kurse für selbständige Handwerker. Die kunstgewerblichen Abteilungen für Zeichnen, Malen, Modellieren, die Tagesfachschule für Bau- und Kunstgewerbetreibende nahmen einen bedeutenden Aufschwung. 1891 trat Herr Direktor Zitelmann, damals Leiter der Bauabteilung des westfälischen Technikums in Biele, an die Spitze der Schule. Der innere Ausbau des Schulwesens machte natürlich die Vermehrung der Schulräume nötig; durch Anbauten und Umbauten wurden solche nach und nach geschaffen; zur Zeit geht deren letzter Teil der Vollendung allmählich entgegen. 1897 wurde auf Wunsch des Gewerbevereins ein Teil des Unterrichts unter Schulzwang gestellt, ein Teil des Unterrichts unter Schulzwang gestellt und zwar Deutsch, Rechnen, Berufs- und Gewerbekunde, Buchführung, Kalkulation usw. Die obligatorische gewerbliche Fortbildungsschule steht ebenfalls unter Leitung des Herrn Direktors Zitelmann, so daß im Gewerbeschulgebäude nebeneinander einträchtig wirken: die allgemeine Gewerbeschule des Gewerbevereins und die städtische gewerbliche Fortbildungsschule. Bei den vielfachen Verührungspunkten beider Anstalten erscheint diese Einrichtung als eine sehr geeignete. Seit drei Jahren ist außerdem eine Anzahl Klassen der städtischen kaufmännischen Fortbildungsschule in der Gewerbeschule untergebracht, auch befindet sich dort das Amtszimmer des Leiters derselben, Herrn Direktor Wewer. Die segensreiche Wirksamkeit des Gewerbevereins und der Gewerbeschule läßt sich ermessen, wenn man aus den Schulstatistiken erfährt, daß seit 1845 weit über 30000 Schüler aus den verschiedensten Zweigen des Handwerks und Kunstgewerbes unter den Augen erfahrener Meister und Lehrer ihr Wissen und Können erweiterten, festigten und ausbildeten. Es ist von hohem Interesse, in den alten Schülerlisten zu blättern und in ihnen so manche Namen zu finden, deren Träger heute angesehene Bürger unserer Stadt sind. Sie alle erinnern sich gern jener Zeit ihrer Ausbildung in der Gewerbeschule. So wollen wir denn an dieser Stelle den Wunsch äußern, daß auch in der Zukunft das gewerbliche Schulwesen Wiesbadens auf der bisherigen Basis sich weiter entwickeln möge zum Heile der Stadt und des Gewerbebestandes.

Generallieutenant v. Trotha, der früher Oberbefehlshaber in Deutsch-Südwestafrika, ist gestern hier angekommen und im „Hotel Rose“ abgestiegen.

Konfirmation und Apostolikum. Herr Oberlehrer Schneider überreicht uns den befolgenden Wortlaut einer Eingabe an die Synode, in der er das Ersuchen ausspricht, die Synode möge erklären, daß die Eltern in den nassauischen Kirchengemeinden bejagt sind, die Konfirmation ihrer Kinder nach den Grundsätzen der evangelischen Kirche auch ohne Verpflichtung auf das Apostolikum zu verlangen, und daß die Geistlichen bejagt sind, das Bekenntnis zum christlichen Glauben auch ohne Verpflichtung auf das Apostolikum vorzunehmen. Die Gründe sind folgende: 1. Nach § 1 unserer Kirchengemeinde- und Synodalordnung sind in bezug auf Lehre und Bekenntnisstand der evangelisch-christlichen Kirchengemeinden Nassaus die Unionsedikte vom 11. August 1817 und 8. April 1818 nach wie vor maßgebend. 2. Nach § 16 des zweiten Edikts, welcher von den Gesellschaftsmitgliedern der Kirchenglieder handelt, wird bezüglich der Konfirmation von den Eltern nur verlangt, daß sie diese „nach den Grundsätzen der evangelischen Kirche“ ihren Kindern erteilen lassen sollen. 3. Auch in hiesiger Stadt haben zahlreiche Konfirmationen unter Aufsicht und mit Zustimmung des Kirchenregiments zwar in Übereinstimmung mit obiger Forderung, aber doch ohne Verpflichtung auf das Apostolikum stattgefunden. 4. Es gibt kein öffentlich publiziertes Gesetz, welches den Kirchengliedern die ihnen in den Unionsurkunden betreffs der Konfirmation gelassene Freiheit einschränkt. 5. Auch für die Pfarrer ist die Gesetzeskraft der Agende vom Jahre 1843 durch ministerielle Entscheidung vom 18. Dezember 1873 in eingehender juristischer Begründung bestritten und insbesondere erklärt worden: „Die Annahme, daß die Liturgie 1843 als eine die nassauischen evangelischen Geistlichen präzeptiv bindende kirchliche Ritualvorschrift anzusehen sei, daß daher die beharrliche Weigerung, die kirchlichen Akte, soweit nicht das gedachte Handbuch selbst Freiheit der rituellen Form offen halte, ihren Bestimmungen gemäß vorzunehmen, eine Verletzung der Dienstpflichten des Pfarrers enthalte, welche disziplinarischer Ahndung verfallt, ist bei eingehender Prüfung der Entstehungsgeschichte der gedachten Liturgie als zutreffend nicht zu erkennen. 6. Gründe, welche zu einer anderen Auffassung der Rechtslage nötigten, sind in der Öffentlichkeit nicht bekannt geworden. 7. Für das benachbarte Frankfurt a. M. hat erst jüngst wieder Konfistorium und Ministerium dahin entschieden, daß für die Geistlichen der lutherischen Gemeinde kein gesetzlicher Zwang besteht, bei der Konfirmation das Apostolikum zu verwenden.“

Wissenschaftlicher Zyklus des Volksbildungsvereins. Am Mittwoch sprach Herr Dr. Grünhut über „Die Entstehung der Materie“. Der Redner verbreitete sich zunächst über die Elementarlehre des Aristoteles und die Atomlehre des Demokrit. Er zeigte, wie die erstere abgelöst wurde durch die insbesondere von Lavoisier ausgebildete Lehre von den der Substanz nach unter sich verschiedenen chemischen Elementen und wie an Stelle des Demokritischen Atomismus derjenige Daltons trat. Dalton bestimmte die den Atomen zukommende Eigenschaft des Gewichtes und somit den Wert der Moleküle. In den wässrigen Lösungen der Salze sind nun zumeist die Moleküle nicht als solche enthalten, sondern sie sind weiter gespalten, aber nicht in gewöhnliche, sondern in elektrisch geladene Atome, sogenannte Ionen. Über die Natur dieser Ladung gibt der sogenannte Zeeman-Effekt Aufschluß. Der Redner zeigte nun, wie man die Atome zunächst als Komplexe von Substanz und negativen und positiven Ektationen ansehen müsse und gab eingehende Belehrung über die Kathoden und Kathodenstrahlen. Zum Schluß wurde die so-

Aus Kunst und Leben.

Dichterische Arbeit und Alkohol.

Das Ergebnis einer Umfrage über dieses bedeutungsvolle Thema wird im neuesten Heft des „Literarischen Echo“ (Berlin, Egon Fleischel u. Co.) veröffentlicht. An über hundertfünfzig deutsche Dichter und Schriftsteller teilen hier ihre persönlichen Erfahrungen und Wahrnehmungen darüber mit, welche Wirkungen der Alkohol auf ihr Schaffen gehabt oder nicht gehabt hat. Das Ergebnis dieser Rundfrage, die der bekannte Dalsdorfer Psychiater Dr. C. F. van Meuten in Gemeinschaft mit der Redaktion des „Lit. Echo“ veranstaltet und zu der er das sachkundige Vor- und Nachwort geschrieben hat, ist die Feststellung, daß die überwiegende Mehrheit der dichterisch Schaffenden in Deutschland dem Alkohol ungünstige und hemmende Wirkungen nachsagt.

Im einzelnen finden sich je nach Individualität und Temperament die verschiedenartigsten Antworten und Argumente. Peter Altenberg verkündigt: „Sorgeleiser wird man jedenfalls durch Alkohol. Und die Sorge ist das Größere, das gefährlichere Gift!“ J. J. David bekennt, daß er immer hinter dem Bettisch auf seinen Mann gestellt, und daß ihn ein scharfes Begehren auch nie geistig gelähmt habe. Jetzt, wo er krank sei, dürfe er allerdings kaum noch mitreden. Richard Dehmel preist den Wein als Bringer festlicher Freuden, hält aber nichts von den dichterischen Hervorbringungen unter seiner Herrschaft. Otto Ernst beansprucht für sich das Recht, sich hin und wieder durch mäßigen Alkoholgenuß zu vergnügen. „Wer nichts vertrinkt als ein paar Jährlein seines Lebens (es sind ja doch die letzten Lebensjahre!) — laßt ihn trinken. Wer fremdes Glück vertrinken möchte, sei enthalten.“ Max Kade trinkt weder noch getaner Arbeit. „Ich brauche den Alkohol, um von den Nachwirkungen der Arbeit, dem oft qualenden Innerlich-Wetterarbeiten loszukommen.“ Karl Heenkeil erklärt, daß ihm „Heckel trocken“ noch nie geschadet, sondern ihn als feltener, aber lieber Wetter stets angenehm berührt habe. Rudolf Presber hält dafür, daß ein guter Wein ein famoser Anreger der Phantasie ist. Im übrigen teilt

er vielsagend mit, daß sein Großvater Bürgermeister von Rüdesheim war. Ludwig Thoma ist für „ein Glas Wein“ beim Ausruhen, während Ernst v. Wolzogen erzählt, daß er nie in seinem Leben betrunken gewesen, daß er aber die Freude an einem guten Tropfen als zur ästhetischen Kultur gehörig erachte.

Zur völligen Enthaltensamkeit und einer radikalen Gegnerschaft zum Wein bekennen sich Ferdinand Avenarius, Hans Benzmann, Otto Julius Bierbaum (seit sieben Jahren!), Max Burkhardt, Ernst Hardt, Karl Rosner, Karl Spitteler („weil ich diese dummen Getränke nie mochte“), Maurice v. Stern. Diese Alkoholfreunde führen meist die Beispiele großer Kollegen an: Gänther, Verlaine, Leuthold, Grabbe, Reuter.

Speziell über das Verhältnis zwischen Alkohol und dichterische Arbeit äußern sich treffend Georg Busse-Palma, der schreibt: „Der Alkohol ist als Anreger ein Gott, aber ein Stümper bei der Ausführung. Er findet tausend poetische Ideen und kann keine gestalten.“ Und Thomas Mann, der die schönen Worte gibt: „Ich glaube nicht, daß der Alkohol Stimmung macht. Wer ihm traut, wer sich wohl darin fühlt, ist kein Künstler nach meinem Sinne. Stimmung ist nicht Betrunkenheit. Stimmung ist Ausgeschlafenheit, frische tägliche Arbeit, Spazierengehen, reine Luft, wenig Menschen, gute Bücher, Friede, Friede...“

Ein deutscher Gesangsverein in Amerika. Wie dem „B. N. A.“ aus Wien geschrieben wird, wird der Wiener Männergesangs-Verein, die berühmte künstlerische Vereinigung der österreichischen Hauptstadt, die ja nun bald auf ausdrücklichen Wunsch des Kaisers auch Berlin ihren Besuch abstatten soll, demnächst die Reise über den Großen Ozean antreten, um in den größten Städten Amerikas Konzerte zu geben. Die unmittelbare Veranlassung für diese Gastspielfahrt bildet eine spezielle Einladung, die die Hauptstadt des Staates Indiana, Indianapolis, an den Vorstand des Männergesangs-Vereins richtete und die die Teilnahme der Wiener Sänger an dem in den Tagen vom 19. bis 22. Juni 1907 dort stattfindenden Festkonzert des nordamerikanischen Sängerbundes bezweckt.

Kurze Mitteilungen.

„Der kleine Landprediger“ (The little minister), Lustspiel von J. M. Barrie, Autor von „Im stillen Gäßchen“, wurde zur gleichzeitigen Uraufführung am Dresdener Hoftheater und am Burgtheater in Wien, sowie vom Hoftheater in Hannover und Wiesbaden erworben. Das im schottischen Webersdistrikt spielende Stück ist von Rudolf Vorbar übertragen.

„Rheinzwerg“, eine flämische Oper, wurde am Théâtre Lyrique flamand in Antwerpen zum erstenmal mit großem Erfolge aufgeführt. Das Textbuch der Oper stammt von Pol de Mont, die Komposition von August de Boeck. Die sehr romantische Handlung des Werkes spielt am Rhein des Mittelalters mit seinen Schloßern und Raubbürgen. August de Boeck, der zu den besten flämischen Komponisten zählt, hat dazu eine sehr wirksame Musik geschrieben.

Sinclair als Kongresskandidat. Wie aus New York gemeldet wird, hat der durch seinen Roman „The Jungle“ weltbekannt gewordene junge Schriftsteller Upton Sinclair die ihm von den Sozialisten des vierten Distrikts von New Jersey angebotene Kongresskandidatur angenommen. In seinem Annahmeschreiben betont Sinclair, es sei seine feste Überzeugung, daß der Sozialismus in Amerika in seinem Fortschreiten begriffen sei. Gleichzeitig zieht er heftig gegen die Demokraten vom Leder.

Der Palast der Päpste in Avignon, der seit mehr als einem Jahrhundert als Infanteriekaserne gedient hat und dessen Räumung seit Jahren angekündigt und immer wieder aufgeschoben worden ist, ist, wie man der „Frk. Ztg.“ berichtet, in diesen Tagen doch endlich von den Truppen verlassen worden, so daß nun mit den Restaurierungsarbeiten begonnen werden kann.

Ein historischer Opernzyklus, der 35 Abende umfaßt, wird in dieser Spielzeit vom Hamburger Stadttheater veranstaltet werden. Es beginnt mit Glucks „Maienkönigin“ und endet mit Eugen d'Alberts Oper „Tiefenland“.

Der schwedische Romandichter Alfred Hedensterna ist gestorben. Seine in mehrere Sprachen überetzten Werke haben sich auch in Deutschland viele Freunde erworben.

genannte Desaggregationstheorie von Sturfer und Seddy erwähnt. Mit diesen neuesten Erfindungen ist gewissermaßen eine Rückkehr zum Atomismus des Demokrit erfolgt, indem die Verschiedenheit der Elemente mehr auf quantitative Unterschiede ihrer letzten Teilchen und weniger auf qualitative Differenzen zurückgeführt wird. — Die geistvollen Ausführungen des Redners erregten lebhaften, anhaltenden Beifall.

— **Fahrkarten 4. Klasse Wiesbaden-Mainz und zurück** gibt es seit geraumer Zeit auf der genannten Strecke, d. h. Wiesbaden-Mainz (Zentralbahnhof). Die Karten werden denn auch viel benutzt, hat man doch den Vorteil, daß man sich in Mainz keine Fahrkarte 4. Klasse mehr zu lösen braucht. Selbstverständlich kann man mit diesen Karten auch, wie mit denen anderer Klassen, von Kastel aus zurückfahren; aber nicht mit Karten, die nach Kastel gelöst sind, von Mainz aus, trotzdem dieselben den gleichen Preis haben wie die ersteren.

— **Eine Preiserhöhung für Kohlen** ist schon wiederholt angefündigt worden und ihr Eintreten kann jetzt als bestimmt gelten. Die „Eöln. Ztg.“, die es wissen kann, meldet: Es ist mit ziemlicher Sicherheit darauf zu rechnen, daß das Endergebnis der ganzen augenblicklich im Kohlenbergbau und im Verkehr mit seinen Abnehmern sich abspielenden Vorgänge eine nicht unerhebliche Erhöhung der Preise für Kohlen und Koks sein wird.

— **Gegen das Denunziantenwesen** richtet sich eine Verfügung des Ministeriums des Innern. Sie ist an die Polizeibehörden ergangen und bestimmt, daß in Zukunft auf allen polizeilichen Strafverfügungen Name, Stand und Wohnort des Angezeigten, sowie die genaue Begründung der begangenen Untat zu vermerken ist. Man hofft, auf diese Weise der Denunziation Schranken setzen zu können.

— **Ein raffinierter Schwindel** ist in Mainz verübt worden. Dort kam vor kurzem ein angeblicher Reisender zu einer großen Anzahl von Geschäftsleuten, um diese für eine neuartige Geschäftsreflexe zu interessieren. Der Reisende teilte den Leuten mit, daß er in allen Wirtschaften, Gasthöfen, Konditoreien usw. 400 elegant gearbeitete Tische gratis den Geschäftsinhabern überlassen werde, die Tische würden nun mit Geschäftsreflexen versehen werden, und eine solche Reflexe koste nur 80 Pf. Der Reisende, der über eine große Redegewandtheit verfügte, wußte den Geschäftsleuten den bedeutenden Vorteil einer solchen Geschäftsreflexe so klar vor Augen zu legen, daß eine ganze Reihe von Leuten, schon angesichts des billigen Preises von 80 Pf., sich an dem Unternehmen beteiligte und ihre Geschäftsanzeigen für die Tische in Auftrag gab. Der Reisende legte ihnen dann einen enggedruckten Vertrag zur Unterschrift vor, angeblich, damit er auch seiner Firma von seinen Geschäftsabmachungen Kenntnis geben könne. Die meisten Geschäftsleute unterschrieben den Vertrag, ohne ihn zu lesen. Vor einigen Tagen wurden nun einigen dieser Geschäftsleute Quittungen in einer Höhe von 380 M. zur Bezahlung vorgelegt für die von ihnen bestellten Reflexen für die gratis zu verlassenden Tische. Die Geschäftsleute erklärten erstaunt, daß dies ein Irrtum sein müsse, denn es sei ihnen doch gesagt worden, eine solche Reflexe koste nur 80 Pf. Den Geschäftsleuten wurde aber erklärt, daß sie durch ihre Unterschrift sich verpflichtet hatten, 380 M. zu bezahlen. Unter den Leuten, die den Vertrag ungelesen unterschrieben haben, befinden sich leider ganz unbemittelte Geschäftsleute, die sich von dem Reisenden beschwären ließen, die nun aber gar nicht in der Lage sind, eine so hohe Summe zu bezahlen. Der Staatsanwalt wurde auch bereits Mitteilung über diese Vorfälle gemacht, ein Reisender wurde verhaftet.

— **Submissionsblüte.** Um die Vierung der Sandsteine für den Umbau der Reich-Klarikirche in Mainz zu einem naturwissenschaftlichen Museum war auf das Submissionsauschreiben die höchstbietende Firma Holzmann u. Co. in Frankfurt a. M. mit 37 150 M. und die minderbietende Firma J. Bundschuh in Deubach mit 17 812 Mark. Mitin beträgt der Preisunterschied nicht weniger als 19 338 M.

— **Ein schönes neues Wort** hat die Berliner „Staatsbürger-Zeitung“ erfunden. Von der Auffassung des Einfenders eines Artikels über die braunschweigische Frage sagt sie, es wäre falsch, sie mit der hannoverschen Welfen zu . . . „vereinerleiten“.

— **Fernsprech-Verkehr.** Zum Fernsprech-Verkehr mit Wiesbaden ist neuerdings zugelassen vom 25. Oktober ab Ebelshausen. Die Gebühr für das gewöhnliche Dreiminutengespräch beträgt 1 M.

— **Der Hohenheimer Markt** fällt in diesem Jahre auf den 5. und 6. November.

Geschäftliche Mitteilungen.

„Sparen“ heißt heute allgemein die Lösung. Aber wie oft wird das, was man auf der einen Seite spart, auf der anderen wieder zum Fenster hinausgeworfen. Jede Hausfrau wird uns deshalb dankbar sein, wenn wir ihr einen Fingerzeig geben, wie sich auf einfache Weise viel Geld sparen läßt. Bekanntlich hat sich der Kaffeekonsum besonders in Deutschland ganz ungeheuer gesteigert, was insofern freundlich begrüßt werden muß, als dadurch gleichzeitig ein Rückgang im übermäßigen Alkoholenuss bedingt ist. Nun kann aber jede Hausfrau an jedem Pfund Kaffeebohnen etwa die Hälfte — also ca. 60 Pf. — und mehr sparen, wenn sie kluger Weise dem Kaffeetrunk zu jeder Tasse eine Messerspitze voll Pfeffer u. Dillers Kaffee-Essen zusetzt. Dadurch wird Farbe, Wohlgeschmack und Aroma des Kaffees bedeutend erhöht und das Haushaltungsbudget bedeutend entlastet. Hierin liegt das ganze Geheimnis! Diese Kaffee-Essen ist überall zu haben. In Originalpackungen mit dem Kaffee-Essen, in Paketen und in für Küche und Haushalt sehr praktischen Packungen wie Gläser, Dosen, Tännchen, Porzellanbehälter usw.

— **Auszeichnung.** Den Inhabern der bekannten Katakomben-Schokoladenfabrik Aug. Wiese u. Söhne, Hoflieferanten, Köln, war es gekostet worden, bei Gelegenheit der goldenen Hochzeit des Großherzogs und der Großherzogin von Baden einen selbstgefertigten Tafelauffatz, gefüllt mit Schokolade und Pralinen aufzustellen. Ihre königliche Hoheit waren über das Arrangement und die schöne Ausführung hoch erfreut und sprachen in diesem Sinne der rührigen und leistungsfähigen Firma ihren Dank aus.

Vereins-Nachrichten.

* Der Männergesang-Verein „Silda“ feiert am Sonntag, den 21. Oktober, abends von 7½ Uhr an, in der Turnhalle Gellmündstraße 25 das Fest seines 21jährigen Bestehens durch Abhaltung eines Konzerts mit nachfolgendem Ball. Als Solisten sind die in Musikreisen rühmlichst bekannten Damen Fräulein Gerda Arnold (Violine) und Fräulein Margarete Frey (Klavier) gewonnen. Der Chor bringt unter Leitung seines Dirigenten Herrn Hermann Stiller Kompositionen von Schubert, Hutter, Wilhelm, Döring, Schmalzer und Schütz zum Vortrag, insbesondere dürfte der schwierige Chor „Stegfrieds Schwert“, Ballade nach Uhland, Komp. von Herrn Hutter, interessieren, da derselbe in hiesigen Sängerkreisen noch nicht gehört sein dürfte. Alles in allem ein künstlerisch schönes Programm, das nicht verfehlen dürfte, am Sonntagabend recht viele Zuhörer in die Turnhalle zu bringen, um so mehr, als der Besuch des Konzertes frei ist. Die Ballleitung liegt in den Händen des Tanzlehrers A. Doneder.

* Der Wiesbadener Stadt-Arbeiterverein feiert Sonntag, den 21. Oktober, sein Stiftungsfest mit Tanz und humoristischer Unterhaltung, wofür Herr Stahl gewonnen ist. Für das leibliche Wohl der Besucher dieser Feier wird Herr Daniel besorgt sein.

* Der Verein für jüdische Geschichte und Literatur zu Wiesbaden veranstaltet Sonntag, den 21. Oktober, abends 8½ Uhr, in der Loge Plato seinen ersten Vortrag, in dem Herr Dr. Gustav Karpelès aus Berlin, der Vorsitzende des Verbandes d. V. f. j. u. L. in Deutschland, über „Ein Blick in die jüdische Literatur“ sprechen wird. Gäste sind willkommen.

Vereins-Feste.

(Kaufnahme frei bis zu 20 Zeilen.)

* Die Feier des 6. Stiftungsfestes der Gesellschaft „Sangesfreunde“ am Sonntag im Turnheim fand bei gutem Besuche statt und nahm einen recht schönen Verlauf. Die Männerchöre, worunter recht schwierige Nummern, zeugten von einer sorgfältigen Einübung seitens der wackeren Dirigenten Herrn Nühmichel. Die anderen Nummern, Solo und zwei Theaterstücke, wurden sehr schön aufgeführt und erregten oft lärmische Heiterkeit. Ein flotter Ball hielt die Gäste und Mitglieder bis zum frühen Morgen zusammen.

* Am verflochtenen Sonntag veranstaltete der „Sängerchor Wiesbaden“ zur Feier seines 10. Stiftungsfestes in der Saale der Turngesellschaft ein Konzert unter Leitung des Herrn Ackermann. Der unter seiner Direktion stehende Verein brachte sämtliche Chöre gut ausgearbeitet zu Gehör. Ebenso fand Herr Ackermann mit einem Violinsolo ungeteilten Beifall. Die Tenor- und Baritonstimmen der Herren Schlein und Cron wurden ebenfalls äußerst beifällig aufgenommen. Den Schluß bildete ein gut einstudiertes komisches Duett „Bauer und Photograph“, dargestellt von den Herren Roth und v. Gagny. Der darauffolgende Ball hielt die Festteilnehmer noch lange in gehobener Stimmung.

* **Wiesbaden, 18. Oktober.** Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: die Gen.-Lt. v. Heeringen, beauftragt mit der Führung des 2. Armeekorps, v. Rolke, Gen.-Adjutant Sr. Maj. des Kaisers und Königs, Chef des Generalstabes der Armee, Graf v. Hülsen-Saeveler, vortragender Gen.-Adjutant Sr. Maj. des Kaisers und Königs, Chef des Militär-Kabinetts, zu Generalen der Infanterie befördert. v. Wächter, Gen.-Major u. Gen.-Adjutant des Großherzogs von Hessen und bei Rhein, königliche Hoheit, von Strang, Gen.-Major, beauftragt mit der Führung der Großherzog. Hess. (25.) Div., unter Ernennung zum Kommandeur derselben, zu Gen.-Leut. befördert. Wener, Hauptm. S. D. und Bezirksoffizier beim Landw.-Bezirks-Bezirk Oberlahnstein, zu diesem Landw.-Bezirk befördert. v. Schlein, Hauptm. im 1. Kass. Inf.-Regt. Nr. 87, zum Komp.-Chef ernannt. Probst, Oberleut. im Pion.-Bat. von Nauch (Brandenburg.) Nr. 3, in das Kass. Pion.-Bat. Nr. 21 befördert. Hofmann, Oberleut. im Kass. Pion.-Bat. Nr. 21, ein Patent seines Dienstalters verliehen. Sachse, Fähnrich im 1. Kass. Inf.-Regt. Nr. 87, zum Leut. mit Patent vom 23. April 1905 befördert. Walter, Unteroffiz. im 2. Kass. Inf.-Regt. Nr. 88, zum Fähnrich befördert. Schwarz, Loth, Assst.-Arzt beim Inf.-Regt. v. Gerdsdorf (Kurhess.) Nr. 80, zum Oberarzt befördert.

N. Viebrich, 18. Oktober. Gestern fand die gerichtliche Schau der im Rheinbett gefundenen Kindesleiche statt. Es ergab sich, daß das Kind lebend geboren und männlichen Geschlechts war. Ferner wurde festgestellt, daß zweifellos ein Verbrechen vorliegt. Der Schädel des Kindes ist jedoch nicht zertrümmert, sondern infolge der weit vorgeschrittenen Verwesung in Verfall geraten. — Bei der auf Veranlassung des Vereins für Jugendfürsorge am 10. d. M. im ganzen Reich veranstalteten Zählung der Krüppelkinder bis zum Alter von 15 Jahren wurden deren in Viebrich 44 ermittelt, davon 25 männlichen und 19 weiblichen Geschlechts. Die Feststellung erfolgte durch Polizei-Sergeanten. Die Herren Ärzte haben jedoch bereitwillig die Zählung durch Angaben unterstützt. Im Alter von 1 bis 2 Jahren wurden keine verkrüppelten Kinder ermittelt, im Alter von 2 bis 6 Jahren 14, 7 Knaben und 7 Mädchen, im Alter von 6 bis 10 Jahren 16, 10 Knaben und 6 Mädchen, im Alter von 10 bis 14 Jahren 11, 7 Knaben und 4 Mädchen und im Alter von 14 bis 15 Jahren 3, 1 Knabe und 2 Mädchen, gezählt. Die meisten Krüppelkinder entfallen auf die Altersstufe von 6 bis 10 Jahren, 10 Knaben und 6 Mädchen, hier zeigen die Knaben die Höchstzahl, während diese bei den Mädchen auf die Altersstufe von 2 bis 6 und 10 bis 14 Jahren entfällt. — Der Magistrat hat in seiner letzten Sitzung u. a. folgende Baugesuche: 1. des Herrn Otto Gallus, betreffend Errichtung einer Einfriedigung und einer Gartenlaube auf seinem Grundstück an der Nassauerstraße, 2. des Herrn Georg Martin, betreffend Errichtung einer Schaufelanlage in seinem Hause an der Nassauerstraße, 3. der Herren Harting und Nag, betreffend Vornahme von baulichen Veränderungen bezüglich ihres Landhauses auf ihrem Baugrundstück an der Wiesbadener Allee, 4. des Herrn Joh. Josef Drexel, betreffend Vornahme von baulichen Veränderungen bezüglich seines Wohnhauses auf seinem Baugrundstück Ede Jäger- und Baumstraße, 5. des Herrn Benno Feder, betreffend Errichtung einer Schauhalle auf seinem Baugrundstück im Feld-Distrikt „Krummstück“, 6. des Herrn Joseph Herr, betreffend Errichtung eines Gärtnerwohnhauses auf seinem Grundstück am Parkweg, 7. des Herrn M. J. Stadler, betreffend Errichtung eines Wohnhauses auf seinem Grundstück an der Dordelstraße, und 8. der königl. Eisenbahnverwaltung, betreffend Errichtung eines Beamtenwohnhauses an der Gemarkungsgrenze bei Dohheim, und zwar ad 7 und 8 unter besonderen Bedingungen auf Genehmigung, dagegen das Baugesuch des Herrn Karl Krabach, betreffend Errichtung einer chemischen Bäckerei auf seinem Grundstück an der Jägerstraße, auf Ablehnung begutachtet. Zur Vergebung gelangten die Erd- und Hochverlegungsarbeiten zur Kanalisation der Nassauerstraße an den Unternehmer Herrn Jakob Sauer und die Abfuhr des Ballast-Kleinabfalls von den Bahnhöfen nach den Verwendungsstellen an den Fabrikunternehmer Herrn Valentin Willmann auf Grund der von denselben eingereichten Offerten.

A. Schierstein, 18. Oktober. In der hiesigen Gemarkung, an der Rheingaustraße, wurde heute nacht ein großer Kartoffeldiebstahl ausgeführt und zur Anzeige gebracht, doch fehlt von den Dieben jede Spur. — Gestern nachmittag fand hier eine Schnitzeljagd der Offiziere des Mainzer Dragoner-Regiments statt, die bei Ruedorf begann und auf der Bauernau endete. — Der Wasserstand des Rheins ist im Hafen jetzt bis auf 60 Zentimeter, den niedrigsten Pegel, gefallen, so daß der Hafenpegel nunmehr ganz auf dem

Trockenen steht. Niemand kann sich hier an einen gleich niedrigen Wasserstand, besonders in dieser Jahreszeit, erinnern. In dem größten Teil des Hafens ist das Wasser so leicht, daß das Floßholz auf dem Grunde liegt und selbst Rachen kaum noch ohne aufzuhöhen verkehren können. Nur in den ausgebagerten Seitenteilen können sich größere Fahrzeuge noch bewegen und seit gestern ist der fiskalische Landerschacht damit beschäftigt, an den Schiffsliegeplätzen zerstreute Felsenbrockstücke von der Sohle abzuräumen. — Der Radfahrverein wählte in seiner gestrigen Generalversammlung als neuen Vereinsvorsitzenden Herrn Otto Schmidt, da der seitherige Vorsitzende eine Wiederwahl ablehnte und beehrte die weiteren Vorstandsämter wie folgt: B. Leh, Schriftführer, G. Dieb, Kassierer, O. Schmidt und A. Kaiser, Fahrwarte, G. Sattler, Beisitzer, K. Hoben, Verwalter. — Der katholische Kirchenchor veranstaltet am nächsten Sonntag im „Tivoli“ eine Abendunterhaltung.

a. Rieb, 17. Oktober. Einem hiesigen Dienstmädchen, welches wegen vermuteter Untreue von der Herrschaft entlassen worden war, wurde vor der Abreise der Schließkorb durch die Polizei geöffnet, wobei sich 4 Pfälchen Wein, 6 Feingläser, eine Menge Zigarren, einige Dutzend Eier, Wäschestücke und dergleichen, alles Eigentum der Herrschaft, befand. — Vergangene Nacht wurden hier einem Geflügelzüchter drei wertvolle Enten gestohlen; die Kopfe der Tiere ließ der Dieb im Hofe zurück. Einem anderen hiesigen Einwohner verendeten in ganz kurzer Zeit 7 Enten und es besteht der Verdacht, daß auch hier eine ruchlose Hand im Spiel war. — Bei der dieser Tage vorgenommenen Krüppelzählung, welche für das ganze deutsche Reich angeordnet ist, wurden hier 5 Krüppel gezählt. — Die neue katholische Kirche hier ist jetzt im Rohbau vollendet und auch außen verputzt. Nunmehr wird der Innenbau ebenfalls verputzt. Für das Geläute sollen Gussstahlglocken angeschafft werden.

Limburg, 18. Oktober. Am 8. und 10. d. M. wurden hier auf Veranlassung des Obst- und Gartenbauvereins Obstmärkte abgehalten, die von den umliegenden Orten mit zum Teil vielem Obst besichtigt wurden. Auch der gestrige Wochenmarkt wurde zu einem 3. Obstmarkt. Äpfel und Birnen waren in ziemlicher Menge angeboten. Da aber die Preise, wie auch an den beiden ersten Obstmärkten, sehr hoch waren, so zeigte sich keine rechte Kauflust. Bezahlt wurden: für gewöhnliche Sorten Äpfel 10 bis 20 M., für Reinetten 16 bis 24 M., für Birnen 12 bis 16 M. pro 100 Pfund. Die meisten Äpfel haben ein unansehnliches Aussehen; auch legen die Verkäufer keinen Wert auf gute Auslese und schaden sich dadurch selbst. Für Kartoffeln stellte sich der Preis auf 240 bis 3 M. pro Zentner.

— **Verbrenn.** 17. Oktober. Güter-Expedient Riemann von hier ist mit 1. November nach Friedberg berufen. In seine Stelle kommt Herr Assistent Samel von Friedberg hierher.

— **Sadamar,** 17. Oktober. In Faulbach kürzte der Landwirt G. G., bei dem seit längerer Zeit schon Zeichen von Schwermut zutage traten, aus dem zweiten Stockwerk seines Hauses zur Erde. Er trug schwere Verletzungen am Kopfe davon und verstarb.

Gerichtssaal.

Der Hotel-Einsturz in Ragold vor Gericht.

S. u. H. Lützingen, 17. Oktober. Zu Beginn der heutigen Sitzung wurde zunächst das Protokoll über die eidlische Vernehmung des Hirschenwirtes Reudea, der schwer erkrankt ist, verlesen. Danach trug sich der Wirt Reudea schon lange mit dem Gedanken, eine Hebung seines Hauses vorzunehmen. Die Pläne dazu machte ihm der Stadtbaumeister Lang, der ihm auch den Angeklagten empfahl. Auf Grund der Pläne erhielt der Wirt vom Gemeinderat die Erlaubnis zur Hebung. Der Angeklagte besichtigte dann das Haus, aber nur oberflächlich. Bei der Hebearbeit fiel dem Wirt auf, daß nicht gezählt wurde. Die Leitung der Hebung hatte Wirtmeister Kibler, der sehr gewissenhaft war. Am Tage der Hebung wollte der Wirt die Wirtenschaft schließen. Aber Kützgauer jagte zu ihm: Sie werden doch nicht so ungeachtet sein; an diesem Tage müssen Sie ein Geschäft machen. Er erzählte von einem anderen Wirt, der bei derselben Gelegenheit 1000 M. verdient hatte. Anzeichen von Gefahr hat der Wirt nicht wahrgenommen. Schwankungen des Hauses traten nicht ein. Der Angeklagte meint: „Wenn 20—25 Personen ruhig auf ihren Stühlen gesessen hätten, wäre nichts geschehen. In den zweiten Stock hätte niemand gehen sollen.“ Dann wird in der Zeugnisaussage fortgefahren. Als erster Zeuge wird der Stationskommandant Lenz vernommen. Er hat den Eindruck, daß bei der Hebung die Aufsicht fehlte und daß zu wenig sachkundige Leute dabei tätig waren. Bei dem Zusammensturz erlitten viele durch den ungeheuren Staub, der sich erhob, Sie zeigten keinerlei Verletzungen. Der Verteidiger weist darauf hin, daß im Ragolder „Gesellschaft“ keine Einladung zum Sehefest, sondern nur eine hinweisende Notiz enthalten war. Haben Sie die Hebung für gefährlich gehalten? Zeuge: Nein. Zeuge Sattler Braun hat gesehen, wie ein Balken sich gedreht hat. Kibler soll gesagt haben: Nur schnell, sonst kommt die Geschichte herunter. Er hörte einen Krach, man sagte ihm aber: Laß es nur weiter tragen. Eine ganze Reihe Zeugen will während der Hebung verdächtige Wahrnehmungen gemacht haben. Ludwig Kietzler, Spinnereibesitzer, gibt an: Ein Mitglied des „Viederfranz“, der oben war, sagte zu Kützgauer: Was tun wir, wann der einfallt? Kützgauer sagte: Der Hirsch fällt nicht ein, der ist in meinen Händen. Im Saal im 2. Stock waren 7 Personen, in der Wirtschaft nicht mehr als 60, im Nebenzimmer 20. Am Fenster im Saal standen alle, es war kein Platz mehr zum Hinuntersehen. Am Abend vor der Katastrophe war es schon ausgemacht worden, daß man oben sitzen wolle. Oberbaurat Maier-Stuttgart wird über seine frühere Beurteilung des Angeklagten gefragt, als dieser ein Einfamilienhaus in Ulm hob. Maier war 1903 dort und hat alles sachgemäß gefunden. Er bestätigt heute das Gutachten. Schäden oder Risse waren nicht wahrzunehmen. Bauinspektor Ernst-Saarburg äußert sich im allgemeinen günstig über verschiedene technische Anlagen des Angeklagten. Oberamtsbaumeister Schäfer aus Freudenstadt berichtet über die Hebung der Wirtschaft zur Rose in Freudenstadt, die 1903 erfolgte. Die Arbeiten wurden damals in sachgemäßer Weise vollführt. In Freudenstadt wurden noch 2 weitere Häuser gehoben. Bauwerkmeister Heinzmann aus Göppingen berichtet über eine Hebung, die von Kützgauer dort ausgeführt wurde. Er spricht sich günstig über die Arbeit aus. Architekt

Höfner aus Stuttgart hatte den Umbau eines Hauses übernommen, das von Rüdiger gehoben wurde. Die ganze Arbeit sei sehr solide gewesen. Bauinspektor Handl-Stuttgart stellt dem Angeklagten Rüdiger über eine Sebung gleichfalls ein günstiges Zeugnis aus.

w. Offenburg, 18. Oktober. Der 22 Jahre alte Albert Stolz aus Bülertal, welcher in der Nacht vom 29. Juni die 17 Jahre alte Elise Kauser aus Achern durch zwei Revolvergeschosse so schwer verletzte, daß binnen kurzer Zeit der Tod eintrat, wurde heute nachmittag vom hiesigen Schwurgericht zu 3 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt.

w. Freiburg (Breisgau), 18. Oktober. (Privattelegramm.) Die Strafkammer verurteilte die Studenten der hiesigen Universität Franke und Fischer wegen Zweikampfs zu 6 bzw. 4 Monaten, den Studenten Eberle wegen Kartelltragens zu einer Woche Festungshaft, sowie alle drei zur Tragung der Kosten.

* Verurteilung eines Vergifters. Der Salzburger Vergiftter Johann Eismann wurde, wie das „S. L.“ meldet, vom Salzburger Landesgericht wegen Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens zu 8 Wochen Arrest verurteilt, weil er den vom Grobenediger tödlich abgestürzten Linzer Ingenieur Niederhofer nicht angezeigt hatte. Es ist das der erste Fall derartiger Verurteilung eines Vergifters.

Der Gaunerstreich von Köpenick.

Der Häubertauptmann ist anscheinend ein früherer Unteroffizier gewesen oder hat doch jedenfalls gedient. Darauf deuten die Manieren, die Art und Weise, wie sich der „Herr Hauptmann“ dem Bürgermeister Langerhans gegenüber benommen hat, hin. Interessant ist, wie er es verstanden hat, die Mannschaften nach Köpenick zu schaffen. Als das aus sieben Mann und einem Unteroffizier bestehende Wachkommando der Militärschwimmmanntal am Pflöschsee abgelöst worden war und sich anschickte, nach Berlin zurückzumarschieren, trat ein Hauptmann vom 1. Garderegiment zu Fuß an den Unteroffizier heran und erklärte, daß die Mannschaften sich auf allerhöchsten Befehl zu seiner Verfügung zu stellen hätten. Der Unteroffizier selbst solle sofort allein nach Berlin zurückkehren und dort melden, daß das Kommando von einem Vorgesetzten in Empfang genommen worden sei. In gleicher Weise zog der angebl. Hauptmann eine aus einem Betselten und vier Mann bestehende Abteilung der Schießstandwache zu Tegel, die von dem 4. Garderegiment zu Fuß gestellt worden war, an sich. Dann ließ der Vorgesetzte scharf laden — beide Wachkommandos führten natürlich als auf Posten stehende scharfe Patronen bei sich — und dann marschierte der Trupp nach dem Bahnhof Pflöschstraße, wobei der „Herr Hauptmann“ in einer Entfernung von etwa hundert Schritt hinterher ging. Die Mannschaften bestiegen sodann einen nach Nummelsburg fahrenden Nordringzug, um von der letzteren Station aus den Vorortzug nach Köpenick zu benutzen.

Auf Bahnhof Pflöschstraße löste der Hauptmann Fahrkarten nach Kaulsdorf, für sich zweiter, für die Mannschaften dritter Klasse. Auf Bahnhof Nummelsburg befiel er, nach Köpenick umzusteigen. Einem Gendarmen, den er dort im Rathaus traf, erteilte er den Befehl, draußen für die nötigen Absperrungen und Aufrechterhaltung der Ordnung zu sorgen. Für denselben Zweck ließ er sich vom Polizeikommissar Jüdel auch noch einen Polizeiergeanten zur Verfügung stellen. Der Gendarm mußte dann auch noch bei dem Gastwirt Augustin für die Mannschaften Kaffee bestellen. Der Hauptmann traf alle seine Anordnungen und Befehle mit einer solchen Ruhe und Bestimmtheit, daß niemand Verdacht schöpfte. Er fiel auch nicht einen Augenblick aus der Rolle. Als er den Befehl erteilte, die Posten nach einer halben Stunde einzuziehen, sah er erst auf die Uhr und wiederholte dann: Ja, nach einer halben Stunde. Der Grenadier, der vor dem Zimmer des Bürgermeisters stand, wollte nach Ablauf dieser Zeit seinen Posten durchaus nicht verlassen; erst als ihm der Gendarm versicherte, daß der Herr Hauptmann, der ihn mit der Einziehung der Posten beauftragt habe, bereits abgereist sei, folgte er, während er vorher darauf bestanden hatte, nur direkten Befehlen des Herrn Hauptmanns Gehorsam leisten zu können.

Unterdessen war der Unteroffizier der Gardefüßler in der Kaserne angekommen und erstattete Meldung. Da der Hauptmann eine Kabinettsorder vorgezeigt hatte, so war man davon überzeugt, daß hier ein höherer Vorgesetzter auf eine allerdings ungewöhnliche Art und Weise den Befehl über die Mannschaften übernommen hatte. Und der Trick mit der Kabinettsorder hat dem Gauner den vollen Erfolg gebracht. Ohne diesen wäre man in der Kaserne sicher darauf aufmerksam geworden, daß etwas nicht „klappt“. Bestehen doch ganz bestimmte Verfügungen, daß abgelöste Wachmannschaften an demselben Nachmittage zu weiteren Dienstleistungen nicht zu verwenden sind. Der Gauner konnte bei Vorseignung einer Kabinettsorder mit Sicherheit darauf rechnen, daß selbst höhere Vorgesetzte der Mannschaften weitere Recherchen über den Verbleib der Truppe nicht anstellen würden. Der angebliche Hauptmann scheint seine Rolle den Leuten gegenüber ganz vorzüglich gespielt zu haben. Es sind zumest recht intelligente Leute, die durchweg ausfragten, daß der falsche Offizier sie genau in derselben Art und Weise behandelt, die Befehle genau so gegeben hätte, wie einer ihrer eigenen Kompanieoffiziere. Kein einziger der Mannschaften hatte den geringsten Argwohn, und bezeichnet dafür in dem Stand, daß, als der die Truppe führende Gefreite in Köpenick bescheiden erwähnte, die Mannschaften hätten noch nicht zu Mittag gegessen, der „Herr Hauptmann“ sofort in einer Gastwirtschaft für die Verpflegung der Truppe bestellt, wie es Soldaten während des Manövers erhalten. Mittwochvormittag wurde Feldwebel Ebert mit allen beteiligten Soldaten nach Köpenick beordert.

Hier sagten die Leute bei ihrer Vernehmung aus, auch ihnen sei es aufgefallen, daß der Hauptmann seine Kleidung etwas nachlässiger trage als andere Offiziere. Sie hätten aber das seinem Alter zugeschrieben und geglaubt, es sei ein Hauptmann von der Schloßgardekompanie gewesen. In dieser Annahme habe sie das Alter des Vorgesetzten und seine Berufung auf eine Kabinettsorder bestärkt.

Daß die Lage des Bürgermeisters Dr. Langerhans und der anderen Beamten leicht gefährlich hätte werden können, geht aus den Jugenaussagen der Soldaten hervor. Diese bekundeten auf Befragen alle, daß sie bereit gewesen wären und sich verpflichtet gefühlt hätten, jeden Befehl, auch die schärfsten Maßregeln ihres vermeintlichen Vorgesetzten auszuführen. Ein Stadtear, der an einem Posten vorbei sein Zimmer verlassen wollte, hätte beinahe mit der blanken Waffe unliebsame Bekanntschaft gemacht.

In Köpenick ist man aus dem Lachen und Belnen über die Rolle, die man dort gespielt, noch nicht heraus. Es werden von dort noch folgende Einzelheiten gemeldet: Die Entdeckung des Hauptmanns hing nur an einem Haat. Der Feldwebel vom 4. Garderegiment, dem die Soldaten überraschend aus der Hand genommen wurden, hatte, als die Soldaten bis zur Mittagstunde nicht zurück waren, den Auftrag erhalten, ihre Spur wieder zu verfolgen. Er kam auch richtig nach Köpenick. Aber — zehn Minuten zu spät.

Im Rathaus haben sich übrigens köstliche Szenen abgespielt. Man hat die Soldaten befragt: „Ist euch denn gar kein Bedenken gekommen, als ihr die Rathauszweie erlebtet?“ Antwort: „Nein, denn die Gendarmerie nahm ja auch überall Absperrungen in den benachbarten Straßen vor!“ Und die Gendarmerie blieb ihrerseits arglos, weil sie die blinkenden Bajonette vor dem Rathausportale sah. Welch eine Komödie der Irrungen! Weiter: Als Bürgermeister Dr. Langerhans sich dem „Herrn Hauptmann“ gegenüber darauf berief, daß er Referent sei, beeilte sich der Gauner, ihm das Verfluchschreiwort abzunehmen, daß er keinen Fluchverfluch unternehmen werde. Und bei der Beschlagnahme der Stadtkasse quittierte der Verbrecher im Raffensbuch: Soll Bestand sein: 4003,00 Mark, beschlagnahmtes Geld 4002,00 Mark. Hauptmann... Der Name ist unfeilich. Das Manko von 1 M. entschuldigte der falsche Hauptmann noch selbst: Es könne ja wohl ein Rechenfehler vorgekommen sein.

In bereit gehaltenen Aufsätzen wurden der Bürgermeister und der Nebendant unter militärischer Bewachung, die Soldaten wieder mit ausgepflanztem Bajonett, nach der Neuen Wache in Berlin, Unter den Einden, geschafft, denn so hatte es der Hauptmann befohlen. Dieser selbst verhielt sich im Rathaus, eignete sich den gesamten Kassenbestand in Höhe von über 4000 M. an und verfuhr dann noch den Sparkassentendanten zu überumpeln. Da er diesen aber nicht antraf, verschwand er. Soweit seine Spur zu verfolgen ist, hat er sich nach Kiey-Nummelsburg begeben. Die beiden Gefangenen trafen gegen Abend auf der Neuen Wache ein und wurden durch die Soldaten ausgeliefert. Hier wachte man natürlich von der ganzen Sache nichts. Man benachrichtigte daher sofort den Kommandanten von Berlin, Grafen v. Mollke. Dieser stellte Recherchen an, und nun fand man, daß es weiter nichts als ein geriebener Gaunerstreich war. Bürgermeister Dr. Langerhans und der Kassentendant v. Wildberg wurden sofort entlassen. In Köpenick hatte dieser mysteriöse Vorgang unter der Bevölkerung naturgemäß eine große Erregung hervorgerufen. Das Rathaus war von einer dichten Menschenkette umzingelt; die Gendarmen hatten Mühe, die Neugierigen von dem herabstürzten Rathaus fernzuhalten.

Eingeklärt über den Räuber in Hauptmannsuniform brachte die Aussage eines Köpenicker Restaurateurs Augustin, der am Kiey dicht hinter dem Rathaus ein Lokal besitzt. Bei ihm erschienen in aller Morgenfrühe gegen 1/6 Uhr, als es dranken noch stark dunkelte, ein Offizier, der beim Eintritt sofort die Mühe abnahm und „Guten Morgen“ sagte. Der Mann machte einen sehr übernatürlichen Eindruck und sah, wie der Wirt sagte, aus, als ob er gerade aus dem Juchthaus käme“. Seine Wangen waren sehr blaß und tief eingefallen. Die Augen lagen tief. Die Schärpe sah nicht vorchriftsmäßig, sondern war wie ein Strick gedreht. Auch die Mühe war nicht echt, es fehlte die obere Kokarde. Der Wirt führte den Offizier in ein Nebenzimmer, wo er ihm eine Tasse Kaffee vorsetzte. Auf die Frage des Wirtes, woher er käme, bemerkte er: „Ich bin zum erstenmal in Köpenick und habe hier dienstlich zu tun!“ Bereits nach einer Viertelstunde verließ er das Lokal. Er ist dann wieder beobachtet worden, wie er das Rathaus auf seine Portale hin untersuchte. Zum Schluß bemerkte der Wirt bei seiner polizeilichen Vernehmung: „Wäre er allein im Lokal gewesen, so hätte er sich vor dem Hauptmann gefürchtet.“

Im Institut für Säugungsgewerbe in der Seestraße zu Berlin hat der Pseudohauptmann bereits Dienstagvormittag um 10 Uhr einzudringen versucht, und zwar ebenfalls in Hauptmannsuniform. Der Direktor des Institutes, Professor Dr. Delbrück, wies den Eindringling, der den Eindruck eines Weißesgestörten machte, zurück. Ob der Räuber von Köpenick es auch hier auf einen Einbruch und die Verabnung der Kasse abgesehen hatte, konnte noch nicht festgestellt werden.

Eine polizeiliche Mitteilung über die Person des Räubers lautet: Der Räuber der Stadtkasse im Köpenicker Rathaus, der als Hauptmann verkleidet auftrat, ist etwa 45 bis 50 Jahre alt und hat eine ungefähre Größe von 1,75 Meter. Er ist von schlanker Gestalt, hat einen grauen, herunterhängenden, starken Schnurrbart und raufiertes Kinn. Das Gesicht ist breit, eingefallen und blaß, ein Backenknochen hervorstehend, so daß das Gesicht schief erscheint. Die Nase ist eingedrückt, die Beine sind etwas nach außen gebogen (sogenannte O-Beine). Die Haltung stark nach vorn geneigt, eine Schulter steht nach hinten heraus, so daß auch die Gestalt etwas schief erscheint. Bekleidet war er mit einer In-

fanterie-Uniform, Mühe, einem Paletot mit den Hauptmannsabweichen des 1. Garde-Regiments zu Fuß, mit langen Hosen, Zugkieseln mit eingestrichelten Sporen, weißen Handschuhen und einer Feldbinde. Er trug einen Offiziersdegen mit Gardeestern.

Vermischtes.

* Der Kaiser als Chor-Arrangeur. Aus München meldet man den „Leipz. N. N.“: Bei der Feier der Grundsteinlegung zum Deutschen Museum für Meisterwerke der Technik in München wird auf besonderen Wunsch des Kaisers das alte „Niederländische Panzergebet“ von Kremser, das er so sehr liebt und das er bei allen möglichen Gelegenheiten singen und blasen läßt, in einer ganz neuen Art zum Vortrage gebracht werden. 400 Kinder von der städtischen Central-Singschule singen die erste Strophe, die Tenöre der vereinigten Männergesangsvereine sodann die zweite, und erst die dritte Strophe wird dann von dem 600 Mann zählenden Gesamtchor mit Macht gesungen werden. Die Feier ist am 13. November bereits auf 9 Uhr vormittags anberaumt.

* Ein neuer Pferdewurfskandal. Eine ungeheuerer Zahl von Pferdewurfschändlern, die seit dem Sommer 1905 Pferdewurf bezogen haben, hat jetzt die Berliner Kriminalpolizei durch Beschlagnahme von Geschäftsbüchern in der Pferdewurfsfabrik von Kolbe u. Co. in Pichtenberg aufgespürt. Man kann, wie die „Allg. Fleischer-Zeitung“ schreibt, wenn man sieht, wie selbst große und angesehene Firmen sich nicht scheuen haben, mit einer Fabrik, die von Anbeginn an doch recht zweifelhaft gewesen ist, überhaupt in Geschäftsverbindung zu treten. Die Fleischer-Firmen haben Strafantrag gestellt, und die Berliner Zeitung hat sich für diese Massenanzeigen sogar gedruckte Formulare herstellen lassen. In Berlin und den nächstgelegenen Vororten sind Hunderte der Firmen ansäßig.

Alpine Chronik.

Das vielbesuchte Mannheim. Im kommenden Jubiläumsjahre wird Mannheim nach einer Meldung des „Mannh. General-Anz.“ eine vielbesuchte und gesuchte Stadt sein. Gleichzeitig mit der großen geplanten Ausstellung werden im kommenden Jahre nämlich 54 Kongresse in Mannheim abgehalten werden.

Die gestohlenen Mobilmachungspläne. Die Geleibte des Unteroffiziers Schwarzmeier aus Ingolstadt wurde unter dem Verdachte verhaftet, daß sie von der Entwendung von Mobilmachungsplänen durch ihren Geliebten gewußt habe. Von Schwarzmeier selbst fehlt noch jede Spur.

Vom Zuge überfahren. Am Montag wurde ein Hilfsweihensteller aus Somborn auf dem Bahnhof Barresbed im Geleise 1 tot aufgefunden. Es wird vermutet, daß er von einem Zuge überfahren worden ist. Der Mann hatte mehrere Schädelbrüche erlitten.

Aberreste von einer Statue der Johanna d'Arc, der Schillerischen Jungfrau, wurden zu Orleans in der Alten Döberstraße von Brunnearbeitern gefunden. Dieselben stammen von einem Werke aus alter Zeit, das Denkmal war 348 Jahre alt, es ist zur Zeit während der Revolution von 1792 zu Kanonen umgegossen worden.

Eingestürzter Balkon. An einem Neubau in der Königin-Luisenstraße in St. Johann stürzte gestern ein Balkon ein und begrub einen Erdarbeiter. Der Mann konnte nur als Leiche aus den Trümmern hervorgezogen werden.

Das Auto. Von einem Automobil aus Verdiers wurde vorgestern Abend auf der Chaussee nach Eupen nahe der Stadt Lachen ein achtjähriges Mädchen überfahren und getödtet.

Eine Falschmünzerbande. In Birkesdorf wurden fünf Personen, zwei Frauen und drei Männer, wegen Verdachts der Falschmünzerei verhaftet. Einer der Verhafteten hat schon wegen Falschmünzerei eine längere Zuchthausstrafe verbüßt.

Zwei Arbeiter tödlich verunglückt. Bei der Ausföhrung von Dacharbeiten auf dem Kirchturme in Peiß bei Aying brach ein Gerüstholz. Zwei Arbeiter, der 45 Jahre alte Schieferdecker Johann Auh, Vater von 4 Kindern, und der 48 Jahre alte Zimmermann Simon Heiß, Vater von 5 Kindern, stürzten so unglücklich ab, daß beide tot am Platze liegen blieben.

Torfhüttenbrand. Im Hölmoose zwischen Günding und Oberbachern brannte eine dem Gütler Gg. Mater von Unterbachern gehörige Torfhütte mit ca. 20000 Stck Torf vollständig nieder.

Im Delirium. Der an Lungentzündung schwer erkrankte Schlossergeselle Friedrich Janner aus Erlangen verlebte gestern früh in seiner Wohnung im Delirium seine Frau durch Werfen von Küchengeschirr erheblich am Kopfe. Dann schlug er mit einem Stuhl sein im Wagen liegendes 8 Monate altes Kind derartig, daß es in das Krankenhaus verbracht werden mußte, wo es alsbald farb.

Die Petroleumlampe. Die 61 Jahre alte Witwe Katharina Senn in Ludwigshafen am Rhein riß in einem Krampfanfall die Petroleumlampe mit sich zur Erde. Die Frau erlitt derart schwere Brandwunden, daß sie alsbald farb.

Spiritusapparat-Explosion. In der Sperberstraße in Nürnberg wollte eine Unterhändlerstran einen Spiritusapparat durch Ausblasen auslöschten, wobei die Flamme auf nebenbei geschütteten Spiritus sprangen. Die Leichtsinrige versuchte nun mit dem Kleidchen eines nebenstehenden Hjärtigen Kindes die Flamme zu löschten, wobei das arme Geschöpf derart verbrannte, daß es alsbald seinen Geist aufgab.

Eine hübsche Weihnachtsidee. In London hat sich eine Gesellschaft gebildet, die den Kindern reicher Leute für gewisse Leistungen Preise anstellt. Diese Preise gehen von 10 Schilling bis zu 7 Pfund Sterling. Die Gewinner haben das Recht, für den ihnen ausgefallten Schein bei gewissen Firmen Kleider oder sonstige Sachen zu kaufen, die ihnen jedoch nicht persönlich zugestellt werden, sondern zum Weihnachtsfest unter der Aufsicht in Ost-London zur Verteilung gelangen.

Letzte Nachrichten.

Telegramme des Wiesbadener Tagblatts.

m. Bonn, 18. Oktober. Der Kaiser hörte heute vormittag den Vortrag des Stellvertreters des Chefs des Zivilkabinetts, v. Eisenhardt-Rothe. Für heute nachmittag ist ein großer Automobilausflug geplant.

m. Braunschweig, 18. Oktober. Der Landtag nahm in der heutigen Sitzung die Vorschläge, betr. Weiterzahlung des Zuschusses zur Zivilliste des Landesfürsten bis Ende 1906 an. Am kommenden Dienstag findet die nächste Sitzung statt, auf deren Tagesordnung die Vorlage, betr. die Neuwahl eines Regenten, steht.

Stuttgart, 18. Oktober. Der „Staatsanzeiger für Württemberg“ meldet: Die ordentliche Professur für Volkswirtschaftslehre an der landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim ist dem außerordentlichen Professor an der Universität Heidelberg, Kindermann, übertragen worden.

wb. Lemm, 18. Oktober. (Amstl.) Heute früh um 5 Uhr 45 Min. stießen auf dem Bahnhof Lemm zwei rangierende, zusammengekuppelte Maschinen mit einem einfahrenden Güterzuge zusammen. Das Hauptgleis war gesperrt. Die Lokomotiven wurden beschädigt, 3 Güterwagen entgleisten und wurden zertrümmert. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. Der Schnellzug Nr. 14 hatte 1 1/2 Stunden Verspätung. Die Unfallstelle war heute vormittag 10 1/2 Uhr wieder fahrbar.

wb. München, 18. Oktober. Der seitherige Bischof von Passau Franz Anton Henle wurde zum Bischof von Regensburg, der seitherige Weihbischof von Regensburg v. Dw zum Bischof von Passau ernannt.

wb. Gleiwitz, 18. Oktober. Der „Bänderer“ meldet, daß der Zustand auf der Donnersmarzschener Zinkergrube „Reuhof“ in Radionka an Ausdehnung gewinnt. Von der 906 Mann starken Belegschaft legten im Laufe des gestrigen Tages 899 die Arbeit nieder. Die Verwaltung gibt bekannt, sie sei nicht abgeneigt, entgegenzukommen, wenn die Ausständigen sich ruhig verhielten und wenn ihre Forderungen berechnigt seien. Die Ruhe wurde nirgends gestört.

hd. Paris, 18. Oktober. Der russische Minister des Äußern Iswolski ist mit seiner Gemahlin aus München kommend hier eingetroffen. Er wurde am Bahnhof vom russischen Botschafter empfangen und nimmt während seiner Anwesenheit in der russischen Botschaft Wohnung. Iswolski wird mit dem französischen Minister des Äußern mehrfache Konferenzen haben. Bei seiner Rückkehr nach Rußland wird er auch in Berlin Aufenthalt nehmen.

h. Paris, 18. Oktober. Das internationale Gericht in Genève verurteilte den Direktor des deutschen Gefängnisses, sowie einen Diener des Prinzen Georg zu je 5 Jahren Gefängnis wegen Beteiligung an den Unruhen anlässlich der Abfahrt des Prinzen Georg.

hd. Rom, 18. Oktober. Die Polizei verhaftete eine große Falschmünzerbande, die im Auslande zahlreiche Agenten unterhält.

wb. Christiania, 18. Oktober. In einer gestern abend abgehaltenen Versammlung wurde von 72 Stortingmitgliedern beschlossen, eine Vereinigung der Linken des Stortings zu bilden.

Volkswirtschaftliches.

Gandel und Industrie.

Rißstände im Wareneigenwesen. Im Bezirk der Handelskammer Wiesbaden sind Beschwerden über verschiedene Rißstände im Wareneigenwesen laut geworden. Diese Beschwerden betreffen einmal die sogenannten Warenzeichenträger, das andererseits den Schutz von Warenzeichen der Surrogatindustrie. Allgemein dürfte zur Genüge bekannt sein, daß es eine Reihe von Deuten gibt, welche sich irgend ein Schlagwort oder ein Bildzeichen, das sich leicht einprägen, durch Eintragung in die Warenzeichenrolle schützen lassen, und zwar für eine große Anzahl von Waren, ohne daß sie tatsächlich diese Waren führen. Diese Leute verfolgen nur den Zweck, spätere Anmelder von dem Gebrauch des geschützten Zeichens oder ähnlicher Zeichen auszuschließen, oder das Recht für Verwendung des Zeichens gegen Zahlung von hohen Abstandsgebern zu verkaufen. Darüber sind der Handelskammer verschiedene Beschwerden zugegangen. Um den Rißständen, welches dieses sogenannte Warenzeichenträubern gezeitigt hat, einigermaßen zu steuern, dürfte es sich empfehlen, die Gebühren für Warenzeichen in der Weise zu bemessen, daß die Warenzeichenklasse 42 aufgehoben wird, und daß die Gebühren im Verhältnis zu den einzelnen Warenzeichenklassen steigen, unter die die Waren fallen, für die ein Warenzeichen eingetragen wird. Was den Schutz von Warenzeichen für Surrogatindustrien anlangt, so ist es in der letzten Zeit wiederholt vorgekommen, daß sich Surrogatindustrielle Warenzeichen schützen lassen, welche für die echten Warenzeichen geschützt und beliebt sind. Insbesondere leiden in unserem Bezirk hierunter die Weinhandlungen. Die Handelskammer hat das Reichsamt des Innern um Abhilfe ersucht.

w. Essen (Ruhr), 18. Oktober. Einer Zeitungsmeldung zufolge erhöhte der Kupferblechverband abermals den Grundpreis für Kupferbleche um 2 M., so daß er jetzt 240 M. für 100 Kilogramm beträgt.

Weinbau und Weinhandel.

m. Das Ergebnis der Traubenernte. In den Zeitungen erscheinen zurzeit täglich Anzeigen, laut denen in der oder jener Gemarkung die Traubenernte ihren Anfang nimmt. Das soll für die unter Umständen zu erwartenden Käufer ein Hinweis sein, daß in der Gemarkung, welche sie im allgemeinen für die Bedienung ihres Herbstbedarfs heranzuziehen pflegen, demnächst Most zu haben sein wird. Nun gibt es aber tatsächlich genug Leute, welche der Ansicht sind, eine solche umständliche Mitteilung sei gar nicht notwendig, denn es werde ja nicht geerntet, folglich könne man auch nicht verkaufen. Das ist nun doch nicht überall der Fall. Die Verhältnisse haben sich ja nicht geändert, das konnten sie ja nicht mehr, auch nicht mehr, als bessere, der Entwicklung der Trauben günstigerer Bitterung eintrat. Es war zu spät. Nun heißt es sich mit der Ernte, die vorhanden ist, abfinden und in Geduld das in Empfang nehmen, was Peronospora und Fieberbeerenkrankheit, Oidium und Sauerturm übrig gelassen haben. Nur daß es in so mancher Gemarkung gar zu wenig ist, schmerzt den Weinbergbesitzer. Mit einer geringeren Qualität hätte man sich lieber abgefunden — Konsummerne werden immer gebraucht — aber mit einer so bescheidenen

Quantität, wie sie der Herbst des Jahres 1906 gebracht hat, aufleben zu sein, das ist viel verlangt und müde der Geduld und der Ausdauer unseres heimischen Weinbauers außerordentlich viel zu. Der Frühburgunderherbst ist vorbei, er hat nicht viel gebracht, die Lese der Portugiesertrauben ist gleichfalls vorüber, die Ernte war quantitativ unter mittelmäßig; auch die Spätrottrauben sind im Keller, es waren aber so wenig, daß das Dinausfahren mit Ladefahr und Lesern sich vollständig erübrigte — man sparte den Fußboden und trug die Trauben im Sandkorbe nach Hause. Das ist nicht übertrieben, nein, eher das Gegenteil. In der letzten Zeit handelte es sich in vielen Gemarkungen, besonders den Gütern der Großweingutsbesitzer an der Mosel, im Rheingau, in der Pfalz und in Franken hauptsächlich darum, die Qualität möglichst noch auf eine recht hohe Stufe zu bringen. Das Oktoberwetter berechtigte zu der Hoffnung, daß dies möglich sei und wahrscheinlich wird diese Hoffnung auch nicht trügen. Qualität wird es immerhin noch geben, aber nur dort, wo man auf eine Lese, welche sehr umständlich ist, eingerichtet ist. Man muß nämlich, in Rheinhessen, in der Pfalz, teilweise an der Nahe und auch anderwärts ist man bereits dabei, eine scharfe Auslese vornehmen, damit die robusten und ausgeordneten Beeren von den wenigen noch gefundenen abgehandelt werden. Diese Arbeit ist von der allergrößten Wichtigkeit und wer sie nicht verrichtet oder nicht verrichten kann, der hat eben einen ganz außerordentlichen Ausfall an Qualität zu erwarten, einen Ausfall, der sich bei der Feststellung des Mostgewichts schon herausstellen wird. Es scheint heute, daß die Vorselegungen, die Saar und die Ruwer noch gut im Verhältnis zu anderen Gegenden weggenommen sind, am Mittelrhein wird die Ernte traurig sein, im Rheingau verspricht man sich nach den gewaltigen Verheerungen des Sauerturms fast gar nichts mehr, in Rheinhessen ist die Ernte im Gange und bringt bei Mostgewichten von 65 bis 90 Grad etwa durchschnittlich ein Pfündel Ernte, an der Rheinpfalz hat man auch schon zum Teil gelesen und hat dort Mostgewichte von 60 bis 88 Grad festgestellt, aber auch höhere Grade sind ermittelt worden. Die Ernte stellte sich dabei auf etwa eine Viertel Ernte. In Elßaß-Lothringen und in Württemberg herrschen ähnliche Verhältnisse. Allenfalls gibt es Gemarkungen, welche nicht einmal einen Fünftel Herbst ernten werden. Die Aussichten für eine gute Auslese des Winterholzes sind günstig. Die Forderungen der Käufer sind übrigens ziemlich hoch, da die Ernte so gering in bezug auf die Quantität ist.

Handelsteil.

Vom Finanzmarkte.

Berlin, 17. Oktober. Die Haltung New Yorks gestaltete sich diesmal im allgemeinen freundlicher als in der vorausgegangenen Berichtszeit. Einzelne Versuche der Baisepartei, unter Hinweis auf die Situation am Geldmarkt eine Abwärtsbewegung herbeizuführen, hatten nur geringen und zwar lediglich vorübergehenden Erfolg, um so mehr, als die Befürchtungen hinsichtlich des Ausfalls des Bankausweises sich als nicht berechtigt erwiesen. Eine ruhigere Auffassung der politischen Lage und befriedigende Nachrichten aus der Industrie trugen mit dazu bei, die Tendenz zu befestigen, ohne indes einige kleine Schwankungen ganz zu verhindern. Auch in London war die Stimmung meist ziemlich zuversichtlich, wenn auch in Rücksicht auf die Geldverhältnisse sich eine gewisse Zurückhaltung beobachten ließ. Bei Beginn der Berichtsperiode nahm die Bank von England im Anschluß an die gleiche Maßnahme der deutschen Reichsbank eine Erhöhung der Bankrate vor. Das Ereignis traf die Börse bereits vorbereitet an und hatte deshalb keine besonders tiefgehende Wirkung. Dagegen übte es in Paris zunächst einen Druck auf die Kurse aus, der durch Bedenken hinsichtlich des Verlaufs der Mediolidation noch verstärkt wurde. Diese Besorgnisse erwiesen sich freilich als gegenstandslos, auch beurteilte man die Lage in Rußland freundlicher, und da außerdem sich für Minen mehrfach Interesse zeigte, bequeme sich schließlich der ganze Markt zu einer besseren Stimmung. Wien zeigte sich weniger günstig disponiert, einmal weil Geldsorgen einen Druck ausübten, und sodann aus politischen Gründen, vornehmlich infolge Ablehnung der österreichischen Forderungen durch Serbien. Die an den Auslandsbörsen bemerkbare Belebung führte schließlich auch in Wien zu einer freundlicheren Anschauung. Nachdem, wie letzthin erwähnt, sich das Berliner Börsenpublikum ziemlich leicht über die Diskonterhöhung der Reichsbank hinweggesetzt hatte, konnte es nicht ausbleiben, daß der diesmal in London eingetretenen offiziellen Geldverteuerung ebenfalls nicht allzu große Beachtung zuteil wurde. Die Trübung der Tendenz, die sich an einzelnen Tagen der Berichtszeit bemerkbar machte, rührte vielmehr vorwiegend aus Befürchtungen her, daß es in Rheinland-Westfalen, wo die Bergarbeiter in eine Lohnbewegung eingetreten sind, zu einem neuen großen Streik kommen könnte. Diese Besorgnisse wurden im weiteren Verlaufe durch die Nachricht eingeschränkt, daß die Zechenbesitzer den Bergleuten Lohnhöhungen zu gewähren und den hieraus resultierenden Ausfall durch Erhöhung der Kohlenpreise zu decken beabsichtigten. Zudem ließen am Schluß die Verkaufsangebote in Bergwerkspapieren, die vordem ziemlich reichlich aus dem Rheinland eingelaufen waren, fast vollständig nach, und da die fremden Börsen meist festere Tendenz meldeten, griff hier ebenfalls eine zuversichtlichere Anschauung Platz, die wenigstens die Anfangsverluste ganz oder doch teilweise neutralisierte. Das Geschäft selbst war vorwiegend still, erst am Ende schien das Börsenpublikum ein wenig aus seiner Reserve herauszutreten zu wollen. Am offenen Geldmarkt fiel der Privatliskont zuerst auf 4 1/2 Proz., erreichte aber später wieder den Eingangsstand von 4 1/8 Proz., da die Reichsbank umfangreiches Material an Reichsschatzanzweisungen zum Verkauf brachte. Tägliche Darlehen wurden zu ca. 3 1/2 Proz. abgegeben. Von Renten konnten russische im Einklang mit Paris kräftig anziehen, die übrigen Staatsanleihen, deutsche nicht ausgeschlossen, zeigten dagegen fast durchgängig kleine Abschwächungen. Unter den Bahnen erschienen die österreichischen und amerikanischen per Saldo nahezu unverändert, nachdem letztere bereits mehrfach nach unten geneigt hatten. Prinz Henry erfuhren auf Grund des letzten Einnahmesausweises eine ziemlich erhebliche Steigerung. Das Geschäft in Banken gestaltete sich recht ruhig, jedoch ließen sich die in den ersten Tagen eingetretenen Abschwächungen zum größten Teil ausgleichen. Für die Erholung, die sich bei den führenden Montanpapieren bemerkbar machte, ist oben bereits bei Besprechung der Streikaussichten im westdeutschen Kohlenrevier der Grund angeführt worden. Ein stimulierendes Moment bildeten ferner die fortwährend günstigen Darstellungen über die Situation im legitimen Geschäft. Abgesehen von Laurahütte, die flott gekauft wurden, schlossen Montanwerte indes noch immer niedriger, besonders Deutsch-Luxemburger, letztere auf Gerüchte über die Notwendigkeit der Beschaffung neuer Betriebsmittel. Am Kassamarkt schlug die anfänglich matte Haltung späterhin in Übereinstimmung mit den Ultimomärkten die entgegengesetzte Richtung ein.

Deutsche Reichsbank. Nach dem neuesten Ausweis für die zweite Oktoberwoche befindet sich die Reichsbank noch mit 290.02 Millionen Mark in der Notensteuer gegenüber einer Notensteuer von 398.64 Millionen Mark am 6. Oktober d. J.

Es haben neuerdings ziemlich starke Wechseleinrichtungen stattgefunden und hierauf ist es in der Hauptsache zurückzuführen, daß der Wechselbestand, der in der vorjährigen Parallelwoche um 106.67 Millionen Mark zurückgegangen war, sich diesmal nur um 33.94 Millionen verringert hat. Der Bestand geht zurzeit von 163 Millionen Mark über seine vorjährige Höhe hinaus. Hingegen hat sich der Lombard um 30.98 Millionen Mark ermäßigt; in der korrespondierenden Woche des Vorjahres war er um 9.35 Millionen Mark stärker geworden.

Von der Berliner Börse. Die Börse war bei Eröffnung ziemlich fest, da aus der Provinz weniger Angebote in Montanaktien einliefen. Stimulierend wirkte ferner die vom Handelsminister eingeleitete Prüfung der Arbeiterlage auf den Zechen, Bochumer und Rheinische Stahlwerke waren bevorzugt. Kohlen behauptet, Laurahütte abgeschwächt. Lobhaft war der Verkehr am Russenmarkt, wo die 4proz. Anleihe von 1902 von 73.60 bis 74.10 in die Höhe ging. Warschau-Wiener Eisenbahnaktien stiegen weiter. Später fanden aber auf diesen Gebieten Realisationen statt. Privatliskont 4 1/8 Proz.

Privatliskont. Es verdient bemerkt zu werden, daß der Privatliskont an der gestrigen Berliner Börse mit 4 1/8 Proz. notierte, während er an der Frankfurter Börse zuerst bis 5 1/16 Proz. ging und dann wieder bis 5 Proz. nachließ.

Russische Werte. Es steht fest, daß für russische Werte jeder Art sich eine wesentliche Besserung geltend gemacht hat und die Kurse nicht allein an der Pariser und Petersburger Börse, sondern auch in Berlin und Frankfurt stiegen. Während die 4proz. Russen von 1902 am 25. September noch 70.00 standen, notierten sie gestern 74.10. Die Petersburger Internationale Handelsbank und das offiziöse Petersburger Telegraphenbureau im Verein mit den Berliner Handelsagenten der russischen Regierung arbeiten Hand in Hand, um die Finanzlage Rußlands in ein möglichst günstiges Licht zu setzen. Manches mag sich in letzter Zeit auch gebessert haben, ob aber die Wunden, die der Finanzkraft des Landes andauernd seit nunmehr 3 Jahren geschlagen wurde, jetzt auf einmal und in schnellem Verheilen begriffen sind, ist eine noch offene Frage. Man möge nur daran denken, daß, um die Agrarfrage befriedigend zu lösen, ganz bedeutende Geldmittel gebraucht werden, denn mit den Landschenkungen allein ist es nicht getan. Es gehört viel Geld dazu, um es fruchtbar zu machen und nur eine, aufs äußerste durchgreifende Reorganisation des Beamtentums wird dazu beitragen, daß diese Frage auch befriedigend gelöst werden kann. Ob die gute Meinung für Russenwerte, die sich jetzt zeigt, anhält und auch anhalten kann, wird sich bald erweisen. Allerdings, der Spekulation sind die gegenwärtigen Verhältnisse in jeder Beziehung willkommen. Die hochverzinslichen Anleihen sind an sich sehr billig und deshalb für spekulative Zwecke gut zu verwenden.

Stenus Romana, Aktiengesellschaft für Petroleum-Industrie Bukarest. Dem Vernehmen nach soll die Dividende des im Mai abgelaufenen Geschäftsjahres mit nur 6 Proz. (d. V. 8 Proz.) vorgeschlagen werden, und zwar für die 17 Millionen Lei alten Aktien voll und für die 7 Millionen Lei neuen auf 5 Monate p. r. t. Anseheinend hat die Produktion mit der raschen Vermehrung des Aktienkapitals nicht Schritt gehalten.

Großes Fällissement in Turin. Das Bankhaus Joseph Zuckermann et Comp. in Turin hat seine Zahlungen eingestellt. Die Verbindlichkeiten, die meist durch Rückdiskontierung entstanden sind, betragen mehrere Millionen. Beteiligt sind mit größeren Beträgen die Banca Commercial, die Banca d'Italia, der Banco di Napoli. Doch dürften diese Institute, da nur durch die Rückdiskontierung guten Handelspapiers geschädigt, wenig verlieren. Geschädigt werden viele private Einleger. Der Realisationswert der Aktien ist noch unbestimmbar.

Geschäftliches.

Überall zu haben
Sage's Kalodont
unentbehrliche Zahn-Creme, F24
erhält die Zähne rein, weiß und gesund.

Kalodont erhältlich in der Taunus-Apotheke. 1797

BURGEFF „Grün“
BURGEFF „Extra Cuvée“
BURGEFF „Jubiläums Cuvée“
„Immergrün“



Für
Reise, Marine, Militair, Jagd,
Sport, Theater, etc. etc.

Zu beziehen durch den Weinhandel.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 18 Seiten und die Verlagsbeilage „Der Roman“.

Setzung: H. Schulte vom Beck.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Handel: H. Wiegand; für Tagblatt: J. Kaiser; für den übrigen Teil: C. Köhler; für die Anzeigen und Relationen: G. Dornau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der J. Schellenberg'schen Buch-Druckerei in Wiesbaden.

J. Bacharach Jackenkleider

9213

Dankbarkeit
 veranlaßt mich, gern und kostenlos allen Lungen- und Halsleidenden mitzuteilen wie mein Sohn, jetzt Lehrer, durch ein einfaches, billiges und erfolgreiches Naturprodukt von seinem langwierigen Leiden befreit wurde.
 K. Baumgartl, Waghstr. in Meusef bei Sarsobad.



Großer Massenfischverkauf.

Heute und morgen eintreffend:
 Feinster Dorsch 40 Pf., Schellfische 30 bis 40 Pf., Kabeljau 30, im Ausschnitt 40 Pf., Bratschellfische 25 Pf., Backfische ohne Gräten 30 Pf., Seehecht ohne Kopf 60 Pf., Bratzander 80 Pf., Makrelen 80 Pf., Rouget 80 Pf., Bodenseeforellen 1.80 M., Lachsforellen 1.80 M., größere 2 M., rotfleischiger Salm im Ausschnitt 2 M.
 Prima Angel-Schellfische 60 Pf., Angel-Kabeljau 40, im Ausschnitt 60 Pf., Schollen 70 Pf., Eperlan 50 Pf., Merlan 50 Pf., Heilbutte im Ausschnitt 1 M., Rhein-Zander 1.20-1.50 M. per Pfund, Bachforellen 2.50 M., Blaufelchen, Barsch, Muscheln 100 Stück 60 Pf.
 Feinste Matjes-Heringe 30-35 Pf., Holländ. Vollheringe Duzend 1 M.
 Lebende Hummern, Krabbe, Schleie, Karpfen, Forellen, Hechte und dergl. billigst. K 171
 Alles zu gleichen Preisen in Lisners Fischhalle, Adolfsstraße 3, welche ich als Filiale übernommen habe.

Telefon 4603. Telefon 4891.
Albert Schumann-Theater
 Täglich abends 8 Uhr:
 Neue Spezialitäten, u. A.:
 Marie Wolf aus Frankfurt a. M.
 Brothers Finlay | Childa Guastalla
 Paula Wirth mit neuem Repertoire
 The Mc. Bann | Rigoletto Brothers
 Miss Fuller
 Johnson & Dean | 7 Postillons 7
 Paul Jählich mit neuen Schlagern
 sowie das übrige erstklassige Programm. F 75

Gelegenheitslauf!
 Birka 1000 Paar
warme Damen-, Herren- und Kinder-Gaßschuhe und Pantoffel in Filz, Leder u. Kamelhaar mit und ohne Schnallen in verschiedenen Farben, Qualitäten und Größen von 50 Pf. an. So lange Vorrat reicht nur Marktstraße 22, 1. Etage. Tel. 894. 7175

Nassovia-Gesundheitsbinden
 für Mann (Marke gen. gesch.). **merkmal bestes Fabrikat!**
 Besitzen die höchste Aufsaugungs-fähigkeit, sind beim Tragen von angenehmer Weichheit und als Schutz gegen Erkältung, sowie zur Schonung der Wäsche fast unentbehrlich. 2113
 Paket à 1 Stk. M. 1.-, 1/2 " 60 Pf.
 Andere Fabrikate von 80 Pf. an per Dtzd.
Beste Gürtel in allen Preislagen. Damenbedienung.
Chr. Tauber,
 Artikel zur Krankenflege, Kirchstrasse 6. Telefon 717.

Grosser Räumungs-Ausverkauf
 in
Seiden, Sammet, Modewaren und Kleiderstoffen.

Da meine Verkaufsräume für mein grosses Warenlager zu klein, veranstalte ich einen

grossen Ausverkauf
 in dem Laden
Langgasse 33,
 vis-à-vis von meinem Hauptgeschäft.
 Die Preise sind fabelhaft billig.
 Verkauf nur gegen bar.
 Langgasse **Emil Süß,** Langgasse 33.

Glänzende Gelegenheit
 zur
Beteiligung für Kunstfreunde.
 An einer geradezu epochemachenden Erfindung in der Musik-Welt, welche praktisch völlig erprobt, wird noch eine Beteiligung in Höhe von M. 30,000.— bis M. 40,000.— an einer dieserhalb zu gründenden G. m. b. H. gesucht. Anlage ist risikolos, hochverzinst und kann Betreffender in den Aufsichtsrat der Gesellschaft gewählt werden.
 Nur Selbstreflektanten der besten Gesellschaftskreise werden berücksichtigt.
 Offerten unter A. H. 50 an den Tagbl.-Verlag. (F. N. 8506) F 129

Frühstücke im Kaisersaal.
Industrie, Gebrauchte Eisenrohre zur Umzäunung und Heizungen stets auf Lager.
Gebäude- u. Metallhandl., Luisenstr. 41.
 hochf. gelbe Speisekartoffel, p. Ztr. 3.50 M. frei Haus. **Sofort Geisberg.**
 Dasselbst auch Mauskartoffeln abgg.

- Kleiderstoff-Reste.
- Seidenstoff-Reste.
- Kleider-Velour-Reste.
- Hemdenbiber-Reste.
- Weisswaren-Reste.
- Siamosen-Reste.
- Gardinen-Reste.
- Einzelne Fenster u. Stores.
- Läuferstoff-Reste.
- Futterstoff-Reste.

Reste

heute und morgen

spotthbillig!

M. Schneider.

Grösstes Spezialhaus
für
Damen-Putz
am Platze.

Gerstel & Israel

Garnierte
und
ungarnierte
Damen- und Kinder-Hüte.

Hervorragend grosse Auswahl.
Sehr billige Preise.

Modernisieren und Aufarbeiten
werden besondere Sorgfalt zugewandt.
Sonder-Abteilung für den Engros-Vorkauf.

Gerstel & Israel,
Wiesbaden,
Langgasse 21-23, neben dem Tagblatt. K 187



Höchste Auszeichnungen

Telephon 571.

Herren- und Knaben-Paletots
Herren- und Knaben-Anzüge
Herren- und Knaben-Pelerinen
Herren- und Knaben-Lodenjoppen
Schlafröcke, Havelocks, Beinkleider

in jeder Preislage, in allen Farben und Fassons.
Livree-, Jagd- und Sport-Kleidung.
Anfertigung nach Mass
in kürzester Zeit.

Gebrüder Dörner, Mauritiusstr. 4.

I. Hess. Privat-Detektiv-Bureau und Auskunft
Telephon 958. **Mentzel & Cie., Mainz,** Kurfürstenstr. 14,
empfiehlt sich zur Erledigung diskreter Angelegenheiten. 7262
Im Abonnement 24 Auskünfte **Mk. 20.-** inkl. Ausland.

Telephon 385.

Münchener Löwenbräu
Pilsner Urquell
nur in Originalabfüllung
1/2-Literflaschen und Siphons à 5 u. 10 Liter.
Gen.-Vertr. **Heinr. Ditt,** Bergschlösschen.

Stadtbureau: Kirchgasse, Ecke Friedrichstrasse. Telephon 385. 2423

Josef Piehl, Dentist, Rheinstraße 97, Parterre,
empfiehlt sich allen Zahnleidenden zum Anfertigen künstlicher Zähne in Kautschuk,
Gold, Aluminium — auch ohne Gummieplatte — sowie **Blondieren** schadhafter
Zähne u. s. w. Vollständige **Gebisse** fertige unter Garantie der Brauchbarkeit für
jeden Fall. Reparaturen und Umändern auch von mir nicht gefertigter **Gebisse**
schnellstens, auch gewähre **Ratenzahlung.**

Möbel Leistungsfähigstes
Einrichtungshaus

100 Musterzimmer. Eigene Werkstätten.

Wilhelm Baer,
Nahe Schwalbacherstr., Friedrichstraße 48, nahe Kaserne.

Beteiligung gesucht.
An Lichtkopieranstalt, Lichtdruckerei bezw. **Photogr.**
Geschäft wünscht sich geschäftlich tüchtiger erfahrener Herr aktiv und
mit Kapital zu beteiligen. Angebote unter **Helios A. 427** an
den Tagbl.-Verlag erbeten.

AACHENER GASBADEOFEN UBER 100000 IM GEBRAUCH
HOUBENS GASHEIZOFEN 2 Goldene und Kgl. Preuss. Staatsmedaille



D.R.P.

J.G. HOUBEN SOHN CARL AACHEN F 90

!! Sie finden !!
die preiswürdigsten
Herren- und Knaben-
Anzüge, Paletots, Joppen in nur
neuesten Mustern, sowie eine große Partie
Goßen, für jeden Beruf geeignet, im
Preis von **Mk. 2.50, 4, 6, 8**, früherer
Ladenpreis derselben war nahezu das
Doppelte, bei **Sandel, Marktstr. 22, 1**
(fein Laden). 7176

Koch-, Konditoren-
Wäsche.
J. Kauffmann, Straßburg
G. H. Lugenbühl,
Marktstr.,
Ecke Grabenstr. 2650

Hochfeine Haferseife pr. St. 25 Pf.
Diese Seife
ist die beste,
haltbar,
trocknet
nicht auf d.
Haut und
macht die
Haare
weich u. die
Haut weiß
u. geschmeidig, hinterl.
kein unangenehmes Brennen der Haut.
In d. **Parf.-Hdlg. v. Hoffr. W. Sulzbach,** Bärenstraße 4. 2660



Engros-Verkauf
an
Pensions-Inhaber u. Private!
Verkauf von halb. Stücken, resp. 3 Dtzd.
Leinen u. Madapolame, Handtücher,
Küchentücher, Tischwäsche.
Georg Hofmann,
Langgasse 43.
Engros-Abteilung nur I. Etage. 2201

Hohe Wasserstiefel 12.50 Mk.,
Schaftstiefel 9 Mk.,
Arbeiterstiefel 5, 6, 7 Mk., 22 cm hoch
8 Mk. Kinderstiefel u. Schnürstiefel
27-30 3.50 Mk., 31-35 4 Mk., große
Posten Damen- u. Herrenstiefel (Vergelt u. Wiedel) v. 4.50 bis 10.50 Mk.,
größtentheils noch zu alten Preisen empf.
Pius Schneider,
Michelsberg 26, gegenüb. d. Synagoge.

Wiesbadener Kasino-Gesellschaft.
(Gr. Saal.)
Freitag, den 19., und Samstag, den 20. Oktober,
nachmittags 5 Uhr und abends 8 Uhr:
Gastspiel der „Urania“
(Wissenschaftliches Theater, Direktion: Emil Gobbers.)
Elektrische bühnengroße Projektions-Vorführungen:
Im Banne des Vesuv.
1. Teil: Eine Frühlingsfahrt zum Gestade der Sironen.
2. Teil: Die Eruptionen des Vesuv mit besonderer Berücksichtigung der
jüngsten Katastrophe.
Eintrittskarten à Mk. 3.—, Mk. 2.—, Mk. 1.—. Vorverkauf in
der Musikalien-Handlung von **Heinrich Wolff,** Wilhelmstrasse 12.

Deutsche und amerikanische
Roll- u. Flach-Bulte.
Ueberrahme kompletter
Bureau-Einrichtungen
in einfacher u. elegantester Ausführung.
Spezialität: Aktenschränke, Multi-Form-
Bücherstänke. D. R. G. M. No. 1306926.
Glogowski & Co., Frankfurt a. M.,
Raiserstr. 47.



(Reg. 6816) P 125

Den Besuchern von Mainz
empfehle ich mein **Wein-Restaurant**, bekannt durch den Verzehr von nur
naturellen, nicht verguldeten Schoppen u. Flaschenweinen in verschiedenen
Preislagen, sowie Verabreichung von guten preiswürdigen Speisen. F 40
J. S. Schuberth Witwe, **Mittlere Straße 11,**
nächt dem Hauptbahnhof.

Haut- und Geschlechtsleiden Schwächste
zustände,
Flechten u. selbst verweil. Fälle, beh. in **Grf. H. Langen.**
Physikal.-Heilanst. **Mainz,** Schusterstraße 54, 1.

Besonderer Umstände halber unter Preis zu vermieten
7-8-Zimmer-Wohnung
nebst reichl. Zubehör, Bad, elektr. Licht u. a. Komfort, in feinsten
Billenlage per sofort oder später. Offerten unt. **Chiffre J. 152**
an den Tagbl.-Verlag. 8852

Gesundheits-Binden

für Damen
aus Holzwoollwolle oder La Verbandmoos,
nur bestes Fabrikat von höchster Auf-
gangungsfähigkeit, angenehm weich im
Tragen und unentbehrlich als Schutz
gegen Erkältung, sowie zur Schonung
der Wäsche.

Paket à 1 Dtzd. von 50 Pf. an.
à 1/2 " " " 50 Pf. an.
Befestigungsgürtel
von 50 Pf. an. 2045

P. A. Stoss,
Artikel zur Krankenpflege.
Weibliche, aufmerksame Bedienung.
Tanusstraße 2. Telephon 227.

Heute Freitag
bei

Guggenheim & Marx,
14 Marktstraße 14, K 178

billiger
!! Verkaufstag !!

Ganz außergewöhnlich
vorteilhafte Angebote.

Schwarze Kleiderstoffe, ein
großer Gelegenheitsposten, Meter 75 Pf.

Farb. Damenkleiderstoffe,
ein großer Posten zusammen-
gestellt, Meter 85 Pf.

Lama, doppeltbreit, in gefreier
und farriert, Meter 75 Pf.

Halbtuche, einfarbig und
farriert, Meter 48 Pf.

Leiden, doppeltbreit, Meter 38 Pf.

500 Reste und Aupon-
kleiderstoffe
durchschnittlich Meter 65 Pf.

Ja. 2000 Meter Hochpille
u. Röyer, prima Qualität, Meter 48 Pf.

Ja. 5000 Meter Gendens-
flanell, prima waschende
Qualität, Meter 55, 45 u. 25 Pf.

Ja. 5000 Meter Blusen-
velour, Meter 60, 45 u. 35 Pf.

Ja. 1000 Meter Jacken-
tüber, hell und dunkel, Meter 35 Pf.

Ja. 200 Meter Bett-Satin, 22 Pf.
waschende Ware, Meter

Ja. 2000 Meter prima 23 Pf.
w. Semdentücher Meter

Ja. 2000 Meter Sand- 12 Pf.
tücher Meter

Ja. 500 Meter Tuch und
Burkin Meter 1.75.

Diese Preise sind nur für den
heutigen Tag gültig.

Sehr wichtig.
Herren- und Knaben-
Anzüge, Paletots, Hosen, Sackos, Westen,
Hosen und Schulhosen, saumend billig.
Schwarze Anzüge. Seltene Gelegenheits.
Neugasse 22, 1 St. Stein Baden.

Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Mass. 2661
Herm. St. ekt. Gr. Burgstr. 4.

Nervenschwäche
und deren Folgezustände: Angst-
gefühl, Appetitlosigkeit, Gedächtnis-
schwäche, Gemütsverwirrung, Herz-
Klopfen, Magenbeschwerden, Ohrensausen,
Müdigkeit, Schlaflosigkeit, Schwindel,
Nebelheit, Jittern der Glieder usw.
beseitigt ich ohne Störung von Be-
ruf und Lebensweise auf Grund
30jähriger Erfahrung.
Chemiker Seyden, Altona, Elbe.

Bei
Saarausfall
Schuppen, warte man
nicht, bis es zu spät,
sonst, denüßte rechtzeitig
Dr. S. S. S. Brennessel-
spiritus, das beste und
billigste, hilft sofort. Ght
von Dr. S. S. S. Kronenpark,
Härdenberg, Hier: Drog. Sanitäts,
Mauritiusstraße 3. P 107

Messerputzmaschinen,
Teppichkehrmaschinen,
Kaffeemühlen rep. sch., b.
P. S. Krümer, Tel. 2079,
Meißergasse 27 u. Al. Langgasse 5.
Schleifen, Reparieren und Bernähen
jedem Tag.

Anzündholz,
sein gepoltes, p. Str. Nr. 210, Hofan-
holz p. Str. Nr. 120, Hof. frei ins Haus
Heinrich Biemer,
Dampfschneiderei,
Teleph. 766, Dogheimstr. 96, Teleph. 766

Wiesbadener Frauen-Verein.

Bei der am 17. d. M. unter polizeilicher Aufsicht stattgefundenen Verlosung
zum Besten der Armen sind auf die nachstehend aufgeführten Losnummern die
daneben bezeichneten Gewinnnummern gefallen.

Los- No.	Gew.- No.	Los- No.	Gew.- No.	Los- No.	Gew.- No.	Los- No.	Gew.- No.	Los- No.	Gew.- No.	Los- No.	Gew.- No.	Los- No.	Gew.- No.
10	213	784	337	1430	99	2191	67	3081	258	3401	62		
24	271	802	205	1445	301	2210	98	3089	264	3402	250		
25	170	810	293	1450	31	2216	6	3104	279	3420	321		
29	213	814	168	1452	294	2216	105	3105	86	3422	161		
36	52	821	269	1465	75	2219	161	3107	266	3424	133		
38	188	842	2-3	1472	176	2261	109	3110	142	3427	251		
44	323	843	378	1474	357	2268	222	3116	272	3456	352		
59	308	854	43	1481	290	2279	369	3129	146	3463	351		
60	51	862	311	1486	48	2317	91	3131	314	3467	29		
74	34	864	92	1496	238	2324	278	3132	25	3468	81		
81	363	867	223	1520	204	2329	234	3137	7	3469	349		
98	20	878	178	1534	202	2341	79	3149	367	3471	356		
136	284	882	306	1578	55	2345	262	3151	232	3477	15		
145	157	895	344	1582	315	2356	1	3155	377	3479	36		
150	138	901	114	1588	2-9	2367	217	3156	65	3485	147		
155	42	909	198	1608	287	2381	156	3161	80	3491	268		
165	174	916	78	1606	239	2385	63	3172	253	3499	96		
167	49	922	291	1641	305	2431	60	3174	307	3505	247		
185	8	927	208	1684	78	2462	110	3180	180	3507	343		
189	375	968	292	1703	61	2473	111	3181	163	3518	190		
198	379	971	23	1718	137	2522	329	3189	252	3525	150		
217	213	978	82	1734	184	2526	123	3190	241	3526	54		
243	264	988	830	1755	100	2540	325	3192	36	3545	259		
262	282	990	376	1770	90	2547	130	3194	257	3546	107		
263	28	1003	40	1771	316	2548	296	3198	267	3560	248		
267	334	1013	104	1777	136	2554	37	3200	573	3575	167		
289	113	1026	173	1809	4	2559	87	3202	50	3582	359		
292	254	1028	299	1814	220	2580	207	3203	374	3587	41		
297	189	1034	275	1836	46	2591	39	3205	346	3611	2-6		
341	183	1049	158	1849	212	2604	89	3225	171	3603	250		
342	102	1063	128	1854	185	2629	108	3226	145	3604	246		
343	44	1075	106	1885	182	2636	228	3229	236	3606	226		
375	320	1077	136	1905	308	2655	45	3235	2	3614	368		
400	10	1035	243	1916	58	2668	19	3240	338	3631	230		
401	348	1107	210	1919	366	2678	27	3243	372	3636	33		
417	13	11-3	231	1927	333	2690	14	3244	175	3637	164		
433	302	1137	131	1928	219	2711	355	3247	17	3640	85		
458	57	1144	132	1937	100	2717	345	3255	95	3645	129		
462	244	11-3	362	1945	151	2730	9	3261	191	3643	125		
4-2	26	1189	181	1952	289	2741	71	3266	270	3672	66		
528	155	1190	358	1965	331	2755	221	3280	153	3681	74		
549	371	1196	169	1971	187	2761	256	3282	76	3683	249		
550	339	1200	293	1985	201	2764	30	3292	162	3684	64		
566	24	12-7	134	2-02	143	2770	281	3302	124	3687	148		
577	300	1219	59	2004	312	2801	3	3303	177	3690	200		
586	18	1225	215	2010	152	2811	69	3305	304	3692	196		
617	335	1234	370	2014	82	2818	222	3310	11	3705	332		
628	194	1239	297	2017	225	2837	32-6	3315	265	3709	116		
641	97	1267	127	2034	295	2850	280	3321	197	3723	38		
651	118	1287	122	2071	56	2851	112	3325	77	3731	117		
668	70	1294	192	2091	47	2852	288	3328	144	3740	72		
680	317	1305	319	2093	237	2859	94	3329	2-4	3749	214		
688	139	1310	21	2103	290	2905	360	3330	965	3756	172		
707	274	1313	179	2119	93	2933	88	3351	12	3761	227		
712	347	1-23	141	2123	140	2935	255	3352	203	3772	120		
726	149	1340	115	2129	195	2941	341	3356	1-4	3779	209		
732	2-6	1349	119	2136	233	2959	235	3357	909	3783	342		
737	240	1355	186	2146	126	2963	324	3358	22	3785	211		
740	327	1368	83	2155	242	2981	313	3359	323	3797	298		
746	159	1369	5	2158	215	2995	361	3364	68	3799	135		
752	313	1382	53	21-0	16	3006	285	3366	101				
754	276	1388	159	2172	84	3010	310	3368	354				
755	336	1395	353	2182	121	3016	165	3396	103				
783	273	1422	277	2137	340	3021	380	3399	166				

Die Gewinne können von heute Freitag, den 19. Oktober an, vormittags von
10-12 Uhr und nachmittags von 3-6 Uhr, in dem Laden des Vereins, Neu-
gasse 9, in Empfang genommen werden.

Es wird dringend gebeten, die Gewinne möglichst bald abzuholen. Gewinne,
welche bis zum 30. November nicht abgeholt sind, sind verfallen und werden zum
Besten der Armen verwendet. F 203

Der Vorstand des Wiesbadener Frauen-Vereins.

Maldaners Malzkornbrot.

In gekeimtem Getreide verwandelt Eisweisskörper ihre
chemischen Eigenschaften in diastatische, d. h. sie erhalten die
Fähigkeit, bei geeigneter Temperatur die Stärke des Mehles in
Dextrin alsdann in Zucker umzubilden.

Dieselben Eigenschaften besitzt der Speichel, welcher zu
einer guten Verdauung unbedingt nötig ist.

Ich ziehe aus gekeimtem Getreide Diastase, um durch deren
Verwendung bei der Brotbereitung eine Wirkung zu erzielen, die
einer guten Vorverdauung gleichkommt. Durch gleichzeitigen
Zusatz von täglich frisch bereitetem Malzextrakt wird der effektive
Nährwert meines

Malzbrot

von keinem anderen Brote erreicht.
Der Preis dieses Brotes ist 52 Pf. für den 4-Pfundlaib.
Da das sogenannte vollwiegige Brot der Konsumgeschäfte
nur 3 Pfund oder noch weniger wiegt, ist dieses Nährbrot auch
das billigste.

Wilhelm Maldaner,
Marktstrasse 34.

Europäischer Hof.

Heute Freitag: Lichtenhainer Bier.

Gänseweissauer, Sezungschnitte à la moderne, Hammelfleisch mit Zwiebeln,
Poulet à la paysanne, Dippe-Has, Thüringer Klöße mit Sauerbraten.

Delikatessen der Saison.

Pilsner Urquell, Münchner, Germania-Bier.

NB. Bäder der alterberühmten Adlerquelle p. Dtzd. Karten 10 Mk.

Kennen

Sie
denn



unfere 8,50-Stiefel für Damen und Herren in den eleganten Auf-
machungen? Unsere Abnehmer verlangen diese nach einmaligem
Kauf stets wieder, das spricht am besten für deren Solidität.
Wir sind infolge der großen Lederwertenerung sehr bald genötigt,
für bisherige Ware höhere Preise zu nehmen. Nur so lange noch
unser Bestand und Absatz zu alten Preisen reicht, bieten wir
diese jetzt mehr wie je zuvor günstige Gelegenheit, für 8,50 Herren-
und Damen-Stiefel zur Wahl in einer Qualität, die ruhig mit
teureren Preislagen einen Vergleich vertragen.

Für jedes Paar

die weitgehendste Garantie.

Marktstr. **J. Roth Nachf.** Marktstr.
Grabenstr. **Edc** Grabenstr.

15 Zentner Nespel,
schöne Ware, 3 Teil Reinetten, preisw.
zu verk., a. L. an bloc. N. Feldstr. 18, 3.

Wiesbadener Bestattungs- Institut

Gebr. Neugebauer.
Älteste und größte
Dampf-Säureinerie am Plage,
Telefon 411. 2632

Sargmagazin

Schwalbacherstr. 22.
Lieferanten des Vereins
für Feuerbestattung
u. des Deutschen-Vereins.
Bei Sterbefällen ver-
anlassen wir auf einfache An-
zeige bei uns alle weiteren
Besorgungen und Gänge.

Cognac
Lorenzwerter's
zu M. 2.-, 2,50, 3.-, 3,50
Marke Null . . . pr. Fl. Mk. 1,50
Marke 5 Stern . . . pr. Fl. Mk. 4,-

In Wiesbaden käuflich in der Hof-
Apotheke, Langgasse 15, sowie bei
Herrn A. Cratz, Inh. Dr. Cratz,
Eduard Presser, Bismarckring,
Drog. Moebus, Inh. Apoth. Naschold
& Helbig, H. Kneipp. F 72

VA CUUM-REINIGER
Teppiche
worden billigst gereinigt,
Entfernung aller Flecken.
Abholung und Zustellung kostenlos.
Kirchgasse 38 ☎ Telef. 747.

Familien-Nachrichten

Eodes-Anzeige.
Verwandten, Freunden und
Bekanntem die traurige Mit-
teilung, daß es Gott dem
Allmächtigen gefallen hat,
unser innigstgeliebtes, un-
geheures Schicksal, un-
nachlangem, schwerem Kranken-
lager im Alter von 1 1/2 Jahren
zu sich zu rufen.
Die tieftrauernden Eltern:
Emil Wintermeyer
und Frau,
Sonnenberg, 17. Okt. 1906.
Die Beerdigung findet Frei-
tag den 19. Oktober, nach-
mittags 3 Uhr, vom Sterbehause,
Platterstraße 3, aus statt.

Fritz Decker

Neue 2x5-Zimmer-Villa, mit Stall, Ende Sonnenbergerstraße, f. nur 55,000 Mk. verkauft, Geldg. Lage 50,000 Mk. Gute Dsp. Heiz. od. preisw. Kauf, wird in Zahl. gen. Off. nur von wirkl. ernstl. Refl. erb. unt. B. 172 an den Tagbl.-Verlag.

Platterstraße 66 u. 68 (ca. 50 Ruten) zu verkaufen. Näh. Platterstraße 136.

Reut. mass. Haus mit 3-Zim.-Wohn., Werkst., Torf. (3000 Mk. Heberich) für 176,000 Mk. s. bl. Off. u. G. 179 Tagbl.-Verlag.

Rentabl. Stagen-Haus neu erbaut, ganz in der Nähe des Hochbrunnens, pass. für Familien, auch als ruh. Geschäftshaus geeignet, ist wegen anderweitigem Unternehm. zu verkaufen. Preis mäßig. Refl. kanten wollen Offerten unter B. 177 im Tagbl.-Verlag niederlegen.

Neues rentables Stagenhaus, alles vermietet, in feiner Lage, geg. ein Grundstück oder Restkauf zu vortauschen. Julius Alstadt, Schersteinstraße 13.

Doppel-Villa, in guter Lage, jede mit 8 Zim., ganz oder geteilt zu verkaufen. Offerten unter D. 167 an den Tagbl.-Verlag.

Villa im Taunus, v. Blends. geb., 7 Z. Küche, elektr. Licht, Wasserl., ca. 22 A. Garten, 5 Mk. v. d. Bahn gel., f. nur 15,500 Mk. s. bl. d. B. Gombert, Viebrich, Bäderci

mit rentbl. Haus zu verkaufen. Näh. im Tagbl.-Verlag.

Schöne Villa, Adolfshöhe, Ecke Römer- und Schillerstraße, der

Neuzeit entspr. eingerichtet, m. Diele, groß. Speisezim., Bad, Gas und elektr. Licht, Zentralheizung, für eigene Benutzung gebaut, sehr solid ausgestattet, Umfänge halber unter günstigen Bedingungen für 68,000 Mk. sofort zu verkaufen. Anfragen an Alfred Röddermann, Wiesbaden, Oranienstraße 40, 1 St., erbeten.

30-100 Ruten Garten, bereits Baustellen, an der Frankfurt-Landstraße, zu verkaufen. Näheres Frankfurt Landstraße 7.

Immobilien-Kaufsuche.

Geschäftshaus, gut rent., südlicher Stadtteil, gef. Agent verbeten. Offerten unter E. 180 an den Tagbl.-Verlag.

Größeres rentables Haus kaufe mit gr. Anzahl. Ausführliche Angeb. u. Z. 174 an den Tagbl.-Verlag.

Rentables Haus am Kaiser-Friedrich-Ring zu kaufen gesucht. Julius Alstadt, Schersteinstraße 13.

Geldverkehr

Kapitalien-Angebote.

Geldgeber erhält jeder freien Nachweis nur guter 1. und 2. Hypotheken durch Ludwig Isel, Weberstraße 16, 1. Fernsprecher 2183. Geschäftst. v. 9-1 u. 3-6 Uhr.

Die Herzogliche Landes-Kreditanstalt zu Gotha gibt Hypotheken-Kapital zur ersten Stelle auf prima Zinshäuser durch ihren Generalvertreter: **Julius Diehl, Frankfurt a. M., Altkönigsstraße 10.**

Hypothek.-Kapital zur ersten Stelle, sehr billig, in jeder Höhe, ver gleich od. später abzugeben. Ebenso 13,000 T. Hypothek. D. Aelter sen., Bankvertreter, Walluferstr. 2, Telefon 776.

Bedeutendes Kapital soll ausnahmsweise zu sehr billigen Zinsfüße auf 1. Hypotheken ausgeteilt werden, am liebsten in hohen Beträgen. Offerten unter E. 179 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Restkaufschillinge und Hypotheken, welche flüssig gemacht werden sollen, placiert rasch 7384 Senf Meyer Sulzberger, Adelsstr. 6. Tel. 524.

150,000 Mk. auf 1. Hypoth. sind für gleich oder später auszuleihen. Offerten erbeten unter D. 178 an den Tagbl.-Verlag.

60-70-, 80-100,000 Mk. sind auf 1. Hypothek auszuleihen. Elise Menninger, Morisstraße 51, Telefon 1953.

15-16,000 Mk. auf gute 2. Hypoth. per 1. Januar auszuleihen. Offerten unter G. 170 an den Tagbl.-Verlag.

Kapitalien-Gesuche.

Wer Kapital auf Hypothek ausleihen will, sende Adresse u. T. 13 an die Tagbl.-Haupt-Agentur, Wilhelmstraße 6. 7328

360-380,000 Mark auf prima 1. Hypothek, halbe Tage, bei gutem Zinsfuß gesucht. **Elise Menninger,** Morisstraße 51. - Telefon 1953.

Gesucht für 1. Januar 07 auf Geschäftshaus in alterster Kur- u. Geschäftslage Wiesbadens - am Hochbrunn - **Mk. 45,000 1. Hypothek.** Selbstgerichtliche Lage 90,000 Mk. Erstklassige Kapitalanlage. Offerten nur von Geldgebern u. Chiffre A. Z. 1000 postlag. Berliner Hof.

Mk. 40,000 1. Stelle, 3fache Sicherheit, à 4 1/2% auf pr. Objekt (Mains) gef. O. Engel, Adolfsstraße 3.

50,000 Mark gegen 1. Hypothek zu 4 1/2% auf Tage v. 230,000 Mk. von sehr vermögenden Manne auf hoch. Objekt gesucht. Offerten u. „L. Sc.“ 240 postlagernd Berliner Hof.

13-14,000 Mk. auf prima zweite Hypothek per sofort gesucht. Off. u. S. 171 Tagbl.-Berl.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe.

Die Villa Möhringstraße 13 mit Garten, zusammen 11 ar 06 qm groß, ist wegen Sterbefalls sofort zu verkaufen. Nachfragen im Hause selbst, sowie bei dem Vertreter der Erben, **Sulzgrat Dr. Alberti, Adelsstraße 24.** F 244

Meine herrlich gelegene neu erbaute Villa, Amelsberg 4, enth. 8 mit allem Komfort ausgestattete Räume, Zentralheizung, Gas, elektr. Licht usw., sofort billig zu verkaufen. Näheres beim Besitzer Erlmann, Viebricherstraße 7.

Herrschastliche Villa, in der Sonnenbergstraße gelegen, zirka 10 Zimmer und reichliches Zubehör, Zentralheizung, el. Licht etc., ist sof. z. verk. d. **J. Chr. Glücklich,** Wilhelmstraße 50. f. sof. sehr preisw. z. verk. d. **herrl. Bestuhlung** Ecke der Wallmühl- u. Bachmannstr. d. **J. Chr. Glücklich,** Wilhelmstraße 50. Prima Geschäftshaus i. d. Langgasse p. sof. preisw. z. verk. d. **J. Chr. Glücklich,** Wilhelmstraße 50. In unmittelb. Nähe d. Wilhelmstr. i. 2 Villen (Doppelvilla) getrennt, ev. auch zus., unter d. Tage zu verk. Porzäll. geeignet f. Metzger u. Zahnärzte. Näheres durch **J. Chr. Glücklich,** Wilhelmstraße 50. **Gübsche Villa,** in d. Mozartstraße gelegen, 10 große Zimmer nebst allem Zubeh., ist sof. preiswert zu verkaufen durch **J. Chr. Glücklich,** Wilhelmstraße 50. In guter Lage des nördl. Stadtteils ist e. rent. Haus in Dorfstr. u. Verkhätten z. i. Gewerbe u. Vertriebe geg. preiswert z. verk. d. **J. Chr. Glücklich,** Wilhelmstr. 50. Sehr preisw. z. verkaufen: Herrschaftl. Bestuhlung i. wunderb. Lage zwischen Sträßburg u. d. Schwarzwald mit über 40 Morgen Park, Weinbergen, Wiesen und Wald. Alles Näh. d. d. beauftr. Immobilienag. v. **J. Chr. Glücklich,** Wiesbaden, Wilhelmstr. 50. Rentables Stagenhaus, in der Wielandstr. bel. 6% rentierend, m. a. geringer Anzahl. sof. z. verk. d. **J. Chr. Glücklich,** Wilhelmstr. 50.

Schöne mod. Villa, 10 Wohn- u. reichl. Nebenräume, eben. Lage, preisw. zu verk. **O. Engel,** Adolfsstr. 3.

Villa am unteren Liederberg, in bester Lage, mit zirka 1904 qm großem Garten, für Hotel oder Pension sehr geeignet, sofort zu verkaufen. Näheres **Baubureau Viebricherstr. 20.**

2-Fam.-Landhaus, Zentralh. etc., Kerolath, zirka 10,000 unter d. **Herrschastlichen Preis** zu verkaufen. **O. Engel,** Adolfsstr. 3.

Villa Daineweg 12, f. H. Benf. sehr geeignet, p. Jan. 1907 z. v. Näh. **Baubureau Viebricherstr. 6.**

Die beiden Villen **Leisingstr. 5** und **Uhländstr. 2a**, mit neuem herrsch. Komfort, letztere mit hoher Diele, Stallung und Remise, zu verkaufen. Näh. **Leisingstraße 5.**

Verkauf einer Villa und eines Baugrundstücks

Gut gebaute, geschmackvoll eingerichtete Villa mit schönem Garten, in vornehmster Lage der Stadt, **Gustav-Freitagstraße 17**, enthaltend 12 Zimmer, Bad und reichliche Nebenräume, mit Zentralheizung, elektrischer und Gasbeleuchtung zu verkaufen oder zu vermieten, zu besichtigen von 11 bis 12 vormittags und von 3 bis 4 nachmittags, ferner ein schön gelegenes **Baugrundstück** in Viebrich, an der Wiesbadener Allee, neben dem Königin-Luise-Gedächtnisheim, in der Größe von mehr als 1 Hektar, zu verkaufen durch den Bevollmächtigten der **Frau Prinzessin Albrecht zu Solms-Braunfels.** F 244

Rechtsanwalt Dr. Fleischer, Oranienstraße 13.

Meine 2 Häuser, neu erbaut, mit Scheunen und Stallungen, an der Viebricherstr. bei Dohheim, sind zu verkaufen. In dem einen Haus ist ein Laden, der keine Konkurrenz hat, die Wohnungen, zwei Zimmer mit Zubeh., sind größtenteils vermietet. Auf Wunsch können noch Aeder dazu gegeben werden. Verkauf oder auch pachtweise. Näh. **Hüdesheimerstraße 17, P.**

Villen

Die eleganteste und mit allen erdenklichen Bequemlichkeiten neu erbaute **Villa Parkstraße 63**, enthält zehn Wohnräume, darunter mehr. Zäte, monumentale Diele etc., wegen Wegzug weit unter Preis zu verkaufen. Näh. **Parkstr. 63** oder beim Verkäufer, **Charlottenburg, Leibnizstraße 44, im Atelier.**

Hochherrschastliches Stagenhaus, südl. Stadtteil, nächster Nähe des neuen Bahnhofs, prachtvolle Lage, ist verhältnissmässig u. günstigen Bedingungen zu verkaufen. **Elise Menninger,** Morisstr. 51. - Telefon 1953.

Spekulations-Objekt, sehr wertvoll, da beste Geschäftslage der Stadt, zum Abbruch zu verkaufen. **Elise Menninger,** Morisstraße 51. Telefon 1953.

Villen-Baugelände, 14 Morgen, direkt an den Anlagen gelegen, zu verkaufen. **H. Reifner,** Immobilien-Agentur, Seerobenstraße 27, P.

Bauplätze, Baum. II. a. d. Reichstr. zu verk. Näh. **Baubureau Viebricherstr. 6.**

2 Hausgrundstücke, ganz nahe der Wilh-Imstraße, jedes zirka 45 Ruten groß, zum Neu- oder Umbau geeignet, zu verkaufen. **H. Reifner,** Immobilien-Agentur Seerobenstraße 27, Part.

Immobilien-Kaufsuche.

Bauplatz in guter Lage, auch altes Haus auf Abbruch in guter Stadtlage, gesucht. Off. erbeten u. „Ingenieur“ L. 181 an den Tagbl.-Verlag.

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzansführung 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Verkaufe

Fremden-Pension am Hochbrunn, gutgehend, wegen Abreise zu verkaufen. Gest. Off. u. B. 179 an den Tagbl.-Verlag erb.

Delikatessen- und Kolonialwaren-Geschäft in guter Lage ist wegen anderw. Unternehm. zu verkaufen. Off. unt. E. 181 an d. Tagbl.-Verlag.

Wegzugs halber ist ein gut gehendes Kolonialwaren-Gesch., verb. m. lobnendem Kartoffelhandel, preisw. zu verk. Ertiens für Anfänger. Offerten unter B. 175 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Al. Haischen-Geschäft zu verkaufen Bismarckring 8.

Milchgeschäft zu verkaufen. Wo? laut der Tagbl.-Verlag. Pl

Junge Hott. Schäferhunde billig abzugeben bei Müller, gegenüber Bahnhof Waldstraße.

Schott. Schäferhund, 1/2 J., bill. zu v. Körnerstraße 4, 8 St.

Airehale-Terrier, 2 Monate alt, mit Stoppbaum, noch abzugeben. J. Sahn, Gonsenheim, Gaswerk.

Al. Spis bill. zu v. Karlstraße 34, Stb. 1 r.

Schwarztopf, Rotkehlchen, Zeisig, Bluthänfl., Dittels. Partr. 22, d. 1.

Zwei getr. Herrenüber, gut erhalt., billig zu verkaufen. J. Schmidt, Weberstraße 15, 1.

Winterjackett und Regenmantel, wenig getr., für 18 Mk. zu verkaufen Bismarck-Ring 27, 3 r., bis 4 Uhr.

Knaben-Anzug, gut erh. (5-6 J.) für 5 Mk. zu verkaufen Mittelbergstraße 13, d. 2 l.

Damen-Modemantel mit Pelzbel. für 12 Mk. u. ein **Wollsch.-Jackett** für 4 Mk. zu verk. Karlstraße 42. Part.

Damen-Modemantel sehr gut erh., mit Pelzbel., f. 10 Mk. desgl. ein Herrenüberzieher f. 8 Mk. zu v. Näh. Tagbl.-Verlag. Pa

Ein schw. Tuch-Jackett b. z. bl. Veder, Schornsteinstr. 9, S. 1.

Schöne schwarze Krümmerrade mit Ruff (für mittl. Fig.) billig zu verkaufen Bismarckring 11, 1 links.

Kindermantel (12 J.) bill. zu v. Frankensteinstraße 3, 1.

Eleganter Damenvel für große Figur zu verkaufen Dohheimerstraße 33, 1.

Schwarzes Pelzcape, fast neu, billig zu verk. Händler verbeten. Nachmittags zu tragen Sonnenberg, Wiesbadenerstr. 44, P.

Ein fast neuer Teppich und 1 **Vinoicumteppich** wegzugeh. pr. zu verkaufen. Anzugeben von 1-3 Uhr Gr. Burgstr. 16, Markt, Nr. 7.

Pianinos, Harmoniums, wen. geib., bill. zu verk. Wörthstr. 1.

Gut erh. schwarzes Piano bill. zu verk. Werberstraße 4, Stb. 2.

Eine gute Geige u. eine **Konzerttafel** preiswert zu v. Adlerstraße 51, Partierre.

Konversations-Lexika von Brockhaus und Reyer, sowie **Liehms Tierleben** sind in den neuesten Auflagen, sehr gut erhalten, billig abzug. Moris und Münzel, Wilhelmstraße 52.

Schlafzimmer-Einrichtung, italienisch, Kuch. mit Gold, innen Eichen, 2 Bettst., 1 Waschkom. mit Heatonor. 1 Spiegelarmm. m. gesch. Kristallglas, 2 Nachtschr. m. Marmor, 1 Spiegelchr. m. gesch. Kristallgl., 2 Stühle, 1 Handtuch, 2 Patentr., 2 Schuhsch. 2 Haarmatr., 2 Seegrasf., w. gebr., für 480 Mk. zu verk. Adelsstr. 54, 1. um. 9-12 u. 3-6.

Zwei Muffelbetten (neu), Sprungr., Stein, Natur, u. Keil à 55 Mk. sof. zu verk. Naunthalstraße 6, Part.

Photogr. Apparat (Platten), f. gut erh., billig zu v. bei Volkmer, Taunusstraße 12, 2. Eing. Saalgaße.

Vertikale mit Sprungrahmen billig zu v. Dellmundstraße 3, 1 r.

Zu verk. schönes Kinderbett, 1 **Rechenstuhl,** 1 **Küchentisch,** 1 **Küch.-Stuhl,** **Reinigt.,** 31, 3, 10-1. 7387

1 Federbett, 1 Mätr zu verkaufen Platterstraße 68, 1.

Bettstellen, 2 hochb., m. h. lackierte, billig zu verk. Gneisenaustraße 11, 1 St. rechts.

Vorzügliche Matrassen Vollmatrassen, Stein, 22 Mk., Kapo-matr. 34 Mk., Koffhaarmatr. 54 Mk., Seegrasmatr., Teil, 12 Mk., Strohsacke v. 8 Mk. an, Deckbetten, Kissen, kompl. Betten in allen Gr. Philipp Lauth, Weingeh. Bismarckring 89.

Abblasverf. weg. Geschäfts- Aufa. Weichstr. 39 u. Frankenstr. 19.

Gebrauchtes Kanove sehr bill. zu verk. Rahnstr. 3, S. P. r.

Reich. Möbel und Betten, gut erh., sofort sehr billig zu verk. Naunthalstraße 6, Part.

Wegen Aufgabe d. Haushalts beht. **Exzim.-Einricht.,** 1 J. gebr., preiswert zu verkaufen. Anzugeben: 10-3 Körnerstraße 2, 1 St.

Eichen-Speisezimmer-Einrichtung, geschm. Büfett, Brunkst. Sofa, Spiegel, Servant, Ausziehtisch, sechs Lederstühle f. b. z. v. Frankenstr. 5.

Grüne Tischgarnitur, 6 Sessel u. 1 Sopha, gep., für 65 Mk., div. Kleiderchr., 1 Trum. m. Spiegel, 1 f. n. gutbr. Regulierofen, 1 vertellb. Kinderp., 1 Wien. Pant., 1 Nähtisch, Eichen, f. neu, f. w. div. fib. Bekede f. priv. abg. Goethestr. 5, P. d. verb.

Fein geschm. Sofa mit rot gep. Pl., Schw. e. L., Kom., Bett, Alenjahr, bill. Kleiderchr. 22, P. l.

Schönes Büfett mit Marmorpl., Stein Kleiderchrant preisw. zu verk. Erbaderstr. 8, 1 r.

Es müssen noch bis z. 1. Nov. verkauft werden: **Taschensofa** mit 2 Sesseln 100 Mk., 3 **Seiten** 15, 25, 35, **Deckbett** 10 Mk., **Ottomane** 15 Mk., **Schwarzborststr. 22, Partierre links.**

A. Taschenwan 39, **Chaiselongue** 18, mit sch. Dede 24 Mk., **Sofa** u. 2 **Sessel,** Garnitur, 65 Mk., **Naunthalstraße 6, Part.**

Eichen-Büfett zu verk. Rödterstraße 19, Schreinerei.

Achtung! **Alter Nikola-Schreibstetler,** Kuchb., hochgeschweift, mit Einlage, aus dem 17. Jahrh., a. d. Schlosse in Nstein, preisw. zu verk. Goldsch. 13, Lab. Dasselbst möbl. Zimmer zu verm.

Kassenschrant, mod., gut erh., mit Tresor zu verkaufen Rheinstraße 62, Bureau, P.

Gut erhaltene Spiegel, Kleider-, Bücher- u. Küchenchrone, Tischkom., Divan, Sofa, Sessel, Stühle, Bettin., Matr., Mätr., Lamp., Vertiko, Spiegel, Konsole billig zu verk. Adolfsallee 6, Dinterh. Part.

Wegen Räumung spottbill. zu v. d. 1. u. 2-tür. Kleiderchränke, Küchenchr., Waschkom., 1 u. pol., Vertiko, Tischend., 8- u. 8-Lische, versch. vollst. Betten, Spiegl., 2 Stühle, Kleiderchr. 39, Part. 1.

Antiker Kleiderchrant, massiv Eichen, mit Einlagen zu verk. Dohheimerstraße 35, 1.

Roberte Küchen-Einrichtung, Kuch.-Schlafz.-Einr., K.-Büf., Sp.-Chr., eine Bett., 1 Garn., S., 2 S., Prunkchr., Sofa, Delgem., Vert., T., Waschl. m. Sp. bill. Naunthalstraße 6, P.

Großer Musterkoffer mit Einr., für viele Branch. geeignet, Näh. Waschl. m. Marmorpl., sowie Sitzbader. zu v. Friedrichstraße 10.

Singer-Nähmaschine bill. zu v. Schornsteinstr. 6, Part. 1.

Nähmaschine, fast neu, billig Rheinstr. 48, P. 7275

Singer-Nähmaschine, f. neu, billig Rheinstraße 15, Mh. 3 l.

Wegen Wegzug Nähmaschine bill. zu verkaufen Dohheimerstr. 29.

Eleg., gebr. Jagdwagen, Dreal, Mhord zu verk. Colombel, Bagnerci, Oranienstraße 34.

Schlafwagen zu verkaufen Hofstraße 15.

Ein 14sch. Warenkasten, 1 **Petroleumapp.,** 1 **Erker-Sofa** billig zu v. Adlerstraße 51, Partierre.

Zweiflügeliges Kuppe, leicht, ein- und zweiflügelig zu fahr., für 200 Mk. zu verkaufen. Stallung Viebricherstraße 45.

Sch. Kinderwagen mit G. b. zu v. Weichstr. 3, S. P.

Schöner Kinderwagen billig zu verk. Weichstr. 20, M. 2

Gut erhalt. Damen-Rad mit neuem Zorp. Freilauf f. 55 Mk. zu verkaufen Albrechtstraße 31, 2.

Fors. Herrn-Rad mit Freilauf sehr billig abg. Körnerberg 17, 1 Hs.

Herde und Fesen, gut erh., bill. zu verk. Göttenstraße 14, Part.

Zwei Nähfüßen zu verkaufen Nikolassstr. 10, 1. 7396

Reichmann-Dauerbrandofen, groß, sehr sch., ein Zentralheizst. der Wiesbadener Naunthal-Str. bill. geeignet für Gärtner, preiswert zu verkaufen Leberberg 8.

Unter Kleiner Ofen abzugeben Goethestraße 13, 1.

Elektrische Kronleuchter, gebraucht, sehr billig zu verkaufen Bärenstraße 8.

Gelegenheitskauf. Wegen Einführung der elektrischen Beleuchtung sind sämtliche Gasluster, Auglampen, Drax, komplett u. gut erhalten, auf, oder einz. billig zu v. Pension Grandparr, Entenstr. 15/17.

Dreierm. Messingluster billig zu verk. S. Stern, Naunthalstraße 10. (Fortsetzung auf Seite 17.)

Verkäufe

(Fortsetzung von Seite 16.)
Neue Petroleum-Lampfen für die Hälfte des Wertes zu verkaufen Bärenstraße 8.
Petroleum-Ständerlampen für die Hälfte des Wertes zu verkaufen Bärenstraße 8.
Schlafzimmer- u. Korridorlampen neu, für Petroleum und Gas, für die Hälfte des Wertes zu verkaufen Bärenstraße 8.
Eisernes Gastengeländer wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen Hochstraße 14.
Zwei Souterrainfenster mit Rolläden, 1,75x1,95, zu verkaufen. Näh. Kaiser-Ring 41, Bau-Bureau.
Eine neue Gasse, eine Dezimalwaage (Werkstoff zwei Zentner) zu verkaufen. Fris. Kuehler, Dohheimerstraße 58, Wob. 1 St. I.
Ganze, Halb- u. Viertelstücker, obal u. rund, zu verl. Moritzstraße 9.

Kaufgeuche

Die besten Preise
 zahlt immer noch Fr. Drachmann,
 Messergasse 2.
 Zu kaufen gesucht
 aus bestem Stoff Damenkl. f. gr.
 starke Perl. desgl. ein Abendmantel
 für ein junges Mädchen. Off. unt.
 D. 181 an den Tagbl.-Verlag.
Besseres Damenjackett
 für mittlere Figur zu kaufen gesucht.
 Offerten mit näherer Beschreibung
 und Preis unter D. 181 an den
 Tagbl.-Verlag.
Korwährender Ankauf
 von Militärs, Herren- und Damen-
 Kleidern bei Julius Rosenfeld,
 Messergasse 20.
Eude
 alte Zahngebisse, Platin, Gold und
 Silber, und zable die höchsten Preise.
 Schwalbendeschraube 47, Carl Kohl,
 Fumliercr.
Kleiner Geldschrank,
 gebraucht, zu kaufen gesucht. Off.
 mit Preisang. an Müller u. Klein,
 Friedriehstraße 44. 7358
Landauer,
 gut erhalten, nicht zu schwer, zu
 kaufen gesucht. Dieblich a. Ab.,
 Wiesbadener Allee 2, I.
Einsp. geschlossener Wagen,
 geeignet f. Plätzen-Milch-Transport,
 zu kaufen gesucht. Offerten unter
 A. 422 an den Tagbl.-Verlag.
Swergelich,
 1 Jahr alt (Hunderlein), ganz schw.,
 wird zu kaufen gesucht. Offerten mit
 Preisang. u. N. 179 an d. Tagbl.-V.

Verpachtungen

Elektro-Motor,
 1/2pferdig, sofort gesucht. Offert. u.
 Z. 181 an den Tagbl.-Verlag.
Nähe gelegene Gärtnerei
 (ca. 135 Ruten) mit neuem Hauschen
 zu verpachten. Näh. Meierstr. 1, I.
Baumstück
 am Reierweg (Kerotal) ist zu verp.
 Näh. Rheinstraße 42, 1.
Zwei Lagerplätze,
 an der Bahnhofsstraße, 8,75 und
 17,10 Ruten groß, per 1. Jan. 1907
 anderweitig zu verpachten. Näheres
 Bureau Dieblichstraße 45.
Großer Lagerplatz
 mit anj. Garten los. zu verp. Näh.
 L. Heiser, Schützenhofstr. 11. 3291

Unterricht

Geprüfte Lehrerin erteilt
 tägl. Nachhilfe-Unt. in Deutsch, Fr.
 Engl. zu billigem Preise. Offerten
 unter N. 170 an den Tagbl.-Verlag.
Erfahre., gut empf. Lehrerin,
 lange im Ausland tätig g., ert. Unter.
 in allen Fächern. Schierkeiner-
 straße 5, Part. 1.
Englische Circle
 bei Engländlerin, Kerotal 5.
Engl. Unterricht u. Konversation
 erteilt Miss Carne, Mauerstraße 17, 2.
Engländerin
 ert. engl. Unt. (erf.). Oranienstr. 3, 1.
Engländerin
 ert. Unt. Konv. Elisabethenstr. 11, 3.
Englisch und Französisch
 (war 15 Jahre im Ausland) ert. bi.
 Semmen, Dohheimerstraße 78, 3.
Französisch
 erteilt Konversationsstunden. Näh.
 Dohheimerstraße 35, 2-3 Uhr.
Französische Schule,
 Französin (Professors diplom.),
 geben Unterricht in Konversation,
 Grammatik, Literatur, Sprech-
 strafe 58, Ede Emmerstraße 7239
Franzose aus Paris
 G. Konv.-St. (1 M.). Dohstr. 68, 3 r.
Musik-Unterricht
 wird gründl. erteilt (7 M. monatl.,
 Smal woch.). Off. B. 180 Tagbl.-V.

Verloren Gefunden

Verloren Handtäschchen,
 H. Schw. mit Strassenbahnkl. Schlüss.
 usw. Geg. Belohn. abzug. Bureau der
 Strassenbahn, Luisenstraße 7.

Geschäftliche Empfehlungen

Junge Leute
 suchen ein nachweisbar gutgehendes
 Kolonial- od. Zigarrengeschäft zu
 übernehmen. Off. bittet man unter
 Z. 177 im Tagbl.-Verl. niederzulegen.
Dame sucht Billale zu überm.
 Kautio kann gestellt werden. Off.
 unter N. 177 an den Tagbl.-Verlag.
Guter bürgerlicher Mittagstisch
 Adolfsstraße 12, 1.
Bücher-Revisionen
 übernimmt gedieg. auswart. Kauf-
 mann bistret und billig. Offerten
 unter N. 174 an den Tagbl.-Verlag.
Zum Einfassieren
 über. Rechnungen u. Quittungen
 jeder Art bei sofort. Kasse gegen
 Prozentvergütung. Aufträge werden
 schriftl. entgegengen. von P. Hart-
 mann, Oranienstraße 54, S. 1.

Stottern,
 Dame, die nach behärrt. Methode L.
 Zeit Sprachleiden mit Erfolge be-
 handelt hat, empf. sich zur Zeit. von
 Sprachlehd., Stottern usw. Deutsch,
 Französl., Engl. Anfragen u. E. 176
 an den Tagbl.-Verlag.
Reparaturen an Nähmaschinen
 aller Systeme werden unter Garant.
 prompt und billig ausgeführt. Adol-
 f-Kump, Mechaniker, 16 Saalgasse 16.
Alle Möbel werden wie neu
 in jeder Ton- und Holzfarbe hergeit.
 Zimmermann, Eisenstraße 8.
Kartonnagen
 Anfertigung, Einrahmen v. Bildern
 bill. Kuehler, Mauerstraße 4, 1.
Aufarbeiten
 von Polstermöbeln u. Betten, Gard.
 aufm. Jim. tapezieren bill. Mauer-
 straße 8, Part.
Stühle
 10 gut u. billig geflochten, repariert,
 pol. u. lack. Beckstr. 19, Stb. P.
Meine Stuhlfechterei
 bringe in empfehl. Erinnerung. Alle
 mir zum Kauf gebr. Stühle
 flichte ich selbst unter Garant. Best.
 per Postkarte an Karl Kraft,
 Eisenstraße 14, 1 St.
Ofenheker A. Beilich
 wohnt Obenstraße 14, Spt. links.
Ofenheker Karl Kaiser
 wohnt Marktstraße 12, Unterh. 4.
Konrad Meyer, Damenschneider,
 wohnt jetzt Bleichstraße 21, 2 St.
 Desl. empf. sich im Anfert. v. Jacken-
 Kleidern, Jäckchen u. Mänteln, auch
 werd. getrag. billig modernisiert.
Tücht. Schneiderin
 sucht noch Kunden in u. außer dem
 Hause. Näheres im Tagbl.-Verl. Pd
 Schneiderin empfiehlt sich,
 Tag 2 M. Dohheimerstraße 83, B.

Schneiderin empfiehlt sich zur

Anfertigung von Damen-, sowie Kinder-
 (Knaben- und Mädchen-) Garderobe.
 Aenderung, i. Ausbeß. w. ebenf. gut
 besorgt. Hermannstraße 15, 1 links.
Schneiderin,
 tücht., empf. f. a. d. Hause. Beste
 Empf. zu erzt. Seerodenstr. 10, B.
Perfekte Schneiderin
 hat n. Z. frei. Römerberg 16, Lad.
Haus- u. Strassenkleid. w. billig
 angefertigt Balthasarstraße 20, 1 r.
Näherin empfiehlt sich
 zum Anfertigen und Ausbeßern von
 Wäsche. Eleonorenstraße 6, 3 rechts.
Näherin,
 tüchtige, sucht noch einige Tage in
 der Woche zu besetzen. Ausbeßern v.
 Kleidern u. Wäsche. Lebrstr. 14, 1 r.
Näherin
 sucht noch Kundsch. Kleiden, Aus-
 beßern u. einfaches Weißzeugnähen.
 B. Gartenfeld, Blücherstr. 17, S. 2.
Näherin sucht noch Kunden
 im Ausbeß. Poststraße 18, 3 St. I.
Tüchtige Näherin
 sucht Kundsch. in und außer dem
 Hause. Offerten unter N. 181 an
 den Tagbl.-Verlag.
Fraulein empfiehlt
 sich zur Anfertigung von Damen- und
 Kinderkleidern in und außer dem
 Hause. Näh. Karlstraße 4, Partierre.
Güte werden garniert
 in eleg. Ausführung in u. außer dem
 H. Paula Stahl, Philippsstraße 23.
Städlerin
 empf. sich (Wunt., Gold- u. Weiß-
 stiden) bill. Schornhorststraße 35, 2.
Maschinen-Streicherei
 Blücherstraße 17, Frontiside.
Perfekte Näherin sucht
 noch Kund. Göttenstraße 19, N. 2 I.
Wäsche
 zum Waschen u. Bügeln wird ang.
 Bahnhofsstraße 8, im Blumenladen.
Perfekte Näherin
 sucht noch einige Kunden außer dem
 Hause. Kirchgasse 9, 2 rechts.
Wäsche zum Waschen u. Bügeln
 wird noch angen. Messergasse 27, 2.
Wäsche zum Waschen u. Bügeln
 w. angen. u. sorgfältigster Behand-
 lung u. prompter Bedienung. Eigene
 Bleiche. Bierstadt, Erbenheimerstr. 7.
Wäsche zum Waschen
 und Bügeln w. jedez. angen., gut u.
 bill. besorgt. Bahnhofsstraße 14, Part.
Perfekte Friseurin
 empfiehlt sich. Mauerstraße 14.
Perfekte Friseurin
 u. n. n. a. Schwalbendeschraube 23, N. 2 r.
Tüchtige Friseurin
 nimmt noch einige Damen an.
 Rheinstraße 65, im Laden.
Perfekte Friseurin
 u. n. Dam. an. Friedriehstr. 29, S. 4.

Verschiedenes

Königl. Theater,
 ein Ahtel od. ein Viertel, 3. R., mögl.
 1. Reihe gesucht. Gobenstr. 15, 2 r.
Königl. Theater,
 zwei Ahtel Abonn., 1. Parlett, gef.
 Kurtab. Freitagstr. 11. Z. 476. 7353
Königliches Theater,
 1/2 Ab., 3. l. a. n. W. -ung 32, 1. l.
 Abzugeben ein Ahtel Abon. B.
 (D. R. W., Part.) Rheinstr. 69, B.
Rezepte für die Küche,
 Stüchdel, L. Kraft, empfiehlt seine
 eigenen ausgefertigten Rezepte für
 Suppen, Sauren, Garnituren usw.,
 geeignet für Anfänger und Haus-
 frauen. Man verlange Kataloge
 gratis zugesandt. Offerten unter
 E. 111 postlagernd Schützenhof-
 straße erteilt.
Guter Mutterboden
 kann angefahren werden. Bier-
 hofstraße 1. 7393
Alleinstehende Dame,
 der guten Gesellschaft angehörend,
 sucht 1-2 gleich gesinnte Damen zur
 Mitbewohnung einer eleg. Wohnung
 in bester Lage. Offerten unt. N. 176
 an den Tagbl.-Verlag.
Jugendliches Möbel
 für Stoff und Akt gef. Zu erzt. von
 10-12 Uhr im. Dohheimerstr. 44, 3.
Ein Möbel zum Frisieren
 für täglich eine Stunde gesucht. Dell-
 mündstraße 40, Part. links.
Kinderlos. Fr. Zimmer,
 Berlin, Dieblichstraße 33.
Damen
 wenden sich in distr. Angelegenh. an
 gewissend. erfahre. Pers. Off. unter
 E. 720 an den Tagbl.-Verlag.
Einsp. solid. Fräulein,
 häußl. tüchtig erzogen, jedoch ohne Ber-
 nagen, dagegen schöne Aussteuer,
 wünscht einen soliden kath. Herrn
 im Alter von 28-35 Jahr. in ihrer
 Lebensstellung sweds. häterer Zeitrat
 kennen zu lernen. Bestl. Offert. u.
 D. 177 an den Tagbl.-Verlag.
Besserer Arbeiter,
 26 J. (eb.) in Lebensst., i. auf diesem
 Wege die Bekanntschaft einer Dame m.
 etwas Verm. zu machen, sweds. Geir-
 rat. Schneiderin od. dergl. bevor-
 zugt. Reelle Off. mit Bild, welches
 sofort retourniert wird, unt. J. 179
 an den Tagbl.-Verlag.
Guten Tag
 habe oft vergebens auf Sie
 lange gewartet, kann leider
 nicht mehr wie früher, bin
 sehr beschäftigt. Möchte einmal
 mit Ihnen sprechen und bitte
 Samstag 7 Uhr zu kommen. Herz-
 liche Grüße für meinen E.
Wenn wir uns wiedersehen,
 sagen wir uns guten Tag; ist es recht
 so? Ich will auch ganz lieb sein.

Verkäufe

Kurzwarengeschäft,
 seit langen Jahren bestehendes feines
 Geschäft, unter günstigen Bedingungen
 zu verkaufen. Offerten unter P. 177
 an den Tagbl.-Verlag.

Wegen Abreise ins Ausland
 habe heute einen Nachlaß von 8-jähr.
 Möbel und sonst. sehr praktische Haus-
 haltungsgegenstände, welche zu jedem
 annehmbar. Gebote abgegeben w.,
 auf Lager bekommen: 1 Kuch.-Väsert,
 1 Ausgattung für 18 Personen, 12 eadte
 Kuch.-Stühle, 1 Weilerpiegel, Sofas,
 1 Tisch, Büchererschrank, Hebers Verton,
 18 Bände, polierte stürzige Kleidertr.,
 lackierte 1 u. 2-türige Schränke, mehrere
 Lackierte, Personal-Becken, Waschkommoden,
 Nachttische, mehrere sehr gute große und
 kleine Bilder, 1 ganz mass. Sekretär,
 1 Kassetenschrank, Kleidermöbel, 1 Pianino,
 freyschallig, verstellb., gleich. Harmonium,
 Schreibische, Tepiche, Lampen, Vasen
 für Gas, Gartenmöbel, 1 Brandfise,
 Waschmaschine, Waschtange, Bräun-
 maschine, 1 sehr gute Nähmaschine u. vieles
 andere sehr billig. Bitte um Besichtigung.
Jacob Fuhr,
 Bleichstraße 18. Telefon 2737.

Für die Reise. Koffer, Schiffe,
 billig zu verkaufen Messergasse 22, 1 St.
Gebrauchtes Rupee
 preiswert zu verkaufen
 Dohheimerstraße 78.

Eisernes Tor,
 zweiflügelig, mit schön geschmiedeten
 Oberlicht, 2 m breit u. ca. 3,30 m hoch,
 zu verkaufen
 Langgasse 27, im Hof.

Lebende Balmen
 kaufen Sie gut und billig
 3 Herrnhuterstraße 3,
 H. Arend,
 echtes Spezialgeschäft am Plage.

Oesen u. Kochherde
 wegen Umzug billig zu verkaufen.
 Eisenwarenhandlung Langgasse 25.

Ein Posten Oesen u. Herde
 billig zu verkaufen Luisenstr. 41.

Deckreise

1000 Gebund, auch in kleineren Quant.,
 liefert August Becker, Breithardt.
 Bestellung sofort bei obiger Adresse oder
 Paul Kurts. Zum Württemb. Hof.

Kaufgeuche

Fräulein A. Geihals, gasse 21,
 zahlt die höchsten Preise für gut erhaltene
 D- u. Damenkleider, Uniformen, Möbel,
 g. Nachl., Brandfische, Gold- u. Silber-
 sachen, Brillanten, Zahngebisse. Auf
 B. L. ins Haus.
Der beste Zahler Wiesbadens ist:
Frau Sandel, Meßgergasse 13,
 früher Goldgasse 10. Telefon 1894.
 Kaufe zu sehr guten Preisen getrag.
 Herren- und Damenkleider, Uni-
 formen, Möbel, ganze Wohnungs-
 Einrichtungen, Nachlässe, Brandfisch.,
 Gold, Silber und Brillanten. Auf
 Bestell. komme ins Haus. 7174
A. Geihals, Messergasse 25,
 Telefon 3733,
 kauft von Herrschaften zu hohen Preisen
 gut erhalt. D- u. D.-Kleider, Uniformen,
 Möbel, g. Nachl., Brandfische, Gold- u.
 Silbersachen, Brillanten. A. B. L. I. S.

Drehbank,
 Schraubstock, Feldsämiede, ein
 Umboch gebraucht zu kaufen gesucht.
Ph. Krämer, Messergasse 27,
 Telefon 2079.

Ein Flaschenkraut
 für 100 Flaschen gesucht. Off. u. E. 14
 Tagbl.-Haupt-Blg., Wilhelmstr. 6. 7381
Meh- und Hasenfelle,
 Lumpen, Papier, Flaschen, Eisen,
 Kleider x. kauft u. holt pünktlich ab
 P. Sinner, Oranienstr. 54, Stb. 2, I.

Unterricht

Luisenplatz 2, 1 Tr.
 Für Examina und zur Nachhilfe:
 Lateinisch, Griechisch,
 Französisch, Englisch,
 Deutsch-her Aufsatz und Literatur,
 Deutsch für Ausländer.
 Näh. von 8-7 Uhr im Unterrichts-
 Institut Luisenplatz 2, 1 Tr.

Gründl. Privatunterricht,

Arbeits- und Nachhilfestunden.
 Vorbereitung für alle Klassen und
 Examina, speziell für das Einjährige.
 Wiederholt bestanden sitzengebliebene
 Tertiener nach 5monatl. Vorbereitung
 bei mir d. Einjährige. Ausgezeichnete
 Erfolge. Vorzögl. Empfehlungen.
Dienemann,
 Herderstr. 31. akad. geb. Lehrer.

English.
Schnell-Unterricht
 von erfahretem Lehrer der
 Berlitz- und anderer Methoden
 aus London, New-York u. Wien.
 Erfolg garantiert.
Kein Stundenzwang.
F. Kraemer,
 Villa Ottilie,
 Küderallee 32,
 3. Haus von der Taunusstraße.

Engl. Unterricht u. Konversation
 ert. Miss Moore, Moritzstr. 1, 1. Et.
Engl., Franz., Deutsch u.
 Nachh. etc. Borj. Luisenstr. 17, 3 I.
Young American gentleman
 wishes to exchange languages with a
 German. Off. u. J. 181 Tagbl.-Verl.

Akadem. Italiener
 erteilt italien. Stunden.
 Argento, Emmerstraße 12.

Eine Russin
 wird für russische Stunden ver-
 langt Hotel Victoria. Meldungen
 von 10-1 vormittags.
Gewandte Pianistin
 empfiehlt sich z. Unterr., sowie zur
 Instrum. und Gesangsbegleitung, ver-
 setzt vom Blatt. Off. unter W. 166
 an den Tagbl.-Verlag.

Gründlicher Gesangunterricht
 für junge Damen. Monatlich 12 M.
 Wöchentlich 2 Lekt. Beste Empfeh. Anfr.
 erb. u. C. 178 an den Tagbl.-Verlag.

Französisch.

Englisch.
Italienisch.
Russisch.
Deutsch für Ausländer.

Privat- u. Massen-Unter-
richt für Damen u. Herren.
 Für jede Sprache ausschliesslich
 Lehrer der betreffenden Nationalität.
 Kein Uebersetzen, freies Sprechen
 von der ersten Stunde an.
 Während des ganzen Unterrichts
 wird nur in der zu erlernenden
 Sprache gesprochen.
 Die **Berlitz School** ersetzt den
 Aufenthalt im fremden Lande.
 Die **Berlitz-Methode** ist das
 einzig praktische, der Natur nach-
 geahmte System, nach dem man
 eine fremde Sprache wirklich
 sprechen lernen kann.
 Schüler, welche reisen, können un-
 entgeltlich die Hilfe der **Berlitz**
Schools in Anspruch nehmen.
Probekationen jederzeit gratis.
 Prospekte gratis und franko.
Berlitz School,
 Luisenstrasse 7.

Klavierlehrerin
 mit vorzögl. Empfeh. ert.
 Unterricht nach Berliner
 Methode. Mon. mässig. Off.
 sub Z. 169 Tagbl.-Verl. erb.

Zu unseren jetzt beginnenden
Tanz-Kursen
 sind noch Anmeldungen von einigen
 Herren erwünscht.
Unterrichtssaal Loge Plato.
Julius Bier und Frau,
 Lehrer u. Lehrerin
 für Gesellschafts- und Kunsttänze.
 Emmerstrasse 42, 1.
Nichelsberg 7, Laden.

Verloren Gefunden

Am Sonntag, den 14., blieb im
 Café Orient ein
Damenschirm
 mit goldener ediger Kränze stehen.
 Der Finder, bezw. jegliche Besitzer
 des Schirmes, wird gebeten, ihn
 gegen eine Belohnung von 20 M.
 beim Portier des Hotel Rose abzugeben.

Gute Belohnung.
 Ein Notizbuch von Junod-Agent
 verloren worden. Da dasselbe wichtige
 Notizen enth., bitte abz. Nichtlitz. 15, 3 r.

Zagdhund,
 braun mit hellem Flecken, fleck-
 haarig, auf „Walds“ hörend, einfliegen,
 Wiederbr. Belohnung Dohheimer-
 straße 96. Vor Ankauf w. gewarnt.

Geschäftliche Empfehlungen

Stotternde!
 werden von ihrem Leiden befreit und
 erzielen ein gutes Sprechen. Glänzen-
 de Zeugnisse über Erfolge meiner Methode
 v. Verjen, Magistral u. Schulbehörden.
 Anmeldungen werden in Wiesbaden
 Sonnabend, den 20. Oktober, nachmittags
 von 3-9 Uhr, im Deutschen Hof,
 Goldgasse 2a, entgegengenommen. Kauf-
 leute, Lehrlinge, Arbeiter Abendkurse.
 Sprachheil-Anstalt Hoffmann.

Stenograph
 J. Schmitz, Herderstraße 21, 14
 Praris, Unterricht.

Glekt. Klingel-Telephon
 Anlagen, sowie
 Reparatur werden pr. u. bill. ausgeführt.
 Fr. Schalek, Herrngartenstr. 12.

Hiermit bringe ich mein Atelier
 zur Anfertigung feinsten Damen-
 Toiletten in gesch. Erinnerung.
 Beste Referenzen am hies. Plage.
 Fr. Jenny Schwegozki, Au-
 der Hinstraße 5, Part.

Kinderteller, Matrosen u. Kieler Anzüge, Damen- und Kinderwäsche wird angefertigt Philippsbergstr. 14, Part. I. **Eleg. Manicure u. Massage** wird von Dame gründlich ausgeführt. Sprechstunden von 8-6 Uhr nachm. **Stienring 5, 3, Traubenhofstr.**

Zahnarzt Funke verzoogen nach **Friedrichstr. 3, II,** neben dem Museum, Wilhelmstr. Telefon 2870.

Geschäft zu übernehmen (Restaurant oder Hotel-Restaurant) wünscht verheirateter kinderloser Fachmann mit prima Referenzen. Entsprechende Kaution kann gestellt werden. Offerten unter **H. 14** Tagbl.-Haupt-Agentur, Wilhelmstraße 6. 7359

Beretreter für Zigarrenverkauf an bessere Private oder leistungsfähiger **Damburger Zigarrenfabrik** gesucht. Offerten unter **A. Z. 5** postlag. Schützenhofstraße.

Offerte auf Maschinen für eine kleinere Zubenfabrik gewünscht. Preise frk. Damburg zu notieren. Off. sub **H. 817** bef. die Ann.-Expedition **Gottard Latte, Damburg, F 192**

Wagen- und Karren-Fuhrwerk gesucht. **Burg Rastau, Schwalbacherstraße.**

Darlehen, diskret u. schnellstens, bei mögl. Zinsen, gibt **H. Oppenheimer, Berlin O. 34, Ribauerstraße 4, 1.** F 128

Die General-Agentur einer erstklassigen deutschen Lebens-Vers.-Gesell. ist für den Bezirk Frankfurt a/M. zu vergeben. Hohe Bezüge. Gest. Off. mit Lebenslauf und **T. 11666** an **Hausenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a/M.,** erbeten. F 76

Welch' edelgedenkende Persönlichkeit würde junge Dame zur Bühne ausbilden lassen? Offerten unter **G. 14** Tagbl.-Haupt-Agentur, Wilhelmstr. 6. 7392

Damen finden Aufnahme. **Frau Brand,** früher deutsche Oberhebamme. **Berbers, Rue Spintay 75.** (Kept 4114) F 124

Wichtiges **Wagen- und Karren-Fuhrwerk** gesucht. **Burg Rastau, Schwalbacherstraße.**

Kaufwert-Anteile, hohen Gewinn nachw. abwerf., eben noch zu **Mk. 400.-** p. Stück abzugeben. **O. Engel, Adolfsstr. 8.**

Die General-Agentur einer erstklassigen deutschen Lebens-Vers.-Gesell. ist für den Bezirk Frankfurt a/M. zu vergeben. Hohe Bezüge. Gest. Off. mit Lebenslauf und **T. 11666** an **Hausenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a/M.,** erbeten. F 76

Welch' edelgedenkende Persönlichkeit würde junge Dame zur Bühne ausbilden lassen? Offerten unter **G. 14** Tagbl.-Haupt-Agentur, Wilhelmstr. 6. 7392

Damen finden Aufnahme. **Frau Brand,** früher deutsche Oberhebamme. **Berbers, Rue Spintay 75.** (Kept 4114) F 124

Wichtiges **Wagen- und Karren-Fuhrwerk** gesucht. **Burg Rastau, Schwalbacherstraße.**

Kaufwert-Anteile, hohen Gewinn nachw. abwerf., eben noch zu **Mk. 400.-** p. Stück abzugeben. **O. Engel, Adolfsstr. 8.**

Die General-Agentur einer erstklassigen deutschen Lebens-Vers.-Gesell. ist für den Bezirk Frankfurt a/M. zu vergeben. Hohe Bezüge. Gest. Off. mit Lebenslauf und **T. 11666** an **Hausenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a/M.,** erbeten. F 76

Welch' edelgedenkende Persönlichkeit würde junge Dame zur Bühne ausbilden lassen? Offerten unter **G. 14** Tagbl.-Haupt-Agentur, Wilhelmstr. 6. 7392

Damen finden Aufnahme. **Frau Brand,** früher deutsche Oberhebamme. **Berbers, Rue Spintay 75.** (Kept 4114) F 124

Wichtiges **Wagen- und Karren-Fuhrwerk** gesucht. **Burg Rastau, Schwalbacherstraße.**

Kaufwert-Anteile, hohen Gewinn nachw. abwerf., eben noch zu **Mk. 400.-** p. Stück abzugeben. **O. Engel, Adolfsstr. 8.**

Die General-Agentur einer erstklassigen deutschen Lebens-Vers.-Gesell. ist für den Bezirk Frankfurt a/M. zu vergeben. Hohe Bezüge. Gest. Off. mit Lebenslauf und **T. 11666** an **Hausenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a/M.,** erbeten. F 76

Welch' edelgedenkende Persönlichkeit würde junge Dame zur Bühne ausbilden lassen? Offerten unter **G. 14** Tagbl.-Haupt-Agentur, Wilhelmstr. 6. 7392

Damen finden Aufnahme. **Frau Brand,** früher deutsche Oberhebamme. **Berbers, Rue Spintay 75.** (Kept 4114) F 124

Wichtiges **Wagen- und Karren-Fuhrwerk** gesucht. **Burg Rastau, Schwalbacherstraße.**

Kaufwert-Anteile, hohen Gewinn nachw. abwerf., eben noch zu **Mk. 400.-** p. Stück abzugeben. **O. Engel, Adolfsstr. 8.**

Die General-Agentur einer erstklassigen deutschen Lebens-Vers.-Gesell. ist für den Bezirk Frankfurt a/M. zu vergeben. Hohe Bezüge. Gest. Off. mit Lebenslauf und **T. 11666** an **Hausenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a/M.,** erbeten. F 76

Welch' edelgedenkende Persönlichkeit würde junge Dame zur Bühne ausbilden lassen? Offerten unter **G. 14** Tagbl.-Haupt-Agentur, Wilhelmstr. 6. 7392

Damen finden Aufnahme. **Frau Brand,** früher deutsche Oberhebamme. **Berbers, Rue Spintay 75.** (Kept 4114) F 124

Wichtiges **Wagen- und Karren-Fuhrwerk** gesucht. **Burg Rastau, Schwalbacherstraße.**

Kaufwert-Anteile, hohen Gewinn nachw. abwerf., eben noch zu **Mk. 400.-** p. Stück abzugeben. **O. Engel, Adolfsstr. 8.**

Die General-Agentur einer erstklassigen deutschen Lebens-Vers.-Gesell. ist für den Bezirk Frankfurt a/M. zu vergeben. Hohe Bezüge. Gest. Off. mit Lebenslauf und **T. 11666** an **Hausenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a/M.,** erbeten. F 76

Welch' edelgedenkende Persönlichkeit würde junge Dame zur Bühne ausbilden lassen? Offerten unter **G. 14** Tagbl.-Haupt-Agentur, Wilhelmstr. 6. 7392

Damen finden Aufnahme. **Frau Brand,** früher deutsche Oberhebamme. **Berbers, Rue Spintay 75.** (Kept 4114) F 124

Wichtiges

Wichtiges **Wagen- und Karren-Fuhrwerk** gesucht. **Burg Rastau, Schwalbacherstraße.**

Wichtiges **Wagen- und Karren-Fuhrwerk** gesucht. **Burg Rastau, Schwalbacherstraße.**

Kaufwert-Anteile, hohen Gewinn nachw. abwerf., eben noch zu **Mk. 400.-** p. Stück abzugeben. **O. Engel, Adolfsstr. 8.**

Wichtiges **Wagen- und Karren-Fuhrwerk** gesucht. **Burg Rastau, Schwalbacherstraße.**

Kaufwert-Anteile, hohen Gewinn nachw. abwerf., eben noch zu **Mk. 400.-** p. Stück abzugeben. **O. Engel, Adolfsstr. 8.**

Wichtiges **Wagen- und Karren-Fuhrwerk** gesucht. **Burg Rastau, Schwalbacherstraße.**

Kaufwert-Anteile, hohen Gewinn nachw. abwerf., eben noch zu **Mk. 400.-** p. Stück abzugeben. **O. Engel, Adolfsstr. 8.**

Wichtiges **Wagen- und Karren-Fuhrwerk** gesucht. **Burg Rastau, Schwalbacherstraße.**

Kaufwert-Anteile, hohen Gewinn nachw. abwerf., eben noch zu **Mk. 400.-** p. Stück abzugeben. **O. Engel, Adolfsstr. 8.**

Wichtiges **Wagen- und Karren-Fuhrwerk** gesucht. **Burg Rastau, Schwalbacherstraße.**

Kaufwert-Anteile, hohen Gewinn nachw. abwerf., eben noch zu **Mk. 400.-** p. Stück abzugeben. **O. Engel, Adolfsstr. 8.**

Bereins-Nachrichten

Auguste-Viktoria-Stift. 3/4 Uhr: Handarbeitskränzchen bei Frau Ritter, Unter den Eichen. **Turngesellschaft.** 6-7.30: Turnen der Damen-Abt. 8-10 U.: Turnen der Männer-Abteilung. **Turnverein.** Abends 8-10 Uhr: Ringturnen. **Rechter Vereinigung Wiesbaden.** 8-10 Uhr: Fechten. Oberrealschule Orientstraße 7. **Wiesbadener Fechtklub.** Abends 8 bis 10 Uhr: Fechten. Fechtboden: Schule vis-a-vis der Reichsbank. **Klublokal: Hotel Vogel, Rheintstr. Französl. Konvert.-Zirkel, Mittelstr. 90, Zim. 28.** 8-10: Konversations-Stunden. **Männer-Turnverein.** Abends 8.30: Rürtturnen. **Gesangverein Wiesbadener Männer-Klub.** Abends 8.30: Probe. **Evangelischer Arbeiter-Verein.** 8.30: Gesangsprobe. **Stemm- und Ring-Klub Athletia.** 8.30: Uebung. **Wiesbadener Athleten-Klub.** 8.30: Uebung. **Stemm- und Ring-Klub Einigkeit.** Abends 8.30: Uebung. **Stemm- und Ring-Klub Germania.** Abends 9 Uhr: Uebung. **Kraft- und Sport-Klub Venicitta.** 9 Uhr: Uebung. **Kneipp-Verein.** Abends 9 Uhr: Versammlung. **Wiesbadener Zimmerschützen-Klub.** 9 Uhr: Scheibenschießen. **Verein für Handlungs-Kommiss von 1858.** 9 Uhr: Vereinsabend (Recht-Bestandhof). **Sängerbund.** 9 Uhr: Probe. **Sängerchor Wiesbaden.** Abends 9 U.: Gesangsprobe. **Bereinsl. Thüring. Hof.** **Athletenklub Deutsche Eiche.** 9 Uhr: Uebung. **Schwarzer Männer-Chor.** 9 Uhr: Probe. **Christlicher Verein junger Männer.** Abends 9 Uhr: Turnen. **Männergesang-Verein Concordia.** 9 Uhr: Probe. **Gesangverein Neue Concordia.** Um 9 Uhr: Probe. **Kraft- und Sport-Klub.** 9 Uhr: Uebung. **Stenographen-Verein „Eng-Schneel“.** Wiesbaden. Von 9-10: Uebungsabend. **Männer-Gesangverein Hilda.** Probe. **Ruber-Klub Wiesbaden.** Abends: Uebung.

Wetter-Berichte

Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden.

17. Oktober.	7 Uhr morg.	2 Uhr nachm.	9 Uhr abds.	Mitt.
Barometer*)	754.1	754.4	755.1	754.5
Thermom. C.	6.8	14.2	10.6	10.4
Dunstp. mm	6.7	9.2	8.7	8.2
Rel. Feuchtigk.	94	77	92	87.7
Windrichtung SW. 1 SW. 1 SW. 1				
Niederschlags-höhe (mm)				
Höchste Temperatur	15.1.			
Niedrigste Temperatur	6.0.			

*) Die Barometerangaben sind auf 0° C. reduziert.

Auf- und Untergänge für Sonne

(Durchgang der Sonne durch Süden nach mittlereuropäischer Zeit.)

17. Okt.	18. Okt.	19. Okt.	20. Okt.	21. Okt.	22. Okt.
im Süd. Aufgang Unterg.	im Süd. Aufgang Unterg.	im Süd. Aufgang Unterg.	im Süd. Aufgang Unterg.	im Süd. Aufgang Unterg.	im Süd. Aufgang Unterg.
5:12 12:12	5:15 12:12	5:17 12:12	5:19 12:12	5:21 12:12	5:23 12:12

Kirchliche Anzeigen

Israelitische Kultusgemeinde. (Synagoge Michaelsberg.) **Gottesdienst:** Freitag abends 5 Uhr, Sabbath morgens 9 Uhr, Sabbath nachmittags 3 Uhr, Sabbath abends 6.10 Uhr. **Wochentage** morgens 7 Uhr, **Wochentage** nachmittags 4.30 Uhr. — Die Gemeinde-Bibliothek ist geöffnet: Sonntag von 10 bis 10.30 Uhr. **Alt-Israelitische Kultusgemeinde.** (Synagoge Friedrichstraße 25.) **Gottesdienst:** Freitag abends 5 Uhr, Sabbath morgens 8 Uhr, Sabbath nachmittags 3 Uhr, Sabbath abends 6.10 Uhr. **Wochentage** morgens 7 Uhr, **Wochentage** abends 4.45 Uhr.

Theater-Concerte

Königliche Schauspiele. Freitag, den 19. Oktober. 230. Vorstellung. 5. Vorstellung im Abonnement A. **Die Jüdin.** Große heroische Oper in 5 Akten nach dem Französischen des Scribe, von Fr. Eimenreich. Musik von Halevy. Musikal. Leit.: Herr Prof. Mannsbaert. Regie: Herr Nebus. **Personen:** Sigismund, Kaiser der Deutschen. . . . Herr Jollin. Herzog Leopold. . . . Herr Frederich. Kardinal Brogni, Präsident des Konzils zu Konstanz. . . . Herr Schwegler. Prinzessin Eudoria, Richterin des Kaisers, Leopolds Verlobte. . . . Fr. Hanger. Cleopatra, eine Jüdin, Juwelier. . . . Herr Kalisch. Necha, seine Tochter. . . . Frau Kessler-Burdard. **Personen:** Ruggiero, Oberaufseher der Stadt Konstanz. . . . Herr Engelmann. Albert, Offizier der Kaiserlichen Vogenschützen. . . . Herr Schmidt. Wappenherold. . . . Herr Winkler. Offiziere der Kaiserl. Leibwache. Gefolge des Kaisers, Reichsfürst von Tyrol, Gefolge des Präsidenten, Ordensgeistliche, Räte, Ritter, Edelknechte, Soldaten, Herolde, Trabanten, Vogenschützen, Bürger und Bürgerinnen, Jüden, Jüdinnen. **Ort der Handlung:** Konstanz im Jahre 1414. **Vorkommende Tänze,** arrangiert von A. Balbo. **Akt 1:** Walzer, ausgeführt vom Corps de ballet. **Akt 3:** Festsitz, ausgeführt von den Damen Peter, Salzmann, Stabler, Hoevering, Weiserth und dem Corps de ballet. **Decor, Einrichtung:** Herr Oberinsp. Schid. **Kost. Einrichtung:** Herr Oberinsp. Rißsche. **Nach dem 3. Akt** findet eine längere Pause statt. **Anfang 7 Uhr. — Ende nach 10 1/4 Uhr.** Gewöhnliche Preise.

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. S. Rauch. Freitag, den 19. Oktober. **Duwendarten** gütlig. **Fünfszigerarten** gütlig. **Sherlock Holmes.** Detektiv-Romandie in 4 Akten nach Conan Doyle und Gillette von Albert Bogenschard. **Spielleitung:** Georg Küder. **Personen:** Sherlock Holmes. . . . Heinz Detenbrägger. Dr. Watson. . . . Reinhold Hager. Professor Moriarty. . . . Georg Küder. James Larrabee R. . . . Wilhelmschönau. Madame, dessen Frau. . . . Helene Rosner. Alice Faulkner. . . . Elise Noorman. Frau Smeedly. . . . Margot Bischoff. Sidney Prince. . . . Theo Zacherer. Craig. . . . Hans Wilhelm. Alf Wallis. . . . Theo Dört. Tim Leahy. . . . Gustav Schulze. Mc. Lague. . . . Friedr. Degener. Norman, bei Larrabee. . . . Gerh. Salscha. Theresie, bei Larrabee. . . . Ludia Herting. Pitta, bei Holmes. . . . Steffi Sandori. Watson. . . . Max Richtig. **Nach dem 2. Akt** findet die größere Pause statt. **Anfang 7 Uhr. — Ende 9 1/4 Uhr.**

Walhalla-Theater.

Vom 16.-31. Oktober das III. sensationellste **Herbst-Programm.** „Coco“, der menschliche Pavian, sowie die **übrigen Attraktionen.** **Vorzugs-Karten an Wochentagen** gütlig. **Dienstag, 23. Oktober,** abends 8 Uhr, im Kasinosaal: **Französischer Vortragsabend** (Chansons et airs français) von **Marie de Sombreuil.** Am Klavier **Henri Paris.** (Programm moderner franz. Komponisten.) **Billette** à 3 und 2 Mk. bei **Heinrich Wolf,** Wilhelmstraße 12, und abends an der Kasse. F 460 **Kaiser-Panorama,** Rheinstraße 37. Diese Woche: Serie I: New-York. — Serie II: Interessante Reise in der malestischen italienischen Riviera.

Kurhaus zu Wiesbaden

Freitag, den 19. Oktober, abends 8 Uhr: **Erste Quartett-Soirée** (Schumann-Feier) des Kurorchester-Quartetts der Herren, Kapellmeister Herm. Jrmor (I. Violine) Theodor Schäfer (II. Violine), Wilhelm Sadony (Viola), Max Schilddach (Violoncell), unter Mitwirkung des Königlichen Musikdirektors Herrn H. Spangenberg, Direktor des Spangenbergischen Konservatoriums für Musik (Klavier). **Programm:** 1. Quartett für Klavier, Violine, Viola und Violoncell in Es-dur, op. 47, komp. 1842. 1. Sostenuo assai, Allegro in non troppo. 2. Scherzo: Molto vivace. 3. Andante cantabile. 4. Finale: vivace. 2. Quartett f. 2 Violinen, Viola und Violoncell in A-dur, op. 41, komp. 1841. 1. Andante espressivo Allegro molto moderato. 2. Assai agitato. 3. Adagio molto. 4. Finale: Allegro molto vivace. 3. Quintett für Klavier, 2 Violinen, Viola und Violoncell in Es-dur, op. 44, komp. 1842. 1. Allegro brillante. 2. In Modo d'una Marcia. 3. Scherzo: Molto vivace. 4. Allegro ma non troppo. **Numerierter Platz:** 1 Mark. Im übrigen berechnung zum Eintritt: Jahres-Fremdenkarten u. Saisonkarten, Abonnementkarten für Hiesige oder Tageskarten zu 1 Mark. **Sämtliche Karten** sind beim Eintritt vorzuzeigen. **Kinder** unter 14 Jahren haben keinen Zutritt. **Die Galerien** werden nur erforderlichen Falls geöffnet. **Bei Beginn** der Soirée werden die Eingangstüren geschlossen und nur in den Zwischenpausen der einzelnen Nummern geöffnet. **Städtische Kur-Verwaltung.**

Walhalla-Theater

Vom 16.-31. Oktober das III. sensationellste **Herbst-Programm.** „Coco“, der menschliche Pavian, sowie die **übrigen Attraktionen.** **Vorzugs-Karten an Wochentagen** gütlig. **Dienstag, 23. Oktober,** abends 8 Uhr, im Kasinosaal: **Französischer Vortragsabend** (Chansons et airs français) von **Marie de Sombreuil.** Am Klavier **Henri Paris.** (Programm moderner franz. Komponisten.) **Billette** à 3 und 2 Mk. bei **Heinrich Wolf,** Wilhelmstraße 12, und abends an der Kasse. F 460 **Kaiser-Panorama,** Rheinstraße 37. Diese Woche: Serie I: New-York. — Serie II: Interessante Reise in der malestischen italienischen Riviera.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 16.

Freitag, 19. Oktober.

1906.

(Nachdruck verboten.)

Der Kunstbaron.

Einige Kapitel aus einem Menschenleben. — Roman von Anna von Aranc.

Nachdem Goswin Platz genommen hatte, hielt er Umschau, in welche Nachbarschaft er verschlagen worden war, und begrüßte zuerst Solde Kronstadt, die im langherabwallenden Reitergemaß, angulshauen wie ein Nebelkreis, in die Kissen eines Dinos geschnitten lag. „Sie drehen ja Ihrem eigenen Bild den Rücken“, meinte er und zeigte nach einer Landschaft, die an der Wand über ihr hing. Die Malerin leuchtete leise. „Es ist besser so, da brauche ich mich nicht über den profanen, knallgoldgelben Rahmen zu ärgern, mit dem Mangelbader mein armes, duffiges Idyll tot gemacht hat.“

„Gatten Sie denn keine Stimme bei der Auswahl des Rahmens?“
„Ja — o nein! Das versteht man doch geheimer besser, als „lo ne mäter“. Mein Rühmchen, das sehr schon stimmte, wurde zu schlicht befunden, der Bergolder war auch der Ansicht, daß Herr Mangelbader keinen Rahmen unter vierhundert Mark in seinen Räumen haben dürfe — was war meine Stimme dagegen?“

„Nehmen Sie's nicht so tragisch, Fräulein Kronstadt“, sagte Wilms, der beglücklich auf einen weißgepolsterten Stuhlplätzchen saß. „Ich bin viel unbefangener. Ich beobachte die ganze Zeit über mit erhabener Ruhe, wie wahrhaft schönlich meine Nymphen dort auf dem Bild aussieht, seit ich ihr auf Befehl ein Gewand überpinseln mußte, auf daß die Umhuld des Hauses Mangelbader nicht gefährdet sei. Aber keine Rademüher haben will, der muß dem süßen Publikum halt Zuegelhändchen machen. Die Soupsache ist, daß sie blechen, bis man endlich in der Lage ist, ihnen auf die Köpfe zu pfeifen.“

Es lag eine Schwärze im Klang der letzten Worte, die einem Hellaue alle Ehre gemacht haben würde, und Goswin wollte nicht recht, was er zu diesen nur allzu berechtigten Ausbrüchen sagen sollte. Er war deshalb froh, als ihn Selva nach einigen Minuten holte: „Herr Baron, Professor Haller läßt Sie bitten, der Prüfung der Bohle beizubehalten zu wollen.“

Mit leisem Gruß gegen seine Nachbarin verließ Goswin seinen Platz und ging mit der Kleinen durch verschiedene Räume, die alle von Menschen gefüllt waren. Aysel Wenthing ließ sein Licht in einer Gruppe von Damen leuchten, unter denen sich Madame Yvoine Grubertis gut zurecht gemachter Kopf mit dem roten Haar vorteilhaft hervorhob und um die Köpfe des Hauses war im eifrigsten Gespräch ein dichter Kreis von Herren versammelt, aus dem Krupnow's Stimme wie eine Trompete hervorklang. In einer Ecke saßen einige ältere Damen. Beate unter ihnen, und Goswin machte nun auch die Bekanntschaft von Frau Mangelbader, die er bis jetzt nicht gesehen hatte. Er fand in ihr eine stille Person, die sich nicht übermäßig wohl in großer Gesellschaft zu fühlen schien, in allen Dingen ihren Köstern untertänig war und sich freute, mit den anwesenden Mittern und Tanten häusliche Angelegenheiten besprechen zu können. Beate erschien nicht recht an ihrem

Stemkörper. Sie sind aber unfällig während des Wachstums in den Stein hineingewachsen und müssen nun für alle Zeit unverändert, unverändert in dem älteren Gefäßnis bleiben.
Rebenbel sei übrigens bemerkt, daß es auch Tiere gibt, die Fremdkörper aufnehmen, ohne sie zu verdauen, wie z. B. die Amöbe, ein durchsichtiges, winziges Geschöpf.

Sie können nach allem dem Kriskall das Leben nicht ganz abschreiben und ihn für absolut tot erklären, denn er bildet sich aus kleinen Anfängen, er wächst wie Pflanze und Tier. Er hat also, wenn wir Leben mit der Fähigkeit, sich zu verändern, beschreiben, eine lebendige Kraft in sich. Allerdings ist sein Leben so gering, daß es von dem winzigsten Pflanzchen bei weitem übertrifft wird. Denn was muß dies alles heißen! Es sprengt kein Samenform, sendet keine Saugwurzeln, nämlich die Wurzeln, in das Erdreich, um Nahrung zu suchen. Damit allein ist es aber nicht getan, denn ohne Saucroff, der allein oberhalb der Erde in der Luft zu finden ist, kann keine Pflanze und kein Tier bestehen. Deshalb rufendet das Pflanzchen gleichgültig einen Stengel nach oben, der die Blätter birgt, die sich unter dem Einflusse des Lichtes grün färben. Diese Blätter heften die Sungen der Pflanze dar. Nun heißt es: Sieh reden und sprechen, Blätter und Blüten bilden und Früchte oder Samen bringen. Nur ein kurzer Sommer — ja oft wenige Wochen — sehen der Pflanze für die große Arbeit zur Verfügung. Da gibt es Eile, damit die Samenform reif wird, bevor sich Frau Sonne hinter den grauen Winterwolken verbirgt und die Nachfröste ihre eifigen Arme um die erharteten Pflanzchen legen.

Noch mehr Leben als die Pflanze entwickelt das Tier. Es hat vor den ersten den großen Vorrang der freien Bewegung und kann dadurch seine Nahrung und seinen Standort wählen. Die Pflanze ist hingegen sehr im Nachteil, denn sie muß festsitzen nehmen mit dem, was ihr der Zufall anweist. Das Tier streift durch Wiesen und Felder, durch Wälder und Sümpfe und verweilt dort, wo es die besten Vorbedingungen für sein Gedeihen vorfindet. Also dort, wo reich Nahrung und ausreichend Schutz zum Bauen und Warten vorhanden ist. Freilich hat Mutter Natur hier abermals die Grenze zwischen Pflanzchen- und Tierreich verschoben. Es gibt Tiere, die gleich dem Pflanzchen festgewachsen sind, wie z. B. die Seeotter und Korallen, die man ihrem Aussehen nach ganz gut für Pflanzchen halten könnte.

Je vollkommener ein Tier gebaut ist, um so vielfältiger und freier sind seine Bewegungen. Die Kruppe ist auf wenige Bewegungen, die zur Fortbewegung und zum Fressen dienen, beschränkt. Welche Verwicklungen hat der Bewegungsapparat von ihr bis zum Affen durchgemacht! Dieser stictici, füt, fucht, häuft und schwängt sich von Baum zu Baum, indem er auf seinen vier Beinen auch noch das Maul und den Schwanz an Hilfe nimmt. An ihm ist geradezu alles Bewegung. Und zu welcher Vollendung sind die Beine bei ihm gelangt! Was bei dem Fisch noch eine Flosse, bei dem Pferde ein Fuß, bei dem Hunde eine Tabe war, ist hier zum Finger geworden, den der Affe mit einer geradezu verblüffenden Fertigkeit gebraucht.

Welch gewaltiger Schritt von dem Leben in seinen Anfängen bis zu den höchsten Wirbeltieren!

Aber die organischen Wesen müssen ihren höchsten Rang teuer bezahlen. Während der Stein Laniende von der Veränderung unberührt bleibt, ist die Pflanze und das Tier von der Veränderung sehr unterworfen. Däßt auch mancher Baum nach Jahrsunterten, die meisten Pflanzchen und gar erst die Tiere sähen doch meist nach Jahrzehnten. Die Pflanze verweilt, das Tier verweilt, aber sie gehen in ihrer Welt nicht verloren, denn aus der Erde, in die sie zerfallen, wächst neues Leben hervor. So gibt es in dem großen Kreislauf der Natur eigentlich keinen Tod und keinen Stillstand, sondern nur eine fortwährende Veränderung des Bestehenden.

einem kurzen Flug nach Süden schwärzt zu wenden und in Klappen zu fliegen. Wenn man die Ländertarte betrachtet, wird man finden, daß die Vögel auf vier verschiedenen Wegen Afrika zu erreichen suchen; diese vier Wege sind: Die Straße von Gibraltar, der Golf von Genua (über Korfu, Sardinen, Tunis), Italien-Sizilien-Malta-Tripolis und endlich der Weg Griechenland-Arcta-Klappen. Um nicht einige hundert Meilen mehr über Wasser fliegen zu müssen, machen die Vögel große Umwege und fliegen Tausende von Meilen mehr über Land. Es ist noch niemals vorgekommen, daß die Vögel nicht künstlich wieder nach dem Norden zurückgekehrt wären; sie kreisen immer zur rechten Zeit ein, wie ich schon das Wetter im Norden auch sein mag. Vor drei Jahren z. B. gab es Mitte April in Deutschland, die Schwalmbräunlichen Lärche furchtbare Schneefälle, die Schwaben aber lehrten trotzdem sein, flogen direkt in das Schneegeschloß und kamen in Scharen von Millionen ums Leben.

Sür unsere Jugend.

Was ist lehrndig?

Von H. Van-Cassel.

Die meisten denken gewiß, daß es sehr leicht sei, festzustellen, ob ein Ding tot oder lebendig ist. Sie werden sagen: „Der Stein, den wir vom Boden aufheben, ist tot, die Pflanze jedoch, die wir am Wege pflücken und das Tier, das vor uns davon hinkt, sind lebendig.“

(Was so einfach liegt die Sache jedoch nicht; die Natur hat oft zwischen den einzelnen Reichen — dem Tier, Pflanzchen- und Mineralreiche, in die der Mensch die Natur einteilt, — keine scharfe Grenze gezogen. Die Tiere und Pflanzchen eben, wachsen sie, bis sie darin untergehen sie sich hauptsächlich von den organischen Dingen, den Mineralien und bezeichnen. Aus ganz kleinen Anfängen wachsen sie, bis sie das höchste Maß ihres Wachstums, das bekanntlich sehr verschieden ist, erreicht haben. Aus einem kleinen Ei wächst nämlich der Vogel, aus einem noch viel winzigeren Ei nämlich der Fische, wächst der riesige Eichenbaum, und aus einem verhältnismäßig ebenfalls sehr kleinen Ei wächst der Kaktus, der gefährlichste Nahrungsmittel, dessen Giftigkeit seit sprichwörtlich geworden ist. Der Stein wächst aber auch! Die schönen Kristalle, deren feiner Bau unsre Veränderung erregt, wachsen ebenfalls aus kleinen Anfängen, aus winzigen Eiernchen, wie wir sie bei der Schneeflocke so oft wahrnehmen können. Wir können den Werdung an einem kleinen Versuch verfolgen, indem wir einen kleinen Boden in eine getrocknete Klammfingung tauchen. Erst sehen sich wenige, kleine Sterne an die Schär. Immer neue kommen hinzu und verbinden sich mit den schon vorhandenen, bis eine reizende Sette von Kristallen entstanden ist.

So wächst auch der Kriskall in der Erde. Allerdings geht es bei ihm nicht so schnell wie bei Pflanze und Tier. Er braucht viele, viele Jahre zu seinem Wachstum. Aber eine Tropfsteinhöhle belacht hat, wird wissen, daß der Tropfstein Tausende von Jahren gebraucht hat, um die unsrer Engländer haben. Die Zeit, in der ein Eichenbaum seine höchste Höhe erreicht, reicht bei der Tropfsteinhöhle nur für wenige Zentimeter.

Der Stein wächst jedoch anders als die Pflanze und das Tier. Der Kriskall deutet nicht von innen her seine äußere Fläche, wie die es tun. Er hat nicht von innen, sondern von außen an. Organische Wesen (Tier und Pflanze) bauen dagegen von innen auf; sie dehnen ihre Haut, sprengen ihre Gefäße und verwandeln die Nahrung, die sie zu sich nehmen, schließlich in Bausteine, die sie ihrem Körper einfügen. Der Stein dagegen kann sich seine Masse und Kräfte auf diesem Wege nicht aneignen. In rauhden Kristallen sieht man freilich Prose oder kleine

Bearbeitet für die Schmittsche Buchdruckerei in Wiesbaden. — Druck und Vertrieb der B. Schmittsche Buchdruckerei in Wiesbaden.

Prattas anderer Seite sah, es ist ja gewiß, sie in eine verrante Unterhaltung zu verwickeln, und er hatte wenig Freude daran, wenn sie sich immer wieder an Goswin wandte, weil dieser in den Berwandtschaften der deutschen Fürsten besser Bescheid wusste als der Offizier.

Endlich war das Wahl zu Ende, und die Gesellschaft getrennte sich wieder in unangenehme Gruppen durch alle Räume, wobei man der Rolle, die alleseitigen Beweise waren in das Mandatinnere begeben, allein Weittas zog ihn zu gewandt in ein Gespräch, das ihren gemeinsamen Liebhaber, den Blumen, galt, das er ihr unwillkürlich folgte, und plötzlich stand er mit ihr hinter dem Oberstagsstisch im äußersten Zimmer und half ihr die Blätter mit trübem Wasser bespritzen. Sie waren für einen Augenblick so gut wie allein, denn brühen im großen Salon begann sich Menschenmenge zu bilden, er trug seiner eigenen Gedächtnis, noch Goldes Streifen eine stimmungsvolle Stimmung auf dem Glanz der Wände. Alles lautete, und auch Weittas schätzte, der Mann von Triponow, war ferngehalten. Madame Gromme hatte ihn gerade in dem trüblichen Augenblick festgenagelt, wo sie sein Gesicht aufschloß, und nun mußte er wohl oder übel neben der todtblonden Dame ausfallen, die ihm leise aufstießte, er aber Weittas erinnernde beinahe an französische Dichter.

Die Blumen aber düfteten heiß und süßlich, denn Mandarinenblätter waren noch hart und süß, und Weittas war sehr schön. Der Kunsthaare steckte ihr neben einige Stollen und Ähren ins Haar, um ihr zu zeigen, wie eine feinfühlerige Frisur eigentlich sein müsse, und dabei kam er in gelächelnde Nähe ihres roten Mundes, an dem auf einmal „die Stille so locker zu hängen schien, wie der Sommerhahn am „Gengel“. Wer weiß, was geschehen wäre, wenn ihn nicht eine plötzliche Entschloß in der Stille übermannt hätte, das noch Bekannte zeigten, das er zu lange gefassten hatte. Schwerefüßig ließ er sich in einen Stuhl sinken. „Der geigen Sie, Grünlein Weittas, der lahme Herr muß sich ausziehen“, sagte er in der bittersten Ernüchterung.

Sie warnte ihn enttäuscht an — richtig, er hätte ja, das hatte sie einen Augenblick lang vergessen. Ein Stuhlbeinchen, hatte sie doch gesagt, als sie ihn zuerst gesehen. Es entstand eine kurze Berlegenheitspause, dann meinte sie, um hoch etwas zu sagen: „Kann Ihnen denn kein Doktor helfen?“

„Mein“, entgegnete er hart. „Was zu tun war, ist gegeben, kein Arzt kann einen angebornen Geisteskranken — ich muß durchs Leben hinfahren.“

Sie schielte mit den Blumen in ihren Haaren. „Wie schade!“ flüsterte sie und sagte ihm: „Kommen Sie Herrn von Triponow schon länger? Er war ja in Beschäftigung, wie er sagt.“

„Ja, ich kenne ihn“, antwortete der lahme Goswin ruhig. „Er hat manche Gefährten mit dem Erbprinzen und mir genommen, sein Vater war Oberst vom Zeitgaregiment und sehr beliebt bei uns. Er ist ein guter Herr und ein tüchtiger Offizier, Grünlein Weittas, ich glaube, seine Frau wird einmal ein sehr angenehmes Leben haben, denn er hat Ansichten zum Vorwärtskommen.“

Goswin brach plötzlich ab, denn Weittas sah ihn selbst, während er an. Sie sagte aber nichts, und er wollte nichts sehen und hören, sie hatte gewiß Weittas mit dem Gesicht. Seltig stand er auf und ging fort, indem er sein Stinken absichtlich stark zeigte. Das junge Mädchen blühte ihm lange nach — sein Gang war herrlich abgelesen. Sie trauerte ihm ausgeträumt, und sie wandte sich an Triponow hin, der eben auf sie zueilte. —

Der trübe Morgenbräutigam sah schon vor der Zeit ins Dämmer, und Goswin mußte die Arbeit einstellen, mit einem Aufseher des Gebäudes legte er Stühle und Palette weg und sagte: „Es ist genug für heute.“ Mühsam, der auf der Modellbahn gefassten hatte, schüßte leichtfüßig herunter, machte ein paar Sprünge, um seine festgewordenen Glieder geschmeidig zu machen, und ging zum Tisch, wo ein Ständer mit Kaffee, seinem Lieblingsgetränk, stand. Er trug den engangenen bunten Mantel eines Mannes aus dem spitzelalter, und die Schellen daran klingelten lustig bei seinen Sprüngen. „Es ist jetzt mit der Dunkelheit!“ bemerkte er philosophisch, indem er sein Schälchen vollgob. „Es ist jetzt!“ wiederholte Goswin nachdenklich und sah seinen auf seine Stühle, von der er sich immer noch nicht trennen konnte. Neben ihm stand ein Ration, an dem eine Portenflügel lehnte. Der Mann des Glanzes sah das Bild für das Wahnhahn sehen mußte, d. h. nur für die Figur, denn der Mann, der dem seltsamen Glanz den Stuhl setzte und sich so ablesend ein Bildchen auf der Stuhl vorgeigte, trug Goswins eigene Züge. Wahnhahn schaute mit dem Verständnis eines abgelebten Modells auf die Arbeiter. „Es wird gut!“ sagte er anerkennend.

„Wenigen Sie? Das sollte mich freuen — einfallen sieht noch vieles daran. Das wirtt noch lange nicht abgelaufen genug in der Bewegung — da muß ein ganzes Geschick drin liegen.“

Das Modell war zu sehr an solche Selbstgespräche gewöhnt, die nur der Form nach an ihn gerichtet waren, um viel Spott davon zu nehmen. Wahnhahn würde auch selbstständig geblieben sein, wenn Goswin plötzlich erschrocken über seine Arbeit gegangen wäre. Er hatte nur mit dem Kopf in dem folgenden Gefühl, das er doch im Grunde die Dummheit war, von der alles abhing, und sagte: „So, ja, wir werde es schon machen“, dann nahm er sich wieder seinen Kaffee. Der Arbeiter aber betratte weiter über seinem Bild. Der Mann des Glanzes, war das nicht sein eigenes Geschick, das das des lahmen Goswin, dem alles, was ihm ererbenswürdig wurde, durch sein Gebrechen verweigert worden war? Er, den man in allergeringster Mähnen spürte, wollte, während es für ihn, der weder normal heranlag noch je in normalen Verhältnissen gewesen war, doch ganz unmöglich war, ein Durchschnittsmensch zu werden, der durch Geld und Stellung in der heimlichen Lage war, daß man ihn wie ein verlegenes Schindchen betrachtete, während er um seine Arbeit rang und sein Herz fast noch er denn anders als der Mann eines Glanzes, das ihm hochachtungsvoll haben bot, jenen Eobenschnel gleich, die von außen goldrot loden und innen eitel stand und glühend? Immer dünner wurde die Luft, die nebelhafte Morgenluft brauchte um das Stille, und immer dünner wurde das Gefühl des in sich Versinkens, der gar nicht bemerkte, daß Wahnhahn wieder in seinen Beiratsungung geschickt war und auf sein Modellgebäude wartend bestand, als plötzlich vor der Tür ein Getrappel von kleinen Füßchen erklang, helles Mädchen köcher wurde und ein Mädchen durch die Stufen fiel. Kleine Schritte flüchten an, und schnelle Eintimmigen kamen:

Hier kommt ein reicher Mann,
Der uns etwas geben kann.
Geld soll er herben,
Das wir-mittelreich erwerben!
(Vorteilung folgt.)



Nicht nach Dürren hundert das Herz, sondern nach Verlangen. Das beclange, daß man nicht sieht, wie ich lieb, daß man nicht, wie ich liebt, und um dieselben Dinge, daß man nicht, wie ich liebe, das ist alles. Es gibt nichts Unmüßiges als jene herzlichen Grünsprüche, die umhanteln zu tun, um sich zu bewegen. Das Schwere ist, jemanden zu finden, der einem nicht bei allen Widersprüchen des Lebens auf die Seiten fällt. Gustave Flaubert.

Künstliche Augen.

Man pflegt den Charakter eines Gesichtes so sehr zu bestimmen als das Auge, ein großes sprechendes verständig es außerordentlich und die feinsten, feinsten Augen zu beleben. Daher wird, falls durch einen Unfall jemand ein Auge einbüßt, dieser Verlust auch so schnell als möglich ersetzt, nicht allein weil die Sehkraft dadurch leidet, sondern auch weil das Gesicht so sehr entstellt wird.

Man hat von einem derartigen Unfall betroffen wird, kann also der Substanz derartiger Augen, die es dahin gebracht hat, künstliche Augen herzustellen, die den natürlichen so gut nachgemacht sind, daß nicht nur deren, sondern selbst die Größe der Pupille und die Stellung der Augenlider des letzteren mit, das sie leicht sich über das Auge wie über einen nach und nach fertigen Gewölkern bereitet es dem Träger nicht die geringsten Unbequemlichkeiten mehr.

Natürlich ist man zu dieser Vollkommenheit erst nach und nach gelangt, doch wäre es falsch zu meinen, daß die Herstellung künstlicher Augen eine moderne Erfindung sei. Sie ist im Gegenteil eine recht alte, die bis in die Zeit der ersten Christenheit zurückreicht. In Ägypten wurden künstliche Augen gefertigt und auch die Griechen sind damit beteiligt worden. Quert wurde ein Stück in die Augenhöhle heftig, das Glas oder das Silber, das mit weissem Email überzogen wurde, während die Iris ein schwarzes oder graues Kreis darstellte. Man in den Corneahagen der einholamierten Augen fand man solche mit künstlichen Augen aus Gold, Silber oder selbst Glas mit der länglichen Pupille, wie sie die Tiere haben, und gelber Iris. Künstliche Augen wurden auch in Marmor nachgemacht, die Vertiefung bestand aus grünlichem Glas oder blauem Kobalt.

Aber selbst auch in Sibirien, die weit weniger vortgeschritten waren als Ägypten, stellte man seit uralten Zeiten künstliche Augen her. So haben Weittasende in Sibierien Platinon von Gold und Platinon mit Augen aus Gold.

Die römische und griechische Skulptur kannte den Gebrauch künstlicher Augen sehr gut, nicht nur statuen man die Bildwerke damit aus, sondern auch die Menschen trugen sie, die das Unglück hatten, eins zu verlieren. Aristoteles spricht davon.

Sie aber bereits erodiert, sind erst in unseren Zeiten in der Fabrication künstlicher Augen derartige Fortschritte gemacht worden, daß diese, wenn natürlich nicht in den Funktionen, so doch in der Natur der Sache, der der Zeit erlesen. Früher war es nur allem Brantrecht, das sie in holländischer Skulptur angefertigt wurden, besonders gingen die von dem spanischen Positionen hergestellt in alle Welt. Seit verfiel man es an vielen Klagen, sie in vorzüglicher Weise zu erzeugen, so in Schweden, Dänemark, Leipzig usw., wo nachher kleine Kunstwerke fabriciert wurden.

Der Vertiefung künstlicher Augen dient häufig Email, das leuchtet irriterende Strahlung auf die Sehling ausübt. Die Fortden der Regenbogenhaut erhält man durch die verschiedensten metallischen Erbsen, Sulfuracid für Email, Sulfurid für Email, Silberacid für Email usw. Durch die Vermeidung dieser Stoffe ergibt man eine unbegrenzte Farbpalette.

Man nimmt ein zirkuläres Email von der Größe einer Erbse und beschneidet es an äußerster Ende einer Höhe eines menschlichen Auges. Man macht nun in die Augel eine Öffnung, die für die Iris bestimmt ist. Diese entsteht nach und nach aus Emailen verschiedener Farbe, die man auf einem zirkulären durchsichtigen Glas ins Feuer bringt. Mit einem Tropfen schwarzen Email, das sorgfältig aufgetragen wird, wird die Pupille hervorgebracht. Sit die Regenbogenhaut fertig, dann schneidet man das Glasstück, das als Stütze geblieben hat, ab, damit, daß der Iris etwas Glas in einer Rinde zurückbleibt, damit die Stellung anrecht erhalten wird, es sei eine Hornhaut vorhanden.

Die Bereinigung der so fabricierten Augen ist allerdings ziemlich groß und es hat dies schon dazu gegeben, daß man solche aus Gold und Silber ausfertigt. (Sollt man sie aber, wenn sie gut angepaßt sind, keine Beschwerden, rufen bei dem Träger nicht das Gefühl des Drucks hervor. Mit einiger Übung kann dieser sie leicht aus der Augenhöhle entfernen und sie auch wieder in dieselbe einlegen.)

Das künstliche Auge wird übrigens nicht nur eingesetzt, um unfernen Sehvermögen entgegenzukommen, es erweist sich auch als ein Schutz für die Augenhöhle gegen das durch Entzündung zum Stumpf ankommen gebrachte Auge, indem es vor Rauch, Staub usw. bewahrt. So ist es von jedem Standpunkte aus zu begründen, daß man es in solcher Hülle zu benutzen beschließt und dem Armen, der einen so fürchterlichen Verlust erlitten, wenigstens ein äußerlicher Ersatz geschehen wird. Dr. A. D. A.



Ein angesehener Herr! Man schreiet den „Männchen“ an: „aus London.“ In England haben viele Leute, bereits angesehener Menschen, haben sie zu tun, um sich so die Plätze zu eripieren, das selbst tun zu müssen, anherden ist das bekanntlich nicht so leicht, und besonders werden die Köpfe besser, wenn man sich die von Sachverständigen anzuwenden läßt. Hier ist daher vor einigen Jahren ein Geschäft eingerichtet worden, in welchem Menschenköpfe angesehener werden. Es arbeitet sowohl für Geschäfte, die fertig angesehener Köpfe verkaufen, als auch für Privatpersonen, die sich gekauft in eine Menge junger Leute ansehnlich, deren einige Aufgabe es ist, den ganzen Tag zu tanzen. Die Leute werden außerordentlich gut bezahlt, da sie natürlich ihre Gesundheit auf das Spiel setzen, denn das fortgesetzte Tanzen ist selbstverständlich sehr ungesund. Die betreffende Firma hat eine ganz besondere Methode von Arbeit für diesen besonderen Zweck ausprobiert, und mit demselben müssen die Spielköpfe vollständig gleichmäßig angesehener werden.

Schwabenflug. Der diesjährige Schwabensflug gibt dem englischen Naturforscher J. Wood Grundlagung, in der Londoner „Tribune“ das Leben der Jungvögel, die im Späteren mehrere Wochen anfliegen, am Beginn sind einer interessanten Studie zu machen. Die allgemeine verbreitete Meinung, daß die Schwaben Raute von Weiten über das Meer fliegen, ohne anzulanden, ist gänzlich unhaltbar. Sie werden, selbst wenn sie nur einen kleinen Meeressaum in überfliegen haben, so werden sie, daß sie lange auf dem Wasser fliegen, und auf den Pfadkommen der Schiffe, die sie treffen, auszuweichen. Daher kommt es, daß sie, um aus Ziel zu gelangen, weit längere Wege machen, als sie in gerader Linie hätten machen können. Die Schwaben Z. Z. fliegen auch dem dem nächsten Breitenkreis. Dann fliegen sie nach Schweden und durch den Ostsee nach England; von hier erreichen sie Afrika, wo sie durch fliegen und Tunis bis nach Kapstadt fliegen. Eine andere Richtung folgten die Vögel aus dem Osten nach England und nach Deutschland; dann werden sie sich Schweden und durch fliegen und Schweden; von hier gelangen sie nach

Wiesbadener Tagblatt.

Berlag Langgasse 27.
Fernsprecher Nr. 2953.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.



2 Tagesausgaben.

Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6.
Fernsprecher Nr. 967.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Dringens-
jahr: 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausländische Postanstalten.
Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem jederzeit entgegen: in Wiesbaden die Haupt-Agentur Wilhelm-
straße 6 und die 142 Kioskbekleiner in allen Teilen der Stadt; in Birmen: die dortigen 27 Kioskbekleiner
stellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Seite: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Reklamen; 2 Mk. für auswärtige
Reklamen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, kurzzeitlich, nach beiderseitiger Vereinbarung.
Bei wiederholter Aufnahme unbenutzter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Kassa: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingerichteter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 489.

Wiesbaden, Freitag, 19. Oktober 1906.

54. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Arbeitskämpfe und Lohnbewegungen.

Wie aus der soeben veröffentlichten Statistik der deutschen Gewerkschaften hervorgeht, war das Jahr 1905 außerordentlich reich an Arbeitskämpfen, aber auch an friedlichen Lohnbewegungen. An den Lohnkämpfen und Lohnbewegungen direkt beteiligt waren 862 626 Arbeiter und Arbeiterinnen. Forderungen wurden in 5659 Fällen aufgestellt; davon wurden 2886 oder rund 50 Prozent durch friedliche Vereinbarungen anerkannt. In bezug auf die Beteiligung an einzelnen standen im Jahre 1905 die Bergarbeiter mit 226 888 Personen an der Spitze, dann folgten die Metallarbeiter mit 138 100 an den Lohnbewegungen beteiligten Personen. Weiter waren noch in größerem Umfang an den Lohnbewegungen beteiligt: die Maurer mit 98 021 Personen, die Bauhilfsarbeiter mit 53 257 Personen, die Zimmerer mit 44 978 und die Gemeindegewerkschaften mit 42 519 Personen. An den Bewegungen zur Erringung von Verbesserungen waren in 2763 Einzelfällen 25 863 Betriebe mit 367 090 Personen beteiligt, für 268 278 Personen wurde dabei ein voller Erfolg erzielt. Friedliche Lohnbewegungen zur Abwehr von Verschlechterungen wurden 205 gezählt, an denen 641 Betriebe und 15 420 Arbeiter und Arbeiterinnen beteiligt waren. Die volle Abwehr der geplanten Verschlechterungen gelang für 14 242 Personen, also für die weitaus größere Zahl der Beteiligten. Die Gesamtzahl der verschiedenen Arbeitskämpfe stellte sich auf 2004; von ihnen waren 1296 oder rund 60 Prozent ganz erfolgreich und 654 oder 23 Prozent endeten mit einem teilweisen Erfolge. Die Arbeitskämpfe zerfielen in Angriffstreiks, Abwehrestreiks und Aussperrungen. An den 1366 Angriffstreiks (zur Durchführung von Verbesserungen) waren 336 588 Arbeiter und 14 426 Arbeiterinnen beteiligt, an den 837 Abwehrestreiks 28 151 Arbeiter und 2136 Arbeiterinnen und an den 401 Aussperrungen 133 009 Arbeiter und 18 501 Arbeiterinnen. Von sämtlichen Gewerkschaften hatten nur die Blumen- und Federarbeiterinnen, die Bureauangestellten, Handlungsgehilfen, Lagerhalter, Seileute und Zivilmuster keine Arbeitskämpfe und Lohnbewegungen zu verzeichnen. Soweit die Erfolge festgestellt wurden, war erreicht worden: für 426 687 Arbeiter und Arbeiterinnen eine Lohnerhöhung, die pro Woche 885 311 Mark ausmacht, für 107 478 Beteiligte ein Lohnaufschlag für Überstunden, für 71 632 Beteiligte ein Lohnaufschlag für Nacht- und Sonntagsarbeiten und für 186 363 Arbeiter und Arbeiterinnen eine Arbeitsverkürzung, die pro Woche 696 259 Stunden beträgt. Auch sonstige Verbesserungen wie Regelung der Akkordarbeit, Abwehr von Maßregelungen usw. sind für viele Tausende Arbeiter noch erreicht worden.

Besondere Aufmerksamkeit verdient die große Zahl der Tarifverträge, die im vergangenen Jahre abgeschlossen wurden. Im ganzen wurden während des Jahres 1905 1507 Tarifverträge abgeschlossen, durch die für 257 791 Arbeiter und Arbeiterinnen tarifliche Arbeitsverhältnisse eingeführt wurden. Die große Zahl der korporativen Arbeitsverträge wurde im Baugewerbe abgeschlossen; den 698 Tarifverträgen im Baugewerbe folgten 269 Verträge in der Holzindustrie, 142 Verträge in Schiffbau und Metallindustrie, 126 Verträge in der Nahrungs- und Genussmittel-Industrie, 83 Verträge in der Bekleidungsindustrie, Lederindustrie, Textilindustrie, 46 Verträge im graphischen Gewerbe und in der Papierindustrie und 149 Verträge in allen sonstigen Berufen. Im Baugewerbe ragen die Maurer mit 197 und die Zimmerer mit 199 Tarifverträgen hervor, in Metallindustrie und Schiffbau kommen die Metallarbeiter mit 80 Verträgen in Betracht, im graphischen Gewerbe waren die Buchbinder mit 25 und die Lithographen mit 18 Tarifverträgen vertreten, in der Holzindustrie kamen allein auf die Holzarbeiter 204 Tarifverträge und in der Bekleidungs- und Textilindustrie stehen die Schneider mit 28 im Jahre 1905 abgeschlossenen Tarifverträgen an der Spitze. Unter sonstigen Berufen kommen bei Abschluss von Tarifverträgen hauptsächlich die Handels- und Transportarbeiter mit 105 Verträgen in Betracht, zu denen noch die Fabrikarbeiter mit 29 Verträgen kommen. Rechnet man zu diesen Verträgen noch die vorher abgeschlossenen und die in diesem Jahre zum Abschluss gebrachten, so ist die Zahl der bereits in Deutschland bestehenden Tarifverträge auf mindestens 4000 einzuschätzen.

mehrere andere Buchdruckereien in Anspruch zu nehmen, um die neue, größere Auflage in kürzester Zeit fertig zu stellen.

Aberleite Genossenschafts-Gründungen.

Im Jahrbuch des Allgemeinen Verbandes der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen (Schulze-Delitzsch'schen) Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften erhebt Dr. S. Crüger, der Anwalt des Verbandes, eine eindringliche Warnung vor der überstürzten Gründung neuer Genossenschaften. Diese Warnung dürfte angesichts der bedenklichen Erscheinungen, die sich in einigen der Raiffeisen'schen landwirtschaftlichen Genossenschaften gezeigt haben, wohl am Platz sein. Zwar ist unser deutsches Genossenschaftswesen im allgemeinen durchaus gesund, aber es kann nicht geleugnet werden, daß manche Neugründungen nicht mit der erforderlichen sorgfältigen Abwägung ihrer finanziellen Aussichten gegründet worden sind. Den Schaden davon haben die bestehenden alten Genossenschaften, die eine außerordentlich wichtige Aufgabe in unserer Volkswirtschaft zu erfüllen haben, wie das Genossenschaftswesen überhaupt. In der Zeit vom 1. Juni 1896 bis zum 31. Dezember 1905 sind zusammen 16 126 Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften gegründet worden und 3110 wurden aufgelöst. In den letzten Jahren hat sich das Verhältnis der aufgelösten zu den neu begründeten immer ungünstiger gestaltet. Vom 1. April 1904 bis zum 31. März 1905 wurden 1676 Genossenschaften begründet, 236 aufgelöst, in den nächsten neun Monaten bis zum Schlusse des Jahres 886 begründet, 274 aufgelöst, in den ersten sechs Monaten dieses Jahres endlich 862 begründet, 206 aufgelöst. Unter den letzteren waren 25 in Konkurs geraten. Das sind gewiß recht bedenkliche Zahlen. Glücklicherweise sind sich jetzt auch die landwirtschaftlichen Genossenschaften mehr und mehr der Gefahren bewußt geworden, die in solchen unsoliden Gründungen liegen. Wie Dr. Crüger in seinem Jahresbericht hervorhebt, wird jetzt ferner von allen maßgebenden Stellen die große Bedeutung eines ausreichenden Vereinsvermögens anerkannt, während Raiffeisen selbst früher die Bildung von Geschäftsausgaben grundsätzlich ablehnte und sich nur widerstrebend dem Zwange der Gesetzgebung fügte. Die neuere Entwicklung hat also den Schulze-Delitzsch'schen Prinzipien durchaus recht gegeben und mit ihrer Annahme durch die landwirtschaftlichen Darlehnskassen ist einer der wesentlichsten Unterschiede verschwunden, der theoretisch zwischen den beiden Arten der Genossenschaften bestand. Auch in bezug auf die Gewährung langer Kredite bricht jetzt bei den Raiffeisengenossenschaften eine ähnliche Auffassung Bahn, wie sie bei den Schulze-Delitzsch'schen schon von Anfang an herrschte. Diese Klärung der Prinzipien wird es den landwirtschaftlichen Genossenschaften erleichtern, über die augenblicklichen Schwierigkeiten hinwegzukommen, zumal jetzt auch überall die Wichtigkeit

Politische Übersicht.

Der Abzug von Hohenlohes „Denkwürdigkeiten.“

Eine interessante Notiz über den Abzug von Hohenlohes „Denkwürdigkeiten“ finden wir in den Londoner „Times“. Der Berliner Korrespondent des englischen Blattes weiß mitzuteilen, daß die Bestellungen auf das Werk erst nach dem Bekanntwerden des kaiserlichen Telegramms an den Fürsten Philipp zu Hohenlohe einen außerordentlichen Umfang angenommen haben. Ein Berliner Buchhändler berichtete z. B., daß nach dem Vorliegen der sensationellen Auszüge in „Über Land und Meer“ nur 22 Bestellungen bei ihm eingingen, dagegen binnen ein paar Stunden nach dem kaiserlichen Telegramm 125. Vermutlich haben die Besteller sich nach dem Telegramm gedacht, daß das Buch ganz besonders pikante Erzählungen vom Kaiser bringe, und Intimes vom Kaiser hat für den deutschen Durchschnittsleser besonders der „höheren“ Stände einen aparten Reiz. Die erste 7000 Exemplare umfassende Auflage ist bereits vergriffen. Die Deutsche Verlagsanstalt ist genötigt,

Feuilleton.

Bunte Glossen.

Von Willy Widmann.

Zu Köpenick, zu Köpenick
Geschah ein köstlich Gaunerstück:
Dort hat ein Dieb, ein dreifler,
Gefangen den Bürgermeister!

Berleidet als Gardeoffizier,
Nahm er in Haft auch den Stadtkläfser
Und drohte ihm mit dem Kerker
Und nahm ihm 4000 Mark!

Und Grenadiere und Polizei
Die halfen ihm gehoramt dabei;
Weil Uniform er getragen,
Gehorchten sie, ohne zu fragen.

Nur die Frau Bürgermeisterin
Erhob Protest mit mutigem Sinn
Und fuhr in kräftigem Maße
Dem „Hauptmann“ über die Nase —

Und schrie: „Sperrt in ihr meinen Mann,
So nehmt auch mir in Haft und Bann!
Man los zur Berkliner Wache!
D Jott, is det eene Sache!“

Indes die Gefangenen führen hin,
Soldatisch streng bewacht, gen Berlin
Schnel eiligt sich in die Wälder
Der Räuber der städtischen Gelder. —

Nun jubeln die Komponisten: „O Glück!
Der Räuber-Hauptmann zu Köpenick —
Endlich ein Stoff für 'ne nette,
Byzkräftige Operette!“

Was steigt dort in die Höh',
Was steigt dort in die Höh',
Was steigt dort über dem Bodensee,
ca, ca Bodensee,
Was steigt dort in die Höh'

Es ist Graf Zeppelin,
Es ist Graf Zeppelin,
Der fühne, zähe Zeppelin,
ca, ca Zeppelin
Mit seiner Flugmaschine!

Jetzt fliegt er hin und her,
Jetzt fliegt er hin und her,
Jetzt fliegt er über dem schwäbischen Meer,
ca, ca schwäbischem Meer
Vor'm Königschloß einher.

Gesicht er mandvriert,
Gesicht er mandvriert,
Die „Zeppeline“ stramm pariert,
ca, ca stramm pariert,
Vom Grafen kommandiert.

Das Flugschiff Nummer 3,
Das Flugschiff Nummer 3
Bewährt sich gut, fliegt flott und frei,
ca, ca flott und frei;
Diesmal ist nichts entzwei!

Das freut mich kolossal,
Das freut mich kolossal
Für den Erfinder-General,
ca, ca General
Und Luftschiff-Admiral!

Undel Chlodwig, Undel Chlodwig!
Et, wer hätte das gedacht,
Dah dein Stimmchen, längst erloschen,
Noch so viel Spektakel macht!

Was! im Leben so verschlossen,
So diskret und reserviert,
Schienst als Kanalar müd' und schläfrig,
Gar nicht schneidig disponiert.

Schienst ein wahrer Muster-Onkel,
Artig, sanft, ergeben, treu;
Alle, alle dir vertrauten
Ohne Arg und ohne Scheu.

Beichteten dem alten Onkel
Argernis und Gram und Neid,
Wünsche, Pläne und Rabalen,
Born und Groll und Schadenfreud'.

Nun erzählst du alles wieder,
Das Intime selbst, o Graus!
Plauderst Hof- und Staatsmysterien
Auf dem offenen Markte aus!

Du enthüllst dem ganzen Volke
Manche schlimmen Treiberei'n;
Zeigst ihm, wie die meisten „Großen“
Sind in Wahrheit, ach, so Klein!

Wie es „menscheit“ an den Höfen,
In der Staatskunst, überall,
Bringst so manches Stück Bewund'ung,
Manche Illusion zu Fall!

Deine Stimme, einst so leise,
Bringt nun über Land und Meer;
Man erkennt den stillen, sanften
Alten Chlodwig gar nicht mehr.

Argerlich gar viele zischen:
„Onkelchen, psui, das war schlecht!“
Doch auch viele applaudieren:
„Onkelchen, du tatest recht!“

Ist auch manches Wort von Übel,
Stimmt auch dies und jenes nicht,
Bringst du doch auch viel Erkenntnis,
Wichtige Klarheit, neues Licht!“

einer auf kaufmännischen Grundsätzen beruhenden Leitung anerkannt wird. Um so mehr sollte jetzt von Neugründungen abgesehen werden. Es wird besser sein, den Gesundungsprozess abzuwarten. wb.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser wird am Samstag auf Schloss Lier a. d. Mosel beim Oberpräsidenten Freiherrn v. Schorlemer erwartet.

* Gräfin Montignoso. Der „Frank. Kurier“ erfährt von toskanischer Seite, der König von Sachsen habe das Ersuchen der Gräfin Montignoso, ihre Kinder wiederzusehen, entschieden abgelehnt. Auf eine Einwirkung von toskanischer Seite zugunsten der Gräfin habe der König geantwortet, er müsse sich wundern, daß ihm von dieser Seite eine derartige Zumutung gestellt werde, da die Mutter der Gräfin, die Großherzogin von Toskana, ihre verheiratete Tochter verreiben lasse, wenn die Gräfin, ihre Tochter, zum Besuch nach Lindau komme. Von einem Ausgleich könne keine Rede sein; dieser sei seit 1905 verträglich festgelegt, andere Bedingungen zuzulassen, habe der König keine Veranlassung. — Eine Zusammenkunft der Gräfin Montignoso mit ihren Kindern wird dagegen, wie die „Dressd. N. Nachr.“ erfahren, schon in aller nächster Zeit stattfinden. Der Ort der Zusammenkunft ist bereits bestimmt, wird aber ebenso wie der Zeitpunkt geheim gehalten, da man begreiflicherweise weder die Kinder des Königs, noch die Gräfin Montignoso lästiger Neugier ansprechen will. Sicher ist, daß die Zusammenkunft nicht in Dresden oder der näheren Umgebung Dresdens arrangiert ist. Es ist an sich überflüssig, aber mit Rücksicht auf gewisse antisächsischen Kommentare doch wohl angebracht, zu erwähnen, daß König Friedrich August bei der Zusammenkunft nicht zugegen sein wird.

* Posener Güterpreise. Der Pole Sicsinski verkaufte das Rittergut Bednary für eine halbe Million Mark an Radowski und kaufte das Rittergut Nischeln von dem bekannten polnischen Güteragenten Wiedermann, der daran 70 000 M. in wenigen Tagen verdiente.

* Zur Fleischnot. Die Stadtverordneten von Gelsenkirchen beschloßen, die Regierung zu ersuchen, zwecks Abänderung der Fleischnot die Grenzsperrre aufzuheben.

* Ungültige Wahlen. Der Bezirksrat von Colmar erklärte die Wahl des klerikalen Abgeordneten Dr. Ricklin zum Bezirksstage wegen Beeinflussung der Wähler für ungültig.

* Zillertalsteuer. Der Stadtrat von Dyladen beschloß die Erhebung einer Zillertalsteuer.

* Koloniale. Mit dem 1. Januar 1907 wird die Leitung der Schutztruppentransporte für Südwestafrika auf die Seetransportabteilung des Reichs-Marineamtes übergehen.

* Über die koloniale Eisenbahnpolitik wird zurzeit im Kolonialamt eine Denkschrift vorbereitet, welche die Frage der wirtschaftlichen Erschließung der Kolonien und der Rentabilität der einzelnen in Frage kommenden Linien erörtert, um ein grundlegendes Einverständnis mit dem Reichstag herbeizuführen. Die Linie Kuba-Santiago wird jedenfalls im neuen Etat wieder enthalten sein.

* „Nichts Befreiendes.“ Die „Ebln. Ztg.“ meldet aus Berlin: Das Ermittlungsverfahren gegen den von dem vom Dienste suspendierten Wisniba beschuldigten Bezirksamtman Dr. Kersting hat keinerlei befreiende Momente ergeben. Es ist daher angeordnet worden, daß Dr. Kersting anfangs November seine Ausreise nach Lugo antritt.

* Lohnkämpfe. Die oberelbischen Meidereien haben jegliche Verhandlung mit der Organisation der Binnenschiffer strikte abgelehnt. Mit Hilfe der treu gebliebenen Mannschaft und der Arbeitswilligen werden die oberelbischen Fahrzeuge entloßt und entladen. Es ist auch gelungen, verschiedene Schleppzüge, die anfangs durch den Streik zurückgehalten wurden, abzufertigen und nach der Oberelbe abzusenden.

* Zur Bergarbeiterbewegung. Eine in Baaren anberaumte, von mehr als 2000 Arbeitern des Hüttenwerks „Rote Erde“ besuchte Versammlung beschloß, nach dem Referat der Lohnkommission, der Direktion zu erklären, daß, nachdem die Verhandlungen ergebnislos verlaufen seien, der Ausstand beendet sei. Mit Ausnahme von vier Arbeitern, welche gemahngestellt werden, werden alle Arbeiter auf den Werken sofort wieder beschäftigt, die nach dem Ablauf von 8 Tagen schriftlich oder mündlich sich bei der Direktion melden. Der Tag der Arbeitsaufnahme wird noch bekannt gegeben.

Die Revolution in Rußland.

Petersburg, 19. Oktober. (Petersb. Telegr.-Agent.) Auf Verwendung des Marinekriegsgerichts für die in der Angelegenheit der Übergabe des Torpedobootes „Bjedowj“ verurteilten Offiziere ist Anordnung ergangen, die festgesetzten Strafen für die Kapitäne Baranow, Clavier und de Colongue in Ausschließung aus dem Dienst und für den Oberst Filippow und den Leutnant Leoniew in Verabschiedung umzuwandeln. Die Freisprechung des Vizeadmirals außer Dienst Roschdestwensky und der anderen Angeklagten ist bestätigt worden.

hd. Petersburg, 19. Oktober. Die Zollbehörde in Grajewo hat 19 von Berlin nach Tiflis entsandte Kisten mit 74 000 Patronen beschlagnahmt.

hd. Berlin, 19. Oktober. Die Russische Korrespondenz erhält aus Helsingfors folgendes Telegramm: Es laufen sehr beunruhigende Nachrichten aus Wiborg ein. Da in Wiborg sich zahlreiche Russen aufhalten, die für ihr Leben außerhalb Finnlands fürchten und die die russische Regierung gern dingfest machen möchte, so scheint man einen Putsch in Wiborg inszenieren zu wollen. Es wurde das Gerücht verbreitet, daß die russischen Revolutionäre sich der Wiborger Festung bemächtigen wollten. Provokationen fanden statt. Es wurde Befehl erteilt, an die Ortsgendarmerie Gewehre zu verteilen. Man fürchtet einen Zusammenstoß, der künstlich herbeigeführt wird, um die Russen zu verhaften. Die Stadt ist in Aufregung.

hd. Wien, 19. Oktober. Der „Polit. Korrespondenz“ meldet man aus Petersburg, daß die Gerüchte, die Regierung plane die Hinausschiebung der Dumawahlen, um Zeit zur Konstituierung einer reaktionären Dumamehrheit zu gewinnen, sowie daß der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, Durnowo, Ignatiew und Pobjedonoszew die Stellung des Kabinetts Stolypin zu erschüttern suchen, gänzlich unbegründet seien. Die Dumawahlen würden zur bestimmten Zeit durchgeführt werden, außerdem sei Großfürst Nikolai mit der Tätigkeit Stolypins einverstanden.

Ausland.

Osterreich-Ungarn.

Der Eisenbahnausschuß nahm eine Resolution an, betreffend die Verstaatlichung der Nordwestbahn und der Staatseisenbahngesellschaft der Kaschau-Oderberger-

Bahn, mit einem Zusatzantrag, nach welchem auch die Appenzelbahn in die Verstaatlichung einzubeziehen sei.

Die in Wien tagende Plenarversammlung der österreichischen Bischöfe richtete zu Händen des Kardinals Richard in Paris ein Schreiben an den Episkopat Frankreichs, worin dem lebhaften Bedauern wegen der über die Kirche Frankreichs hereinbrechenden traurigen Ereignisse Ausdruck gegeben und den Bischöfen Frankreichs Glückwunsch und Berehrung ausgesprochen wird für ihre bewundernswürdige Eintracht und unerschütterliche Anhänglichkeit an den Heiligen Stuhl. Das Schreiben schließt mit der Versicherung, daß die österreichischen Bischöfe beten würden, daß die Pläne der Feinde nicht eintreten werden.

Auch in Ungarn scheint neuerdings katholisch Trunp zu sein. In den „Evang. Glocken“, einem in Güns erscheinenden Organ für die evangelischen Kirchengemeinden der ungarischen Konfession in Ungarn, lesen wir die folgende Beschwerde: „Wie in den Tagesblättern zu lesen stand, hat der Kultus- und Unterrichtsminister Graf Apponyi die staatliche höhere Mädchenschule in Erlau sperren lassen, angeblich darum, weil neben ihr die erzbischöfliche Mädchenschule nur vegetieren konnte. In Preßburg hatte derselbe Minister den Neubau des „königlich katholischen“ Gymnasiums angeordnet, denselben jedoch sofort stillt, als der Klerus auch um den Bau einer neben dem Gymnasium zu errichtenden und zum Gymnasium gehörigen katholischen Kirche ansuchte. Nun dürfte also den Besuchstellern ihr Wunsch erfüllt und das mit Staatsmitteln erbaute Gymnasium eine ebenfalls mit Staatsmitteln erbaute katholische Kirche erhalten. Die angeordnete Unterbrechung des Baues hat wohl diese Bedeutung. — Apponyi war auch der erste ungarische Kultusminister, der als Regierungsvertreter zu den Prüfungen einer staatlichen Mittelschule (in Szolnok) einen Jesuitenpater entsandte.“

Frankreich.

Bei dem heute in Paris stattfindenden Ministerrat wird Sarrien seinen Kollegen die offizielle Mitteilung machen, daß er aus Gesundheitsrücksichten seine Demission einreiche. Seine Kollegen werden aus dem Rücktritt des Ministerpräsidenten die Folgerung ziehen, auch ihrerseits ihre Demission einzureichen. Es gilt als sicher, daß Clemenceau mit der Neubildung des Kabinetts betraut werden wird. Der Wiedertritt Bourgeois in das neue Kabinett wird nur von der Partei der Republikaner gewünscht. Seine auf Erhaltung des Friedens gerichteten Bestrebungen, die doch frei von jeder Schwäche sind, würden bei seinem Wiedereintritt in das Kabinett geeignet erscheinen, die Unruhe zu zerstreuen, welche in einem gewissen Augenblick die äußere Lage hervorrufen könnte. Es ist aber möglich, daß Bourgeois das Bedürfnis nach Ruhe fühlt. Im Falle seines Wiedereintritts würden auch Ruan, Briand und Thomson auf ihren Posten verbleiben.

Die Budgetkommission setzte den Betrag der von der Regierung geforderten Anleihe von 24 Millionen auf 30 Millionen herab und die Gesamtausgaben von 4010 auf 3832 Millionen.

England.

Auf einem Bankett in Sheffield hielt der erste Lord der Admiraltät, Lord Tweedmouth, eine Rede, in der er erklärte, er habe soeben ein Telegramm erhalten, das die nun beendeten Schießübungen des Panzerschiffes „Dreadnought“ als im höchsten Maße erfolgreich bezeichnet. Die Admiraltät glaube, daß die Zukunft den großen Schlachtschiffen mit schwerer Panzerung und großen Kanonen gehören werde. Tweedmouth hat in seiner Rede weiter, die pessimistischen Prophezeiungen über die Ergebnisse der Verabschiedung des Flottenbau-

Stimmungsbilder vorbeizogen, umklungen von leichter Musik. Ein begabter moderner Zeichner Ernst Stern hatte fein und kraftvoll die Dekorationen und Figuren entworfen. Auch schauspielerisch störten diesmal keine Extravaganzen und Experimente, wie sie Reinhardt sonst liebt. Als die beiden Frauen seines Schicksals standen neben dem Helden, den ein bisher kaum bekannter Schauspieler Paul Wegener sehr gut verkörperte, die beiden unübertroffenen Darstellerinnen dämonisch leidenschaftlicher Frauen, Lilla Durieux und Gertrud Eysoldt. Dr. P. L.

Dom „griechischen Pompeji“.

Delos, das Geburtsland des göttlichen Zwillingspaars Apollo und Diana, ist an alten Heiligtümern und Denkmälern der griechischen Zeit während des vierten Jahrhunderts besonders reich. Obwohl die kleinste unter allen Kykladen, war sie doch der Mittelpunkt des Kultes, der dem ionischen Gotte geweiht war, und später auch eine Zentralstelle des griechischen Seehandels. So reich sind die Funde, die dort gemacht wurden, so groß die Hoffnungen, die man auf erneute Ausgrabungen setzt, daß man nicht mit Unrecht Delos das „griechische Pompeji“ genannt hat, weil hier vielleicht noch einmal das tägliche Leben und alle Einzelheiten menschlichen Wesens aus der klassischen griechischen Zeit sich vor uns aufstern werden, so wie sich das Stadtbild eines Ortes aus römischer Spätzeit in Pompeji offenbart.

Bis vor fünfzig Jahren bot die Insel ein Bild trostloser Ode und war durch menschliche Verwüstung fast völlig ausgestorben. Kein Baum, kein Haus, nur ein einsamer Invalide als Wächter, ein paar Ziegen und Schweine, die im Moraste des „heiligen Sees“ wühlten, so fand Michaelis im Jahre 1860 die Insel. Seitdem hat die französische Schule in Athen sich die große Aufgabe gestellt, die verborgenen Reliquien der Welt und der Wissenschaft wieder zu erschließen. Nach den schönen Funden, die Théophile Homolle dort gesammelt, haben in den achtziger und neunziger Jahren des 19. Jahrhunderts verschiedene andere französische Forscher hier und da einige von den Leuchtbarkeiten gehoben, ohne daß jedoch eine systematische Durchforschung begonnen worden wäre. Erst seit 1902 sind die Ausgrabungen in Delos von der französischen

(Nachdruck verboten.)

Berliner Theater-Brief.

Ein neuer Dramatiker im „Deutschen Theater“.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Leo Greiner ist ein bisher noch wenig bekannter Münchener Dichter, der vor etwa sechs Jahren eine fähige, verheißende epische Dichtung „Das Jahrtausend“ veröffentlichte. Nun tritt er uns als Autor der letzten Premiere im „Deutschen Theater“ entgegen, das am Mittwoch sein Schauspiel „Der Liebeskönig“ aufführte. Was schon in seinem Erstlingswerke um Ausdruck rang, eine Welt sinnlicher Bilder, eine rhythmisch reiche Wortgewalt und eine romantisch-phantastische Phantasie, das findet sich auch in seinem Drama wieder. Aber leider fehlt jede dramatische Kraft, jede szenische Bühnensicherheit, jedes Vermögen, Menschen zu gestalten.

In den Ausklang des Mittelalters, in die wirren Zeiten des Konstanzer Konzils führen uns die bunten Bilder dieses tragischen Mummenschanzes. König Wladimir von Polen, ein mächtiger Fürst, wird mit aller hüdnischen Verehrung entarteten Mimedienstes um Nabella, die Kaiserstochter. Ein zweiter Ulrich von Nichtenstein, ist er in weiblichem Gewand als „Göttin Venus“ durch die Lande gezogen, zu Ehren seiner Herrin zu turnieren und kühne Liebesproben zu bestehen. Mordmord, giftige Untat der Verleumdung, stolzes Verzichten auf den Besitz der schönen Sultans-tochter hat er zu ihrem Preise vollbracht. Aber sie höhnt ihn nur und verlobt sich einem blaffen, schönhaarigen Prinzen, denn Wladimir ist häßlich, häßlich wie ein Kaimüß, so daß die Frauen vor ihm nur Ekel, nicht Liebe zu ihm empfinden können. Nach Liebe aber lechzt sein sehnsuchtsdrunkenes Herz, hungert nach des Weibes Seele im schönen Leib, begehrt nach der vollen Hingabe einer Frau, die ihm ihr alles bietet, nicht nur feilen Genuß verkauft. Und weil ihn die Kaiserstochter verjämert, der er dafür den Geliebten an der Schwelle des bräutlichen Gemaches ermordet, wirft er sich der Dirne in die Arme, einem „fahrenden Fräulein“, das den Mut besaß, ihn als Mann zu verabscheuen, und das er mit der Krone trug. Die Dirne auf dem königlichen Schandstuhle ihm Krone und Reich, während die in Rache glühende Nabella mit Speeresmacht vor den

Loren Warjhaus steht. Da richtet er in einem letzten Aufblitzen seines Königswillens die gemeine Schänderin seiner Ehre und seiner Seele und stürzt selbst in das Nichts, in die sinnlose Verzweiflung, in den Tod der Schlacht.

Dieser Stoff, der manche psychologische und epische Reize bietet, muß einer dramatischen Gestaltung auf äußerster Widerstreben. Vietet schon die Tragödie des höchsten Mannes, der nach Frauenschönheit verlangend giert, tiefste seelische Mängel, denen Gerhart Hauptmann in der Gestalt seines jungen Kramer nachspürte, die aber Greiner fast völlig um tönender Reden willen vernachlässigt, so muß der völlig passive Held, der durch drei Akte hindurch nichts will als geliebt werden, dem energischen Fortgang der Handlung, der dramatischen Entwicklung das größte Hindernis entgegensetzen. Zwar ist ihm in dem Ritter Ruhnhard, der ihn „fruchtbar“ machen will zu Laten, aber doch auch nur töten kann, eine Fortindras-Natur als Kontrast aufgestellt, aber sie läßt die klägliche Gestalt dieses „Liebeskönigs“ in seinem reinen Lichte erscheinen. Eine ganze Fülle heterogener Seelenantriebe ist in dieser Gestalt hineingeheimigt, Hamlet, Chyrano und Don Quichotte in einer Figur. Jetzt ein wildes, sinnliches Tier, verfällt er gleich darauf in sentimentale Liebeschwärmerei; eben noch ein elender Schwächling stößt er unversehens einen Menschen nieder. Und ebenso menschlich verworren wirkt die königliche Dirne, die bald gemeinste Verrechnung, bald wilden Lebensmut, bald stolze Verachtung, bald kriegende Demut zur Schau trägt. Von diesen Menschen heißt es mit Recht wie im „Herzog von Gothland“ Grabbes: „Wer würfste aus Könenfnochen und aus Efelschren sie zusammen?“ An Bühnengeschicklichkeiten, an handgreiflichen Unmöglichkeiten fehlt es nicht, obwohl der Dichter sein bereits in Buchform erschienenes Stück für die Aufführung schärfer motiviert und energisch zusammengezogen hatte. Im ganzen das mißlungene Werk einer unverkennbar starken Begabung, das durch manche Schönheiten, durch eine echte Leidenschaft hin und wieder trotz allem gefangen nimmt.

Zu diesem günstigeren Eindruck trug freilich die Ausführung unverhältnismäßig viel bei, während man beim Lesen die Schwächen ziemlich stark empfand. Die Bühne Reinhardt's hatte eine vollendet rund glänzende Darstellung vollbracht, in der märchenhaft schöne

programm zu unterlassen. Die Stellung der englischen Flotte sowohl in Hinsicht auf die Anzahl der Schiffe wie auf Panzerung, Ausrüstung und Lonnengehalt sei niemals stärker gewesen, als im gegenwärtigen Augenblick, da sie stärker sei als eine nur irgend mögliche Kombination, die gegen England ausgebracht werden würde.

Die Admiralität läßt amtlich kundmachen, daß wahrscheinlich acht Unterseeminen bei Spithead abhandelt gekommen sind.

Schweiz.

Der Züricher Staatskanzlei wurde die von fast 2000 Unterschriften bedeckte Initiative für die Verschärfung des Strafgesetzes gegen Streikunruhen, die sogenannte Antistreib-Initiative, eingereicht. Die zur Veranlassung einer Volksabstimmung nötige Zahl beträgt 5000.

Norwegen.

In einer zu Christiania abgehaltenen Versammlung konstituierte sich die Opposition als Linkenverein des Storting mit 72 Mitgliedern; sie umfaßt also eine Mehrheit von 20 Stimmen.

Marokko.

Die „Exchange Telegraph Company“ meldet aus Tanger vom 18. dieses Monats, daß zweitausend fanatische Anhänger des Thronprätendenten sich erhoben haben mit der Absicht, Fez zu umzingeln und einzunehmen, den Sultan in Gefangenschaft abzuführen und sämtliche Europäer zu massakrieren. Der Sultan, der die große Gefahr erkannt hat, ließ eine Truppe von 3000 Kriegern zusammenschicken, um sich zu verteidigen. Eine große Schlacht zwischen den beiderseitigen Truppen steht bevor. Man behauptet, daß europäische Offiziere die Aufständischen kommandieren, die über Artillerie modernsten Typs verfügen.

Amerika.

Der Londoner „Standard“ meldet aus New York, daß Regier den größten Teil der Stadt Seneca im Staat Karolina niederbrannten, aus Rache für die Lynchwürger der letzten Zeit. Das Geschäftsquartier von Seneca wurde dem Erdboden gleichgemacht. Unter den Einwohnern herrscht Panik.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 19. Oktober.

Das Rätsel der Bodenpreise.

Es gibt Dinge, vor denen selbst die exakte Wissenschaft wenigstens momentan Halt macht. Zu ihnen gehört unzweifelhaft das alte brennende Problem der Bestimmung städtischer Bodenpreise. Die arg man in dieser Frage noch im dunkeln tappt, wird dadurch bewiesen, daß angegebene Gesetze das als Ursache bezeichnen, was andere nur als Folgeerscheinung auffassen. Wieder andere werfen unklar Ursache und Wirkung durcheinander. So geht es z. B. Fr. C. Freudenberg in seiner sonst mit vielem Fleiß geschriebenen Studie „Verschuldung und Mietzins in der Stadt Mannheim“ (Verlag G. Braun, Karlsruhe i. B.). Auf derselben Seite 95 sagt dieser Autor einmal: „Durch die Bodenpreise gezwungen, kommt man in den englischen Städten dazu, Stagenhäuser zu bauen“, und 12 Zeilen weiter das gerade Gegenteil hiervon: „Baupolizeiliche Vorschriften, die eine übermäßige Ausnutzung von billigen Gelände gestatten, wirken rasch verteuern auf die Bodenpreise.“ Eine übermäßige Ausnutzung ergibt sich u. a. da, wo die Bauordnung einen hohen Etagenbau gestattet. Was

Freudenberg einmal also Folge nennt, sieht er das andere Mal als Ursache an. Noch schlimmer tritt diese Unklarheit in der Presse der Hausbesitzer auf. In dem Organ des Wiesbadener Hausbesitzervereins wurde allen Ernstes als die Hauptursache der Terrainpreissteigerung sogar die allgemeine Steigerung der Preise aller Güter, vorzüglich aber die Vermehrung des Kapitals, der Goldproduktion, bezeichnet. Ganz nebenbei wird bemerkt, daß „auch noch“ das Anwachsen der Bevölkerung die Bodenpreise in der Nähe der Städte steigere. Halten wir diese und ähnliche Unklarheiten und Widersprüche zusammen, so kommen wir zu dem zwar unendlich scheinenden, aber doch wohl richtigen Ergebnis, daß die Steigerung der Bodenpreise keine allgemein bestimmbare Einzelursache hat, sondern das stille Resultat einer Menge von Wechselwirkungen ist, bei denen sich namentlich folgende Faktoren, eng ineinander hängend, geltend machen: Konzentration der Bevölkerung, bauordnungsmäßige Bodenausnutzung, kommunale Bodenpolitik, kommunale Verkehrs politik, rechtzeitige Erschließung der Vorortterrains. Meistens sind die Verhältnisse von der Vergangenheit her bereits gründlich verfahren, in den Bauordnungen zum Beispiel oft so gründlich, daß eine planmäßige Gesundung fast ganz unmöglich ist, wenn man nicht die gegenwärtigen Besitzer rigoros behandeln, ja unter Umständen ruinieren will. Eben darum steht eine einheitliche Wohnungsreform auf so ungeheure Schwierigkeiten, die nicht immer im bösen Willen der gegenwärtigen Grund- und Hausbesitzer begründet sind. Augenblicklich dürfte demnach weniger die harte Antastung der wenn auch verfahrenen Bodenbesitzverhältnisse als vielmehr die energische Durchführung aller anderen Forderungen (gesunde Bauordnungen, praktische Verkehrs politik, weit-sichtige kommunale Bodenpolitik) das Mittel der Bodenpreise der Lösung näher führen. Die natürliche, allmähliche und mithin erträgliche Rückwirkung auf die privaten Bodenbesitzverhältnisse wird nicht ausbleiben. E. R.

— Personal-Nachrichten. Der General der Infanterie v. Sosa u. Polach, kommandierender General des 14. Armeekorps, ist aus Aachen heute vormittag hier angekommen und im Hotel „Rose“ abgestiegen.

— Ausbildung von Polizeikommissaren in Berlin. In Berlin werden gegenwärtig 10 Kriminalpolizeikommissare aus Provinzstädten mit königl. Polizeiverwaltung ausgebildet. Von Wiesbaden nimmt Kriminalkommissar Brand an dem Kurse teil. Die Kriminalkommissare werden vor allem mit dem gewerbsmäßigen Berliner Verbrechertum und dessen Bekämpfung vertraut gemacht, damit sie später mit der Berliner Polizei Hand in Hand arbeiten können. Auch den Erkennungsdienst, der jetzt nach einer neuen Methode gehandhabt wird, lernen die Kommissare während ihres zweimonatigen Aufenthalts in Berlin.

— Der Offenbacher sozialdemokratische Beigeordnete Eihner, dessen Behauptung durch den Großherzog von Hessen so großes Aufsehen erregte, wurde in der Offenbacher Stadtverordneten-Sitzung am Donnerstagabend in sein Amt eingeführt. Oberbürgermeister Briat nahm die Vereidigung vor. Er führte aus, daß nach den Bestimmungen der Städteordnung der Bürgermeister von dem Beigeordneten vertreten werde. Auch Eihner könne als unbesoldeter Beigeordneter in diese Lage kommen, wo ihm dann eine Fülle von Pflichten obliege. Er möge sich stets von sachlichen Erwägungen leiten lassen und zum Wohle der Stadt wirken. Beigeordneter Eihner dankte dem Bürgermeister und den Stadtverordneten, die ihn gewählt. Es könne nicht seine Aufgabe sein, alles Bestehende umzugestalten. Er werde im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen und der

Städteordnung seine Pflicht als Beigeordneter tun, ebenso wie bisher als Stadtverordneter. Er werde handeln, wie es seine eigene Überzeugung ihm gebiete und stets das Wohl der Stadt Offenbach im Auge haben. — Aus dem überfüllten Zuscherraum ertönten nach diesen Ausführungen lebhafte Bravorufe.

— Zahl eure Handwerkerrechnungen! Die hiesige Handwerkskammer schreibt uns: „Jeder ordentliche Mensch bezahlt seine Rechnungen pünktlich, wenn er es kann. Es besteht aber leider vielfach, und zwar auch bei gut situierten Leuten, die tüble Gewohnheit, gerade die Handwerkerrechnungen gleichgültig beiseite zu legen. Dies ist doppelt unredlich, denn gerade der Handwerker, der monatelang gearbeitet hat, ohne wesentliche Einnahmen zu erzielen, wartet mit Schmerzen auf sein Geld, um leben und seinen eigenen Verpflichtungen, die sich zu den Quartalsanfängen besonders reich und dringend einstellen, nachkommen zu können. Man denke sich in seine Lage, wie er von Tag zu Tag hofft und wartet, wie er sorgenvoll den Tag beschließt und ebenso wieder beginnt, um freudlos an die Arbeit zu gehen, wenn die Früchte derselben sich so langsam und spärlich einstellen. So dürfen wir unsere Handwerker nicht behandeln, die einen besonders schweren Existenzkampf zu führen haben. Es ist Ehrensache, gerade ihre Rechnungen pünktlich zu bezahlen.“

— Das Wein-Restaurant Jacobi, vor Jahren in der Kirchgasse eröffnet und dann nach der Mauritiusstraße verlegt, wo es ebenfalls lange Zeit mit Erfolg bestand, wird sich morgen Samstag, den 20. Oktober, wieder auf-tun, und zwar im eigenen Hause Reugasse 15. Herr Jacobi hat daselbst käuflich erworben, und den Rückbau, in dem sich früher das „Restaurant zum Mohren“ befand, für seine Zwecke umbauen lassen. Im Erd- und ersten Obergeschoß sind freundliche Lokalitäten für den Geschäftsbetrieb geschaffen worden, und diese wiederum haben eine anziehende Ausstattung erfahren. Küche und Keller des Wein-Restaurants Jacobi standen von jeher in bestem Rufe, und so dürfte denn auch das neue erweiterte Unternehmen unter den günstigsten Auspizien dem Verkehr übergeben werden.

— Das Erbenheimer Automobilunglück vor dem Reichsgericht. Bekanntlich hat im Juni 1905 der als „Schnellfahrer“ bekannte Privatier Wilhelm Kröll den 17-jährigen Sohn des Schwanenwirtes in Erbenheim Werten überfahren und getötet. Heinrich M. hatte bei der Feldarbeit geholfen und fuhr auf seinem Rade wieder nach Hause; nachdem er den sogenannten Hundhofweg, einen Feldweg, mit seinem Rade verlassen und in die Chaussee von Erbenheim nach Wiesbaden eingebogen war, wollte er einem mit Getreide beladenen Wagen vorfahren, hatte bereits gleiche Höhe mit dem Pferde des Kormwagens, als plötzlich das Automobil des Angeklagten mit 25 bis 30 Kilometer Geschwindigkeit herangekam, das Rad des Knaben anfuhr, so daß er so gewaltig zu Boden stürzte, daß er infolge linksseitiger Gehirnerschütterung am nämlichen Tage noch verstarb. Die vernommenen Sachverständigen haben eine Fahrlässigkeit in dem schnellen Fahren erkannt. Das Gericht verurteilte demgemäß Kröll zu 5 Monaten Gefängnis. Gegen dieses Urteil legte er Revision beim Reichsgericht ein und rügt die tatsächlichen Feststellungen. Die Revision wird durch Justizrat Dr. Sello in Berlin vertreten. Er macht Mangel der Voraussetzbarkeit geltend; habe der Angeklagte, wie die Vorinstanz mildernd annimmt, aber durch nichts festgestellt, den Knaben erst im letzten Augenblick wahrgenommen, so konnte er nicht voraussehen, welchen Weg der Radfahrer nehmen würde, ob er auf der Chaussee bleiben und dieselbe kreuzen würde, oder ob er auf dem Reitweg

von der eintönigen Geradheit gewöhnlicher griechischer Typen, sondern ist breit, gebogen und vorspringend und gibt dem Gesicht einen ganz realistischen, völlig individuellen Ausdruck. Dieser Kopf kann als eines der besten Beispiele für die Schärfe der Charakteristik und die Schilderung innerer Leidenschaften gelten, die mit Skopas in der griechischen Kunst sich Bahn brachen. Einen weichtschönen, anmutig schönen Eindruck macht ein anderer Kopf mit Bart und langen Locken, und ein schönes Frauenange-sicht, das einer Göttin oder Muse angehört.

Auch Münzen, Mosaiken und Edelsteine sind in großer Anzahl wieder gewonnen worden. Die sechs Löwen, die nach dem Urteil Holleaux' noch ganz der archaischen Kunst angehören, machen einen gewaltigen und majestätischen Eindruck. Jeder von ihnen ist sechs Fuß hoch. Sie wurden in der Nähe des „heiligen Sees“ gefunden und bildeten wahrscheinlich einen Teil des säulengeschmückten Weges, der zu der Pforte am Heiligtum des Apollo führte. Die griechische Regierung, die die Ausgrabungen gestattet, ohne sie jedoch pekuniar unterstützen zu können, erlaubt ein Fortschaffen dieser Funde nicht. Die ursprüngliche Absicht der Franzosen, einige der Hauptdenkmäler im Louvre aufzustellen, mußte aufgegeben werden, da das gesetzliche Verbot über die Ausfuhr von Kunstwerken aus Griechenland seine volle Geltung auch in Delos behält. So hat denn das französische Ministerium der schönen Künste den Beschluß gefaßt, ein französisches Museum auf Delos zu errichten, in dem die Funde der französischen Schule in Athen Aufstellung finden sollen. Ist erst einmal die ganze alte Stadt und der Seehafen ausgegraben, dann wird dieses Museum mitten in den antiken Straßen, zwischen griechischen Wohnhäusern und Märkten, unter herrlichen Denkmälern, Statuen und Säulen stehen und mit seinem reichen Inhalt von Töpfereien, Mosaiken, Inschriften und tausend Einzelheiten des täglichen Lebens eine unvergleichliche Anschaulichkeit antiken Wesens übermitteln. C. K.

Theater-Konzert.

Das 1. Sinfoniekonzert des königlichen Theater-Orchesters war, wie nicht anders zu erwarten, den Manen Rob. Schumanns geweiht, dessen 50. Todestag ja gegenwärtig allenthalben in pietätvoller

Erinnerung gesehert wird. Die gestern aufgeführten Konzertwerke sind längst allgemein bekannt, das Urteil über dieselben hat sich erschöpft, und nur erneute, keine neuen Bemerkungen lassen sich daran knüpfen. Das kürzlich stattgehabte Konzert des Künstler-Vereins ließ uns bereits einen Einblick tun in den inneren Werdegang Schumanns, und wie er, von der Klavier-Komposition ausgehend, sich mehr und mehr zur Gesangs-Komposition hingedrängt fühlte. Aber sein so früh aufstrebender Geist konnte auch dabei nicht stehen bleiben; die kleinen Formen wurden ihm bald „zu eng für seine Gedanken“: er mußte sich in größeren sinfonischen Gebilden ausleben. Voll von jugendlichem Tatendrang, den Liebesrathling im Herzen — so schuf er seine Erste Sinfonie: die in B-dur, welche wir gestern als Eingangsnnummer hörten. Daß dies Werk, welches im übrigen alle vorzüglichen Merkmale eines „ersten Wurfes“ zeigt, noch nicht die volle Abgeläutertheit der künftigen Meisterhaftigkeit besitzt; daß der Tondichter in der jetzt so viel bewunderten Kunst der orchestraalen Farbmischungen noch mehr suchend und tastend erscheint; daß er nicht gerade in lapidaren sinfonischen Zügen entwirft, sondern mehr ein Nebeneinander reizvoller Einzelheiten bietet — tritt in der Sinfonie zweifellos zutage. Aber diese Mängel werden durch Reichtum und Fülle an Originalität, an inniger und schwungvoller Empfindung mehr als aufgewogen; und jedenfalls bleibt Schumann in diesen seinen Mängeln immer ungleich Liebenswürdiger als gewisse moderne Sinfoniker — in ihren Tugenden. Die Ursprünglichkeit und Frische der B-dur-Sinfonie: das leuchtendste Allegro; das von süßester Melodik überquellende Largo — ich hätte es im Vortrag gern etwas ruhiger und stimmungreicher gewünscht —; dann das Scherzo voll eines Jean Paulschen Humors, der unter Tränen lächelt; und das Finale, das wie ein leichter Frühlingstag anmutet, der nur hier und da durch leise Wolkenhatten zart-melancholischen Reflex erhält — alle diese Sätze kamen in der Wiedergabe durch das Theater-Orchester unter Herrn Mannsraedts sicherer Führung zu einer im ganzen sehr eindrucksvollen Wirkung. Durch die Überbrückung des Orchester-Raumes und die dadurch ermöglichte Platzierung der Streichinstrumente dicht an der Rampe, hat der Klang nur leider nicht im erhofften Maße an Saft und Glanz gewonnen; doch soll das letzte Wort in

weiterfahren würde. Das Gericht sprach ferner davon, daß ein rechtzeitig gebildenes Bild des Radfahrers ohne Verminderung der Geschwindigkeit des Automobils eine grobe Fahrlässigkeit gewesen wäre; das sei aber nicht einmal geprüft worden. Der Autofahrer hätte ja der Ansicht sein können, er komme noch an den beiden Gefährten vorbei; dann hätte er sich in einem Irrtum befunden und es wäre dann zu prüfen gewesen, ob es ein schuldhafter Irrtum seitens des Angeklagten gewesen ist. Das Gericht hätte aber zu dieser Feststellung prüfen müssen, wie weit der Getötete in diesem Augenblick von dem Kernwagen entfernt gewesen sei. Es wäre dann nicht die ungebührliche Geschwindigkeit des Automobils kausal zu dem Unfall gewesen, wenn er ohne schuldhaftes Fahren verurteilt, an den beiden vorbeizukommen; ist aber die Geschwindigkeit nicht kausal, so muß auch die Beurteilung fallen, weil die Feststellungen irrtümlich seien. Allgemein macht noch der Verteidiger darauf aufmerksam, daß gegen die Automobilisten in solchen Fällen der Begriff der Fahrlässigkeit seitens der Gerichte post hoc konstruiert würde, anstatt den konkreten Fall auf Entlastung des Angeklagten wohlwollend zu prüfen. Der Reichsanwalt bestritt, daß seitens der Gerichte den Automobilisten gegenüber der Begriff der Fahrlässigkeit überspaunt würde; wenn man die häufigen durch Autos verursachten Unglücksfälle in Betracht zieht, so sei es nur zu verwundern, daß die Automobilisten sich nicht daran gewöhnen können, der Allgemeinheit im Verkehr Rechnung zu tragen. Die vorgebrachten Rügen in vorliegendem Falle seien nicht imstande, die Feststellungen der Vorinstanz zu erschüttern; die gegen die Kaufkraft vorgebrachte Beweisführung des Herrn Verteidigers sei ein Trugschluß; er beantrage Verwerfung der Revision. Die Revision wurde nach Antrag des Reichsanwaltes kostenpflichtig verworfen.

Prozess Borggarewe-Fiskus. In dem bekannten Prozess des Forstmeisters Borggarewe gegen den Fiskus wurde die Verurteilung des Urteils auf acht Tage verschoben.

Der Alkoholenkel. Aus Höchst a. M., 18. Okt., wird uns berichtet: In dem benachbarten Gattersheim geriet ein bei dem Landwirt J. Schweikart beschäftigter Arbeiter mit dem rechten Bein in das Getriebe der Dreschmaschine, wodurch ihm das Bein abgerissen wurde. Nach Anlegung eines ersten Verbandes wurde der Verunglückte in das hiesige Krankenhaus gebracht. Als Ursache des Unfalls wird allzu großer Alkoholenkel angegeben. — Der Landwirt J. Mowk aus Gattersheim besuchte am Sonntag die Siedlinger Herb- und kam im betrunkenen Zustand nach Hause. Hier machte ihm seine fränke, eben aus der Klinik entlassene Frau Vorwürfe. Infolgedessen mißhandelte der Betrunkene das bedauernswerte Weib derart, daß es einen Schädelbruch erlitt und gestern vormittag verstarb. Der Mann wurde in Haft genommen.

Eine heitere Episode ereignete sich gestern abend am 8 Uhr in der Faulbrunnen- und Bleichstraße. Ein Mann, dem Anschein nach ein Zwischenhändler, fiel mit einer Chaiselongue auf der Straße herum. Er war beauftragt, für jemand dieses Möbel zu kaufen, doch als er es brachte, verweigerte der Auftraggeber die Annahme. Um seinen Ärger zu erlösen, tat der Händler des Guten etwas zu viel, und er war daher nicht mehr ganz sicher auf den Beinen. Das Möbelstück und sein Träger flogen nach allen Richtungen auf der Straße

umher, ein Anblick, welcher jeden, der es sah, zum Lachen reizte. Das Publikum, namentlich junge Burken, erschwerten durch Stoßen und Festhalten noch den wackeligen Transport. Das besonnene Eingreifen eines Schuhmannes klärte die Situation, und es erbot sich ein junger Mann, gegen Entgelt dem Manne das so schwer drückende Möbel, welches schon arg gelitten hatte und beschmutzt war, fortzuschaffen. Vergnügt schmunzelnd ging der Händler nun nebenher, und die Suche nach einem Käufer begann aufs neue.

o. Transformatorbrand. Der in dem Keller des Hauses Wilhelmstraße 6 stehende elektrische Transformator ist gestern abend gegen 6 Uhr in Brand geraten. Die alarmierte Feuerwache mußte sich darauf beschränken, den Transformator, dessen Verhinderung ohne Schutzvorrichtung lebensgefährlich ist, abzusperren und die Bekämpfung des Feuers über dessen Herd hinaus den ebenfalls herbeigerufenen Arbeitern überlassen, denen es denn auch gelang, durch Abstellung des Stromes den Brand zu unterdrücken und eine Ausbreitung desselben über den Transformator hinaus zu verhindern. Merkwürdigerweise ist derselbe Transformator vor einigen Jahren schon einmal in Brand geraten, und verunglückte damals der frühere Oberfeuerwehrmann Kimmel, der bei den Lösarbeiten mit dem Apparat selbst in Berührung kam und so schwer verletzt wurde, daß er zwei Finger einbüßte.

Ein raffinierter Schwindel spielte sich in Höchst am Main ab. In Frankfurt traf ein junger Mann, der erst am Montagabend außer Stellung gekommen war, mit einem Herrn zusammen, der sich im Laufe des Gesprächs als Weinhändler aus dem Rheingau vorstellte und vorgab, einen Kutscher zu suchen, da sein bisheriger sich zum 1. November verheiratet und austräte. Das traf sich nun sehr gut, denn unser Arbeitsloser war Kutscher und freute sich königlich, als der „Weinhändler“ erklärte, seine Papiere gefielen ihm und er engagiere ihn, gegen ein Wochenlohn von 14 Mark und täglich 1,70 Mark Gehalt. Die Papiere behielt der Herr gleich und löste seinen neuen Kutscher auch sofort eine Fahrkarte bis Wiesbaden, dann dampften sie miteinander ab. In Höchst mußte der Herr noch ein Rollwagen kaufen. Beide gingen in ein Restaurant, aßen und tranken, und dann begab sich der „Weinhändler“ zu dem Verkäufer der Rolle. Bald kam er wieder und erzählte, wie ärgerlich es sei, der Verkäufer wolle den Wagen nicht unter 470 Mark hergeben und er habe nur noch 450 Mark bei sich. Da erbot sich der über die Erlangung einer so guten Stelle noch ganz glückliche Kutscher, den fehlenden Rest zuzuführen, und richtig brachte er allmählich 20 Mark zusammen, mit denen sich der „Herr“ entfernte. Unser treuherziger Bayer wartete und wartete, bis es endlich Abend wurde und sein „Herr“ immer noch nicht wieder kam. Da vertraute er sich dem Wirt an, der sofort sah, daß der Mann einem Gauner ins Garn gegangen war. Dieser hatte den Armen so ausgeplündert, daß er nicht mehr seine Beise bezahlen konnte, weshalb er noch seine Taschenuhr versetzen mußte, um nur wieder los zu kommen.

Ein häßlicher Unfug ist das nächtlicherweise erfolgende unbefugte Auflesen von Zetteln an verbotene Plätze. Solange sich diese Kleberei auf Bauzäune und Gerüste beschränkt, mag sie noch durchgehen, dagegen sollte das Vorkommen der Häuser, Türen, Firmenschilder usw. doch ernstlich verfolgt und bestraft werden, da sich die Spuren dieses Unfugs meist nicht mehr verwischen lassen.

o. Totschlag wurde gestern plötzlich eine in einem hiesigen Hotel wohnende 30 Jahre alte Amerikanerin Miss Stott. Ihr Zustand verschlechterte sich derart, daß sie zu ihrer eigenen Sicherheit und derjenigen ihrer Umgebung durch die Sanitätswache in das städtische Krankenhaus gebracht werden mußte.

o. Diebstahl? In der Nacht zum Mittwoch gegen 1/2 Uhr wurde in der Rheinstraße ein Paket Fleischwaren gefunden, das 10 Pfund Rindfleisch, eine Rindszunge, zwei Preßköpfe und einige Rindstücken enthielt. Ob die Sachen, wie anzunehmen ist, aus einem Diebstahl herrühren, hat sich bis jetzt nicht feststellen lassen.

o. Besitzwechsel. Herr Biegeleibsther J. J. e n i e in Hahn i. L. verkaufte einen Teil seines an der Heeresstraße Hahn-Wehen gelegenen Anwesens von 2 Morgen Areal an Herrn Chemiker Wilhelm Voigtländer in Wiesbaden, Marktstraße 13. Derselbe errichtet auf dem Grundstück eine Seifenfabrik. Das Geschäft wurde durch den Senjal P. A. Herman in Wiesbaden vermittelt.

o. Unterrichtskursus in Filigranarbeit. Frau Josepha Theben, die vor 15 Jahren hier in der Marktstraße einen sehr stark beachteten Unterrichtskursus in Filigranarbeit abhielt, hat einen solchen jetzt wieder Kirchgasse 4 eröffnet. Hier eröffnet sich dem weiblichen Geschlecht ein neuer Erwerbszweig in der Filigranarbeit, welche von Frau Theben erfunden ist und in einer Herstellung von Uhr- und Halsketten, Armhändern, Broschen, Haar- und Walfischmütze, Kleiderreinsäßen, Verzierungen von Wand- und Bürostentischen, Sophasitzen usw. sowie der täuschenden Nachbildung natürlicher Blumen aus feinem, farbigem Draht besteht und darin haunenswerte Produkte fertigt. Als Frau Theben bei einer Audienz dem Kaiser ihre Arbeiten vorlegte und um die Erlaubnis bat, der Kaiserin einen ihrer reizenden Blumenkörbe übersenden zu dürfen, gewährte der Kaiser die Bitte mit den freundlichen Worten: „Gewiß, meine Frau wird sich darüber sehr freuen, da sie aller weiblichen Arbeit voll hohem Interesse gegenübersteht.“ — Bis her wurden Tausende Schülerinnen ausgebildet und zweifeln wir nicht, daß sich bei dem außerordentlich niedrig gestellten Unterrichtspreise auch hier wieder zahlreiche Schülerinnen einfinden werden.

o. Kleine Notizen. Die Brauerei von G. P. Schorr, „Pilsenerbräu“ in München, erhielt auf der Jubiläums-Ausstellung in Nürnberg die höchste Auszeichnung, die „goldene Staatsmedaille“ für „vorzügliches helles und dunkles Bier, hervorragende Leistungsfähigkeit und bedeutende Ausfuhr“, ebenso auf der Weltausstellung in Mailand die höchste Auszeichnung, den „Gran Premio“ (Großen Preis). Vertreter am Platze ist Herr M. Auhl. — Im W a l h a l l a - T h e a t e r findet morgen Samstag wegen Vereinsfestlichkeit keine Vorstellung statt. Sonntag: 2 Vorstellungen, nachmittags 4 Uhr (Kleine Preise) und abends 8 Uhr (gewöhnliche Preise).

Theater- und Konzertnotizen.

o. Königl. Schauspiel. In der morgigen Vorstellung von Grillparzer's „Traum ein Leben“ wird Frau N e n i e zum ersten Male die Götter, Fräulein Ehen die Mirja und Herr Adriano den Kaleb spielen. Die Vorstellung findet im Abonnement D statt. — In der für Sonntag, den 21. d. M., angelegten Aufführung von „Carmen“ wird Herr B r a u n zum ersten Male die Partie des „Escamillo“ singen. — Die nächste Wiederholung von Saint-Saens' großer Oper „Samson und Dalila“ ist für Freitag, den 23. d. M., in Aussicht genommen.

o. Kurhaus. Die Kurverwaltung veranstaltet am Geburtstage Ihrer Majestät der Kaiserin und Prinzen Montag, den 22. Oktober, abends 8 Uhr, ein Koncert in des städtischen Kurorchesters mit patriotischem Programm.

o. Rambach, 19. Oktober. Bei der gestrigen Ergänzungswahl der Gemeindevorordneten wurde der Tüncher Karl Zahn aus der 3. Wählerabteilung gewählt. Der Gewählte zählt zur sozialdemokratischen Partei.

o. Nordendstadt, 18. Oktober. Zwei junge Leute von hier wurden abends von einem Fuhrwerk, trotzdem sie auf dem Gehweg sich befanden, derart angerannt, daß sie zu Boden stürzten und einer derselben unter das Gefährt kam, das ihn

dieser akustischen Frage noch nicht gesprochen sein: in Bezug auf die Aufstellung des gesamten Instrumentalorchesters wird es noch weiterer verbesserter Versuche bedürfen.

Den zweiten Teil des Abends füllte Schumanns „Manfred“. Sein Meisterwerk: die Byronische Dichtung mußte ja so recht ein Vorwurf sein, die stärksten romantischen Empfindungen in Schumanns Seele anzuklopfen. Mit liebevoller Hand führt uns der Tondichter an den oft grausen Abaründen der Tragödie vorüber und lindert und mildert durch die Schönheit und Jungfräulichkeit seiner Harmonien manche gewagten Härten und Schroffheiten. Neben dem dämonischen und phantastischen ist es namentlich auch das elegische und melanancholische Element in der Byronischen Dichtung, für welches Schumann den vollentsprechenden, überzeugenden Ausdruck fand. In der Vollständigen Bearbeitung des „Manfred“ für den Konzertvortrag übernimmt der „Erzähler“ — es war gestern unser in solchen Aufgaben schon vielfach bewährter Hofkapellmeister Jollin — den erklärenden Teil der Dichtung: Manfred, der in sündigem Verlangen zu seiner Schwester Astarte entbrennt, fällt finsternen Dämonen zum Opfer; umsonst heischt er von ihnen Vergessenheit; verzweiflungsvoll schlägt er aus den Gindden der Alpenwelt in die Abaründe der Unterwelt; hier trifft er auf Astartes Schatten und empfängt ihren letzten Scheidegruß; mit festem Trost sieht der dem Glück Verfallene dem Untergang entgegen. Manfred wurde von Herrn E. v. Postart gesprochen. Mit seiner psychologischen Durchdringung der Aufgabe und einer vornehmen, geisteseigenen Auffassung verband dieser vortreffliche Künstler eine so souveräne Beherrschung der rhetorischen Technik, daß man ihn wohl als einen Aristoteles im edelsten Sinne des Wortes bezeichnen darf. Überall ließ er uns die ganze Fülle eines mächtig bewegten Innenlebens erkennen, und seine leidenschaftsvolle Hingabe im Ausdruck all der schmerzlichen Gefühle und Empfindungen setzte in tiefe Bewegung; Redekunst von unwiderstehlicher Überredungskunst! In Frau N e n i e stand dem Meister eine Partnerin zur Seite, die als „Astarte“ und „Alpenfee“ ihre Aufgabe mit reinster Poesie durchgeistete, und durch den ernst-feierlichen Klang ihrer Stimme besonders den letzten Melodramen einen ganz eigenartigen Reiz verlieh.

Neben dem deklamatorischen Teil kamen die eigentlichen Musiknummern in der Wiedergabe nicht zu kurz. Für das Quartett der „Erzähler“ bei Byron sind es

ihrer 7, Schumann reduzierte sie auf 4), ebenso für den von vier Bassstimmen gelungenen „Geisterfluch“ waren zuverlässige Solokräfte unserer Hofbühne aufgeboten; für die Chorpartie — die stets hilfsbereiten „Gefangenen und jungen Damen“ und Mitglieder des „Männergesangsvereins“: die Hauptnummer, der „Dämonen-Reigen“, schien mir noch etwas wackelig; bessere Wirkung hätte das hinter der Szene von den Korymben gelungene „Requiem“, das, vom Tondichter frei eingefügt, gleichsam den Sturm der vorangegangenen Leidenschaften zu friedsam harmonischem Ausklang bringt. Das Orchester in erprobter Tüchtigkeit bot mit der von edelem Pathos durchwogenen Ouvertüre eine hervorragende Leistung. Herr Professor Mannstaedt führte das gesamte Ensemble mit der Einsicht, Sorgfalt und Sicherheit, die seiner Direktion ein so wohlthuendes Gepräge verleihen. Reicher Beifall lohnte ihn und allen Mitwirkenden. O. D.

Aus Kunst und Leben.

o. Ernst v. Postart. Die Mitwirkung des Herrn Intendanten Professor E. v. Postart im gestrigen Theaterkonzert ist, wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, in erster Reihe dem lebenswürdigen Entgegenkommen des Herrn Dr. Rauch zu danken, für dessen „Residenz-Theater“ Herr v. Postart eigentlich in dieser Zeit schon fest verpflichtet war. Herr Dr. Rauch hat den Künstler gern „freigegeben“ — in Hinsicht auf den wohlthätigen Zweck: es galt ja die Pensionskasse des Königl. Theater-Orchesters. Herr v. Postart wird nunmehr im Laufe des Monats Januar das verabredete Gastspiel am Residenz-Theater absolvieren.

o. Konzert. In der Ringkirche fand am Donnerstagabend ein geistliches Konzert statt, das zum Vortheil des evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins „Frauenhilfe“ sich eines ziemlich regen Besuches zu erfreuen hatte. Der Knabenchor der „Bischerschule“ im Verein mit Mitgliedern des „Lehrer-Gesangsvereins“ brachte eine Anzahl meist einfacherer, volkstümlicher Lieder zu Gehör, unter denen „Es ist ein Ros“ entsprungen und das „Altböhmische Weihnachtslied“ (in der Bearbeitung von A. Hiedel) durch fleißige Ausführung hervorstachen. Der Knabenchor wirkte neben den sicheren wohlgepflegten Männerstimmen um so mehr, als eine hübsche Mäßigung in der Klangkraft beobachtet wurde. Von Frau Anna Gebhard hörten wir Handels

Tedeum-Arie und die Cantate „Gottes Zeit“, darin ihre angenehme und im allgemeinen richtig behandelte Mezzosopranstimme und ein geschmackvoller Vortrag bei vortrefflicher Textaussprache sich erfreulich bemerkbar machten; gleich günstigen Eindruck hinterließen die Arien von Calbara und Handel, in denen eine noch größere Beherrschung der Aufgabe abzuwarten schien. Herr Adolf Müller von Frankfurt brachte mit seinem schlichten, warmherzigen Vortrag eine Arie von A. Hülse und zwei Lieder von Humperdinck und Janßen zu eindruckreicher Wiedergabe, und Herr Organist Schenk hatte sich seinerseits durch zwei mit technischer Gewandtheit gespielte Sätze von Bach und Schellenberg und durch die sorgsame Begleitung der Gesangsstücke in dankenswerter Weise um das Gelingen des Konzertes verdient gemacht.

o. Ein moderner Mediziner. Geheimrat v. Noorden, der bekanntlich von Frankfurt a. M. als Nachfolger Professor Rothnagels in der Leitung der ersten medizinischen Klinik an die Wiener Universität berufen wurde, hielt am Mittwoch seine Antrittsvorlesung. Nachdem er in einem Nachruf Rothnagels Verdienste als Lehrer und Menschenfreund gewürdigt hatte, sprach er über die Aufgaben des klinischen Unterrichts, bei welchem den Studenten nicht Seltenheiten und Kuriositäten, sondern nach Möglichkeit alle internen Krankheitsbilder vorgeführt werden sollten. Noorden unterzog dann das moderne Spezialistentum einer sehr starken Kritik. Der größte Schaden des Spezialistentums sei der, daß es die Institution des Hausarztes unmöglich mache. Von der Klinik müsse der Ruf nach Sammlung in der Medizin und nach Individualisierung der Behandlung ausgehen. Ein Arzt, der schematisiere, höre auf, ein Heilkünstler zu sein und stufe zu einer Heilmaschine herab.

Kurze Mitteilungen.

o. Maler G. Lauerenz. Die Münchener Abendblätter melden, daß der Kunstmaler Gustav Lauerenz dort gestorben ist.

o. Das Glashaus. Das neue Lustspiel in drei Akten von Oscar Blumenthal, fand bei der Erstaufführung im Wiener Burgtheater trotz guter Darstellung und sorgfältiger Inszenierung eine sehr geteilte Aufnahme. Der Autor konnte zwar mehrmals erscheinen, mußte aber energische Oppositionsbedingungen dabei über sich ergehen lassen. Das Stück verspottet das literarische Modernitätsgedemnt.

über Leib und Brust ging. Nicht unbedenklich verlegt wurde der Verunglückte nach Haus gebracht, der Fuhrmann aber entkam im Dunkel.

— Rhein, 18. Oktober. Das Winterhalbjahr an der Königl. Baugewerkschule ist heute mit 269 Schülern eröffnet worden.

— Langenschwalbach, 17. Oktober. In Rüdershausen wurde das jüngste Kind der Familie B. Viehdieher, ein Mädchen von 5 Jahren, durch Brandwunden, die es am Futterteller sich zuzog, so schwer verletzt, daß der Tod eintretet.

m. Weisenheim, 18. Oktober. kommenden Sonntag findet im Saale des „Frankfurter Hofes“ eine Versammlung des katholischen Volksvereins statt. Als Redner ist Herr Arbeitersekretär Grafenberger aus Wiesbaden vorgeladen. Auch wird am nächsten Sonntag, den 21. nachmittags 4 Uhr, im Saale des „Deutschen Hauses“ das erste Abonnements-Konzert der Kapelle des 2. Kass. Inf.-Regiments Nr. 88 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Fehling abgehalten. — Heute abend tagt im hiesigen Rathaus der Herbstauschuß, um über den Beginn der Weinlese Beschlüsse zu fassen. Dieselbe dürfte wohl nächste Woche beginnen, da ein Hinausschieben jeden Tag die Quantität verringert.

n. Rüdelsheim, 18. Oktober. Mit der Steigung des Rheinwasserstandes war es wieder einmal nicht. Das Wasser ist bereits wieder abgelaufen und nach dem Oberrhein zu muß weiteres Fallen verzeichnet werden. Der niedrige Wasserstand hat nun hier bewirkt, daß die Schiff-fahrtsverbindung zwischen Wingerbrunn und Rüdelsheim eingestellt werden mußte, da die Fahrt mit zu großer Gefahr verbunden ist. Im übrigen ist der fast allmorgendlich auftretende Herbstnebel, der dann den ganzen Vormittag gewöhnlich vorherrscht, der Schifffahrt direkt sehr hinderlich. Erst sehr spät können die Fahrten aufgenommen werden, da die Fahrt während des Nebels und bei dem niedrigen Wasserstand mit den allergrößten Gefahren für die Schleppzüge und einzelnen Schiffe verbunden ist. Kleinere Schiffsunfälle, wie Festfahren von Schleppflößen und -dampfern, sind an der Tagesordnung.

m. Lorch a. Rh., 18. Oktober. In der Gemarkung, welche in Deutschland wohl augenblicklich am meisten von der Reblaus heimgeheftet ist, in Lorch, wurden die Untersuchungen nach weiteren Reblausherden für dieses Jahr eingestellt. Die Arbeiten an der Beseitigung der von der Reblaus ergriffenen Rebstücke werden nunmehr aufgenommen.

! Freilingen, 17. Oktober. In den letzten Tagen wurden die furchtlich Viehdiebstahl, Hausweiber und Wölklinger Weiber, der sogenannte Dreifelder Weiber, abgeführt. Es ergaben sich zusammen annähernd sechzig Rentner Karpfen, darunter Frachteremplare bis zu sechs Pfund. Von sonstigen Fischarten kamen nur noch Schleiern und Döchte vor.

= Gaub, 18. Oktober. Der Brandschaden der Pfalz im Rhein ist wieder vollständig ausgebeßert. Er war überhaupt nur unbedeutend, denn es war an der ganzen Burg nichts weiter beschädigt als ein paar Streifen der Schieferbedeckung unter dem linken Fenster am Erker des Pfalsarajinnen-Zimmers und Ähnliches.

^ Raststätten, 17. Oktober. Auf der Hütte ist der Arbeiter Ehr. Meurer von hier dadurch verunglückt, daß ihm ein Drahtseilkarren auf den Kopf fiel. Die Verletzungen sollen gefährlich sein.

— Niederlahnstein, 17. Oktober. Eine hiesige Dame, welche von einem in den letzten Tagen hier geübten tollwutverdächtigen Hunde gebissen worden ist, hat sich in das Institut für Infektionskrankheiten nach Berlin begeben. — Durch den außerordentlich niedrigen Wasserstand des Rheins ist bei Braubach eine lange Strecke in der Mitte des Rheins freigelegt worden. Die entstandene Insel ragt stellenweise 20 bis 30 Zentimeter hoch aus dem Wasser.

O Montabaur, 17. Oktober. In dem hiesigen Krankenhaus der Darmbergischen Brüder Karb der Pfarrer von Reudt, Jakob Wolf. Derselbe wirkte als Kaplan in Wiesbaden, Frankfurt, Erbach und Elville. Am 1. Oktober 1886 erhielt er die Pfarrei Reudt, die er vor kurzem wegen Krankheit aufgegeben hat.

* Mainz, 17. Oktober. Der Erhöhung der Bierpreise folgt nunmehr eine solche der Weinpreise. In einer hier abgehaltenen Versammlung von Weinwirten wurde beschlossen, die Preise für den billigsten offenen Wein um 6 Pf. für 1/2 Liter zu erhöhen. Diese Preissteigerung erfolgt mit Rücksicht auf die diesjährige ungünstige Weinernte.

+ Darmstadt, 17. Oktober. Auf dem Gehobener Hof bei Weiterstadt sind heute morgen gegen 4 1/2 Uhr 1000 Säufen Korn verbrannt. Der Schaden ist beträchtlich.

* Mainz, 19. Oktober. Rheinpegel: 02 cm gegen 06 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Strasskammerziehung vom 19. Oktober. Pfandverbringung.

Der Bäckermeister Johann K. von H. ist, jetzt in Eddersheim, besand sich letztes Frühjahr in schlechter Vermögenslage. U. a. wurden ihm am 28. April 4 Sack Roggen- und 2 Sack Weizenmehl gepfändet, als aber der betreffende Gerichtsvollzieher am 4. Juni wieder in dem Hause erschien, um eine zweite Pfändung vorzunehmen, da war das Mehl verschwunden, angeblich verbacken, und K. wurde der Prozeß gemacht wegen Pfandverbringung. Durch Erkenntnis des Schöffengerichts ist er mit 1 Woche Gefängnis bestraft worden, er hat aber die Berufung angemeldet, weil angeblich das Mehl seinem Sohne gehört, weil der Schuldbetrag für den die Pfändung stattgehabt hatte, um die kritische Zeit bereits getilgt, und weil das Mehl übrigens auch noch vorhanden gewesen sei. Das Rechtsmittel wird verworfen.

Nach der Tanzstunde.

Am 13. Mai, abends, passierten drei junge Damen, der Arbeiter Heinrich G., der Maurer Jakob Ch. und der Tagelöhner Ludwig B., alle von hier, auf dem Nachhausewege aus der Tanzschule begriffen, die Niederwaldstraße. G. und Ch. gingen zusammen auf der einen, Balzer allein auf der anderen Seite. Vor den beiden Schritt ein Bekannter der Leute mit zwei jungen Mädchen her. Ehr. soll über diese eine beleidigende Bemerkung gemacht haben. Das war ihrem Begleiter natürlich nicht nach der Nase. Er verbat sich derartige Äußerungen. Es kam zu einem Wortwechsel, und während die eine Gesellschaft einen Soldaten zur Hilfe herbeirief, zogen die anderen B. herbei, welcher, als einer der anderen ihm sagte: „Du hast auch noch keinen gegessen“, ihm gleich eine Backpfeife applizierte, zugleich aber auch seine Backe hingehalten haben will, um sich in der gleichen Münze heimzahlen zu lassen. (!) B. erhob in diesem Momente seinen Regenschirm, verfecht G. einen Schlag. Dieser aber nahm ihm den Schirm weg, schlug mit demselben blind auf die ganze Gesellschaft ein, bis er nur die Krücke noch in der Hand hielt, und es entstand dann endlich eine allgemeine

Mauerei, in deren Verlauf der Begleiter der Mädchen einen Messerstich erhielt. B. soll ihm solchen verfecht haben. G. Ehr. und B. sind heute wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung, B. außerdem wegen der Messerstichelei zur Rechenhaftigkeit gezogen. Jene sähen ihre Tat mit 4 Wochen, B. die seine mit 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis. Wider B. ergeht wegen Fluchtverdachts Haftbefehl.

Der durchgegangene Auktionator.

Der Auktionator August K. ist zeitweilig hier tätig gewesen. Eines Tages war der Mann verschwunden, ohne daß er den Verpflichtungen seinen Auftraggebern gegenüber vorher nachgekommen wäre. Es wurde ein Steckbrief hinter ihm her erlassen wegen Untreue, und endlich stellte er sich selbst der Behörde. Heute erscheint er auf der Anklagebank unter der Beschuldigung, in sechs Fällen über einen Gesamtbetrag von ca. 950 M. als Erlös für Mobilien, die ihm von Privaten zur Veräußerung übergeben worden waren, absichtlich zum Nachteil seiner Gläubiger verfügt zu haben, um sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen. Er stellt im ganzen die ihm vorgeworfenen Straftaten in Abrede. Teils will er nicht selbst die Sachen verkauft, teils zur Abrechnung, weil der bezügliche Antrag noch nicht ganz erledigt war, noch nicht verpflichtet gewesen sein. Die Absicht, die Gelder zu veruntreuen, bestritt er mit aller Entschiedenheit. Geld aus dem Geschäft. Will er bei seiner Flucht, die wegen häuslicher Verhältnisse erfolgt sei, nicht mitgenommen haben.

h. Cassel, 19. Oktober. Das Kriegsgericht verurteilte gestern zwei Dragoner, die bei den Korpsmanövern nach einem Interoffizier mit Steinen geworfen hatten, zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis. Der Anklagevertreter hatte 5 Jahre 3 Monate Zuchthaus beantragt.

h. Esen, 19. Oktober. Das Schwurgericht verurteilte den 23jährigen Joseph Rutschke aus Wanne, der am 30. Juni im benachbarten Katernberg die Verkäuferin Maria Rex aus Esenfurt erschossen hatte, wegen Totschlages zu 4 1/2 Jahren Gefängnis.

h. Karlsruhe, 19. Oktober. Das Schwurgericht verurteilte den praktischen Arzt Dr. Manasse wegen Beihilfe zu Verbrechen wider das leibende Leben in fünf Fällen zu 2 Jahren 10 Monaten Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Sport.

* Fußball. In dem am vergangenen Sonntag ausgetragenen 2. Verbandsspiel des Wiesbadener Fußballklubs Germania gegen den Viebricher Fußballklub blieb Germania mit 5:0 Toren Sieger. Die zweite Mannschaft Germanias schlug Viebrichs zweite Mannschaft mit 4:1 Toren. In beiden Spielen war Germania überlegen. Die Abfahrt zu dem am kommenden Sonntag stattfindenden 3. Verbandsspiel gegen den Rombacher Fußballklub erfolgt 1 Uhr 20 Min.

Der Gaunerstreich von Köpenick.

Auf die Ergreifung des Köpenicker Kassenräubers hat der Regierungspräsident von Potsdam eine Belohnung von 2000 M. ausgesetzt. Die Bekanntmachung, die auch an den Anschlagfäden veröffentlicht wurde, lautet: Am 16. Oktober d. J. nachmittags hat eine Person in Hauptmannsuniform in Köpenick die Stadtkasse ausgeraubt. Der Täter ist zuletzt in Niech-Kummelsburg gefangen worden. Ich setze eine Belohnung von 2000 M. für denjenigen aus, der den Täter so ermittelt, daß er ergriffen wird. Potsdam, den 17. Oktober 1906. (gez.) Der Regierungspräsident. — Die Stadtverwaltung von Köpenick hat ebenfalls eine Belohnung von 500 M. ausgesetzt. Sie kann noch von „Blut“ sprechen insofern, als dem Gauner nur eine verhältnismäßig kleine Summe in die Hände fiel. Der Zufall wollte es, daß ein Bürger, der Dienstag 5000 M. an die Stadtkasse zu zahlen hatte, von der Einzahlung abgehalten wurde. Sonst wäre auch dieses Sümmechen zweifellos in die Taschen des Hauptmannes gewandert. Der größere Treiser blieb übrigens von der Revision des Herrn Hauptmanns verschont. In diesem Gewölbe gehören zwei Schlüssel. Der Rentant verfügte aber nur über einen, während der zweite in den Händen eines Stadtverordneten war. Ebenso mißglückten, wie berichtet, alle Bemühungen des Gauners, sich in den Besitz der Sparkassengeländer zu setzen. Wäre es ihm gelungen, so wäre die Stadt Köpenick jetzt noch um etwa 300 000 M. ärmer. Zufällig waren die Büreaus der Sparkasse bereits geschlossen, was sonst zu so früher Stunde selten erfolgte.

Der geniale Köpenicker Gauner hat bei seinem Fluchtplan jede Gelegenheit, sich der Verfolgung zu entziehen, beachtet und ausgenutzt. Er hat mit der Mäglichkeit gerechnet, daß der Betrug bereits um 6 Uhr entdeckt und sofort auf allen Bahnstationen der Vorortstrecke und des Stadtringes noch dem falschen Offizier gefahndet werden könne. Aus diesem Grunde hatte er nur Gelegenheit, unauffällig bis zur Station Strauß-Kummelsburg zu fahren. Wie bereits festgestellt ist, benutzte der Gauner einen Fleischwaggon, mit dem er von der Frankfurter Allee aus nach Berlin fuhr. Er konnte dies, falls der Wagen abseits liegende Straßen benutzte, bei der bereits eingetretenen Dunkelheit tun, ohne durch seine militärische Uniform Verdacht zu erregen. Den Wagen hat er dann in einer stillen Straße Berlins verlassen und ist mit der Straßenbahn nach der südlichen Friedrichstraße gefahren, um zwei Zivilanzüge und einen Hut zu kaufen, und bei dieser Gelegenheit den später nicht mehr verwendbaren Tausendmarkschein zu wechseln. Nun fuhr der „Hauptmann“ ebenfalls mit der Straßenbahn nach Nixdorf und dann nach dem Bahnhof Hermannstraße. Diese Stelle hatte sich der Gauner ausgesucht, um Zivilkleidung anzulegen. Zwischen 1/8 und 10 Uhr abends ist der Bahnhof stets menschenleer, da um diese Zeit eine Verkehrsruhe eintritt. Er konnte infolgedessen in aller Ruhe sich aus einem Militär in einen Zivilisten verwandeln. Von dem Bahnhof Hermannstraße aus konnte der Schwindler, indem er durch die Stegried- oder Emmerstraße nach der Oberstraße ging, bereits in fünf Minuten das Tempelhofer Feld erreichen.

Hier wurden, wie gemeldet, Mütze und Hose des Blichtigen gefunden. Nach weiteren 10 Minuten konnte der „Hauptmann“ bequem die Belle-Alliancestraße erreichen und dann als Zivilist ohne jede Gefahr für seine Person sich in Sicherheit bringen.

Der Frankfurter Polizeibehörde ist von privater Seite mitgeteilt worden, daß der Köpenicker Kassenräuber mit einem Friseur identisch sein könne, der sich in der letzten Zeit in Frankfurt aufgehalten habe und erst vor wenigen Tagen verschwunden sei. Dieser Friseur habe vor 10 Jahren ähnliche Gaunerstreiche in Bayern verübt, sei deswegen schwer bestraft worden und habe sich nach seiner wohl erst kürzlich erfolgten Freilassung nach Frankfurt gewandt. Die Polizei konnte den Namen des verdächtigen Friseurs, halte es aber für ausgeschlossen, daß dieser der vielgesuchte Hauptmann von Köpenick sei. Die Hamburger Polizei stellte fest, daß der Köpenicker Pseudohauptmann identisch ist mit einem Adolf Milner, über den sie umfangreiche Strafakte besitzt. Nach dem „Hamburger Fremdenblatt“ stellte die Polizei weiter fest, daß Milners Vater ein deutscher Geschäftsmann, Milner junior in Amerika geboren ist, sowie daß kürzlich in Hannover ein Unbekannter eine Offiziersuniform für Garde-Infanterie machen ließ, dessen Signalement mit Milner bis auf kleine Abweichungen übereinstimmt.

Handwritten notes and a calculation. The calculation shows: 226.96 + 443.25 = 3988.70, then 3988.70 - 12 = 4000.70. Below it is written 'Postkonto 4502, 37'.

Wir veröffentlichen das Facsimile der Handschrift des Herrn „Hauptmanns im I. G. R.“ Bemerkenswert ist, daß die undeutlich und aufscheinend mit Abstrich verzerrt geschriebene Unterschrift auf einen Namen hindeutet, der eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Namen „v. Malzahn“ besitzt, den sich der Pseudohauptmann beim Einkauf im Konfektionsgeschäft in der südlichen Friedrichstraße beigelegt hat. Der ganze Zug der Handschrift, besonders die ausgeschriebenen Schriftzüge im Wort „Sollbetrag“ deuten auf einen gebildeten Mann hin, und die durchaus korrekte Art und Weise, wie er die Revision vollzog, läßt darauf schließen, daß er mit Verwaltungsmännern und Kassengeschäften vertraut ist. Es liegt daher die Annahme nahe, daß der „Hauptmann“ der militärischen Verwaltungskarriere entstammt, vielleicht Bahnmagister oder etwas Ähnliches gewesen ist. Der Kassenräuber kaufte seine Mütze am Freitag voriger Woche in einem Spezialgeschäft in der Prinz Louis Ferdinandstraße. Dem Fabrikanten, der ihn selbst bediente, kam der Kunde etwas heruntergekommen vor. Er dachte, es werde ein Mann sein, der die verlangte Offiziersmütze für einen Offizier kaufte, um den üblichen Rabatt, den er auch verlangte, in seine Tasche zu stecken. Auf die Frage, welche Kopfweite die Mütze haben solle, antwortete der Mann, sie solle auf seinen Kopf passen. Er paßte sie sich dann auch selbst auf. Bemerkenswert ist, daß der Käufer die Kofarden falsch angeheftet hat, die deutsche Nationalfokarde auf den roten Rand der Mütze, die preussische oben an den Deckel. Das ist weder den Soldaten, noch dem Reserveoffizier Bürgermeister Dr. Langerhans, noch den Gendarmen und Polizeibeamten aufgefallen. Die Achselstücke, die der falsche Hauptmann trug, hatten, wie jetzt festgestellt ist, keinen Namenszug, sondern die Abzeichen des 1. Garde-Regiments.

Aus Köpenick werden noch folgende Einzelheiten mitgeteilt: Das Wiedererscheinen der Soldaten erregte abermals großes Aufsehen. Vieles drang aber jetzt doch schon der Humor durch. Man begrüßte die Grenadiere und Füsilierelaut und beifällig, da sie „ja wohl den Köpenickern ihre 4000 M. wiederbrächten“. Die Soldaten schilderten bei ihrer Vernehmung noch einmal, wie der Herr Hauptmann sie angehalten und in seinen Dienst genommen hatte. Hiernach benahm er sich in allen Stücken so wie ein alter Vorgesetzter. Er fragte die beiden Gefreiten, wer denn von ihnen der älteste sei, und übertrug dem Gefreiten vom Garde-Füsilier-Regiment den Befehl über die kleine Truppe für die Zeit seiner eigenen Abwesenheit. So war alles in bester militärischer Ordnung. Auf dem Wege vom Bahnhof Köpenick nach dem Rathaus hatte der Herr Hauptmann das Unglück, einen Sporen vom Absatz zu verlieren. Gelassen winkte er den Gefreiten vom 4. Garde-Regiment heran und ließ sich von ihm auch den anderen noch abziehen. Dann marschierte er ohne Sporen weiter. Ganz geheimer kam den Soldaten unterwegs die Sache doch nicht vor. Der Gefreite, der den Befehl hatte, ordnete denn auch an, daß auf jeder Station jemand aus dem Wagen

Verein der Künstler u. Kunstfreunde

Wiesbaden. E. V.

Mittwoch, den 24. Oktober, im Saale des Viktoria-Hotels:

Zweites Konzert

für 1906/07.

Das Streichquartett Rosé aus Wien.

- 1. Violine: Arnold Rosé, Professor, K. K. Oesterr. Kammer-Virtuose, Mitglied der K. K. Hofkapelle, I. Konzertmeister der K. K. Hofoper.
- 2. Violine: Paul Fischer, Mitglied der K. K. Hofkapelle und der K. K. Hofoper.
- Viola: Anton Ruzitska, Mitglied der K. K. Hofkapelle und Solobratschist der K. K. Hofoper.
- Violoncell: Friedrich Buxbaum, Professor, Mitglied der K. K. Hofkapelle und erster Solocellist der K. K. Hofoper.

- 1) Mozart, Streichquartett . . . Es-dur, Köchel No. 428.
- 2) Schumann, Streichquartett . . . A-dur, op. 41 No. 3.
- 3) Beethoven, Streichquartett . . . C-dur, op. 59 No. 3.

Beginn 7 Uhr.

Die Türen werden nur in den Pausen geöffnet.

Numerierte Plätze in den ersten Reihen zu 5 Mark sind zu haben in der Buchhandlung von Moritz und Münzel, Wilhelmstrasse 52, und bei Herrn Hofmusikalienhändler Heinrich Wolff, Wilhelmstrasse 12. F 368

Eingang von der Wilhelmstrasse über die kleine Treppe. Der Vorstand.

Verein für jüdische Geschichte u. Literatur zu Wiesbaden.

Sonntag, den 21. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in der Loge Plato, Friedrichstrasse 27:

Vortrag

des Herrn Dr. Gustav Karpeles, Berlin, über: „Ein Blick in die jüdische Literatur.“ Gäste willkommen. Der Vorstand.

Wahlverein der Freisinnigen Volkspartei.

Dienstag, den 23. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, findet im Gartenfaal des „Friedrichshof“ hier, die diesjährige

ordentliche General-Versammlung

- statt.
- Tagesordnung:**
1. Jahresbericht,
 2. Rechnungs-Abgabe,
 3. Neuwahl des Vorstandes,
 4. Vortrag: Politische Tagesfragen.
- F 451
- Zu zahlreichem Besuche ladet alle Mitglieder und sonstige Parteigenossen ein
- Der Vorstand.

Bügeleisen v. 2,50 Mk. an.

Plätteisen, Bügelstähle, geschmiedet, billigst.

Franz Flössner, Wellritzstr. 6. 2349

Königl. Preuss. Klassen-Lottterie.

Haupt- und Schlussziehung 5. Okt. 215. 2. v. 6. Novbr. bis 4. Dezbr.

Ganze	Halbe	Kauflose	Stichtlose
zu 200.-	100.-	50.-	25 Mk.

Königl. Lotteriegewinnung: Wiencke, Rainzerstr. 31.

FAILLE HERCO

Deponiert in allen Staaten.

Haltbarster Seidenstoff.

Allein-Verkauf:

J. BACHARACH, 2 Webergasse 4. 2191



ist der Beste der Welt!

Eine Wohltat für beleibte Herren, für Kegler, Reiter, Turner, Radfahrer etc. Freiheit des Rückgrates, frei beugende Bewegung! Dieser solide, bequeme Hosenträger ist stets vorrätig bei

M. Bentz, Ellenbogengasse 12. Telefon 341.

Ad. Lange

Langgasse 29.

Herren-Wäsche,

Oberhemden, Nachthemden, Kragen, Manschetten, Taschentücher, Unterzeuge, Socken. Anfertigung nach Maß.

Nur beste Qualitäten, Billigste Preise.

2624

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, dass unser

rein natürliches Mineralwasser „Neu Selters“

jetzt in allen grösseren Hotels, Restaurationen, Apotheken, Drogerien, Kolonialwarengeschäften und bei den meisten Flaschenbierhändlern zu haben ist.

Von 20 Gefässen an aufwärts liefern wir auch direkt an Private ab unserm

Hauptlager Rüdeshheimerstrasse 20. Telefon 725.

Bericht der Tagespresse gelegentlich der Greizer Ausstellung.

Die „Greizer Zeitung“ schreibt:

Thüringer Kochkunst- u. Fach-Ausstellung für das Gastwirtsgewerbe.

„Ganz besonders hervorzuheben ist die Ausstellung der „Neue Selterser Mineralquelle, Aktien-Gesellschaft“, die dem Zuge der Zeit folgend als die Ersten auf dem Mineralwassermarkt auftreten, welche ein rein natürliches Mineralwasser, gefüllt wie es der Quelle entspringt, zum gleichen Preis in den Handel bringen, wie die mit Kohlensäure verbesserten und teilweise gekünstelten und anderen Mineralwässer. Während man bislang die rein natürlichen Mineralwässer nur zu hohen Preisen erwerben konnte, hat obige Gesellschaft mit diesem Prinzip vollends gebrochen, und es ist somit auch den Unbemittelten die Möglichkeit gegeben, jetzt ein wirklich reines Naturwasser für billiges Geld zu erwerben. Dass mit Kohlensäure gespritzte oder sonstige fabrizierte Wässer von den Aerzten ganz besonders bei Herzaffektionen u. s. w. nicht gern verschrieben werden, ist eine bekannte Tatsache, und war der hohe Preis der rein natürlichen Mineralwässer das einzige Hindernis, weshalb diese Wässer bislang nicht Allgemeingut aller Bevölkerungsschichten waren. Dabei hat Neu Selters einen so hohen Gehalt an wirklich natürlicher Kohlensäure, dass es hierin sowohl wie in seinem wirklich vornehmen und vollmundigen Geschmack von gar keinem anderen Brunnen übertraffen wird. Neu Selters ist in jeder Hinsicht für Aerzte und Laien ein wirklich interessantes Wasser.“

Auf dieser Ausstellung erhielten wir von 250 Ausstellern die

höchste Staatsmedaille

als allerhöchste Auszeichnung.

Neu Selters ist von geradezu hervorragendem Geschmack und verliert infolge seiner natürl. gebundenen Kohlensäure auch in angebrochenem Zustand seinen erfrischenden u. angenehmen Geschmack nicht; es steht niemals ab, ein Vorteil, der den wenigsten Mineralwässern zu eigen ist.

Unbegrenzt haltbar!

NEU SELTERS

Stark lithionhaltig!

ein Ideal-Naturwasser,

gefüllt wie es der Quelle entspringt in

Ohne Ausscheidung! Selters a. d. Lahn, Ohne Zusatz!

ist infolge seines reichlichen Gehalts an

natürlich gebundener Kohlensäure

und der so eigenartig günstigen Zusammensetzung seiner Salze gleich wertvoll als

Tafelwasser wie als Heilwasser

und

ein ärztlich empfohlener, vorzüglicher Ersatz für Nieder-Selters, Wildungen, Fachingen und andere Naturwässer.

Wegen Kistenversand für Private nach auswärts zu 50 und 25 Gefässen, ebenso bei Waggonbestellungen wende man sich nur an unser Hauptbureau 2731

Neue Selterser Mineralquelle, Aktien-Ges.,

Selters (Nassau).

Hauptbureau Wiesbaden, Rüdeshheimerstr. 20. Telefon 725.

Elektrische Taschenlampen,

gute Qualität 1,25 Mk., bessere 2,00, 2,50 Mk.

Kaufhaus Führer,

Kirchgasse 48. 2671

Gerichtssaal.

Der Hotel-Einsturz in Nagold vor Gericht.

S. u. H. Tübingen, 18. Oktober.

Es wird noch eine ganze Anzahl baufachverständiger Zeugen vernommen, die bei früheren Häuserhebungen Rückgauer zugegen waren. Sie sprechen sich zumeist günstig über das Arbeiten des Angeklagten aus. Dann wird Stadtschultheiß **V r o d b e l** aus Nagold als Zeuge aufgerufen. Verteidiger Rechtsanwalt **D r. K i e f e**: Ich widerspreche der Verteidigung, denn wenn jemand die Fahrlässigkeit zu verhindern hatte, daß Leute in das Haus hineinkommen, so war das die Ortspolizeibehörde. Das Gericht beschließt, den Zeugen nicht zu vereidigen, da er einer fahrlässigen Handlung schuldig erscheint. Präsident: Die Baugenehmigung wurde nicht verweigert? Zeuge: Nein. Präsident: Was besprach man im Gemeinderat wegen des Fortbetriebes der Wirtschaft während der Hebung? Zeuge: Ich habe das Verbot zuerst angeregt, aber die anderen Herren waren nicht dafür, und da wurde beschlossen, das Verbot nicht zu erlassen. Präsident: War Ihnen bekannt, daß ein großer Zubrang zur Wirtschaft war? Zeuge: Eine Zeitlang war der Andrang groß, aber nicht immer. Eine Veranlassung zum Einschreiten hatte ich nicht. Präsident: Der Angeklagte hat behauptet, daß bei den Räumungsarbeiten noch verschiedene Personen getötet worden seien. Zeuge: Das mag wohl sein. Der Zeuge gibt an, daß Rückgauer den Wunsch gehabt hat, daß Leute in den „Hirsch“ gelassen werden. Der Angeklagte hat den Zeugen am Vorabend selbst aufgefodert, zur Hebung zu kommen. Verteidiger **D r. K i e f e**: Sie haben der Hebung selbst zugehört und sind nicht eingeschritten? Zeuge: Nein, ich sah keine Veranlassung dazu. Oberstaatsanwalt **D r. C l e h** beantragt, den Zeugen zu vereidigen. Das Gericht lehnt das ab. Schlosser **S c h w e i l e** aus Nagold meint, daß immer richtig gehandelt wurde, desgleichen **J e h n e** aus Nagold. Polizeifeldat **S a u f e r** aus Nagold bekundet Ähnliches. Präsident: War Rückgauer angetrunken? Zeuge: Er schien mir sehr aufgeregt. Verteidiger **D r. K i e f e**: Hat Rückgauer Sie ersucht, dafür zu sorgen, daß die vielen Leute weggewiesen wurden? Zeuge: Jawohl. Oberamtsbaumeister **S c h l e i c h e r** aus Nagold wird aufgerufen. Der Verteidiger widerspricht der Vereidigung, da er durch die gesetzlichen Vorschriften angewiesen sei, nach solchen Baulen wie beim „Hirsch“ zu sehen, und überall, wo es notwendig ist, zum Schutze der Bauarbeiter und des Publikums einzuschreiten. Wenn eine Fahrlässigkeit vorliege, so sei er dabei beteiligt. Das Gericht beschließt aber, den Zeugen zu vereidigen. Präsident: Durch die Räumungsarbeiten sollen Personen getötet worden sein? Zeuge: Es ist möglich, daß dies durch das Nachrutschen des Schuttes geschähe. Ob die Frau **Reubek** dadurch ums Leben gekommen ist, weiß der Zeuge nicht. Verteidiger **D r. K i e f e** fragt den Zeugen, ob er nach den gesetzlichen Bestimmungen nicht die Hebung zu beanfechtigen hatte. Zeuge: Amtlich hatte ich keine Kenntnis von der Hebung. Verteidiger: Hatten Sie irgendwelche Veranlassung, einzuschreiten? Zeuge: Nein. Angeklagter: Was denken Sie von der vorhandenen Sicherheitsvorrichtung? Zeuge: Ich hielt sie für solide. Verteidiger: Wenn Sie etwas Bedenkliches gesehen hätten, wären Sie da eingeschritten? Zeuge: Gewiß, das wäre meine Pflicht gewesen. Gasthofbesitzer **K a p p l e r**-**A l t e n s t e i g** hat eine Hebung Rückgauer in Altensteig und die in Nagold gesehen. Verteidiger **D r. K i e f e**: War die Hebung in Nagold schlechter als die in Altensteig? Zeuge: Nein. Amstetechniker **S c h n e i d e r** aus Sonthofen (Bayern) meint, daß nach den bautechnischen Vorschriften alle

Leute während der Hebung ausziehen mußten. Der Zeuge gibt dann eingehende technische Darlegungen. Rückgauer hätte fortwährend die Hebung beaufsichtigen müssen. Verteidiger: Hätten Sie gegen das ganze System Rückgauer etwas, wenn ein tüchtiger Werkmeister immer dabei ist? Zeuge: Nein. Der Zeuge glaubt, daß das Verantwortlichkeitsgefühl Rückgauer nicht völlig ausgebildet war. Oberbaurat **F i n d e i s e n**-**S t u t t g a r t** war der technische Referent im Ministerium des Innern über diese Hebungen. 1903 fragte Rückgauer, welche Vorschriften dabei für ihn maßgebend seien. Er erhielt darauf gewisse Erlasse zugestellt. Rückgauer war mit einer Geldstrafe belegt worden, weil er ohne Genehmigung Hebungen ausgeführt habe. Rückgauer beschwerte sich darüber. Er fragte, was er tun müsse. Er erhielt die Antwort, er müsse vor der Hebung die baupolizeiliche Genehmigung haben. Andere Vorschriften erhielt er nicht, das ist Sache der zuständigen Baupolizeibehörde. Allgemeine landespolizeiliche Vorschriften zu erlassen, lag damals kein Anlaß vor. Präsident: Lag eine Veranlassung vor, ihm das Handwerk zu verbieten? Zeuge: Nein. Präsident: Auch für die Konstruktion seiner Hebeapparate sind ihm keine besonderen Vorschriften gegeben worden? Zeuge: Nein. Verteidiger **D r. K i e f e**: Sind Weisungen an Ortspolizeibehörden ergangen? Zeuge: Nein, weil bis dahin nur gelungene Hebungen bekannt waren. Rückgauer's Sachkenntnis wurde überall gerühmt. Präsident: Sind jetzt Vorschriften gegeben? Zeuge: Nein, man wolle das Ergebnis des Prozesses abwarten. Verteidiger: Hat der Oberamts-techniker des Bezirkes sich um solche Hebungen zu kümmern? Zeuge: Jawohl. Sachverständiger Ingenieur **D r a u h**: Sind Zwischeneinrichtungen nach dem Unglück bis zum Erlaß eines Gesetzes gegeben worden? Zeuge: Davon ist mir nichts bekannt. Haben die Ortspolizeibehörden durch die bisherigen Bestimmungen Veranlassung gehabt, die Gefährlichkeit solcher Hebungen besonders ins Auge zu fassen und spezielle Vorschriften zu erlassen? Zeuge: Nein. Verteidiger **D r. K i e f e**: Muß der Stadtbaurat Rang nicht gewußt haben, ob die Hebung gefährlich ist oder nicht? Zeuge: Es muß angenommen werden, daß ein Werkmeister oder Amstetechniker dazu befähigt ist. Verteidiger **D r. K i e f e**: Es wurde im Ministerium die Frage in Erörterung gezogen, Rückgauer eine Auszeichnung zuteil werden zu lassen. (Bewegung.) Zeuge: Ich bin nicht ermächtigt, darüber Näheres zu sagen. Verteidiger: Sie können aber doch sagen, in welchem Jahre man die Frage erwog. Zeuge: Im Jahre 1904. Architekt **K n o r z**-**D e i b r o n n** hat über den Einsturz einen Artikel veröffentlicht, worin er erklärt, das Haus hätte einfallen müssen wie ein Kartenhaus, weil es schlecht gebaut worden sei. Er weiß aber nichts aus eigener Wahrnehmung zu berichten. **D r. F e l d m a n n**-**S t u t t g a r t** ist der Hausarzt des Angeklagten. Der Angeklagte entbindet ihn von der Pflicht der Verschwiegenheit. Die ersten Krankheitsfälle waren geringer Natur. Gemauer untersucht hat der Zeuge ihn am 6. April, am Tage nach dem Unglück. Rückgauer war damals in sehr aufgeregter Stimmung. Rückgauer gab an, an der Wirbelsäule verletzt zu sein. Der Zeuge konnte eine Verletzung nicht feststellen, aber trotzdem konnte eine leicht bestehen. Präsident: Wie ist es mit dem Alkoholisismus? Zeuge: Ich glaube, es ist ihm nicht möglich, auf den Alkohol zu verzichten. Er steht unter dem chronischen Einfluß des Alkohols. Er erzählte mir von dem Unglück mit zynischer Objektivität und einem Euphemismus, den nur Trinker haben. Er ist ein kolossaler Sanguiniker, ja der Typus eines solchen. Gewohnheitsstrinker haben immer

ein herabgesetztes Verantwortlichkeitsgefühl. Sie machen sich an Sachen, die ihre Kräfte übersteigen. In einem gewissen Stadium ist ihr Verantwortlichkeitsgefühl gegenüber der Familie und Öffentlichkeit sehr gering. Es wird ein Schriftsatz Rückgauer's verlesen, den er dem Gericht überreicht hat und in dem er in dem Unglück in Nagold ein furchtbares Schicksal sieht, für das er nicht schuldig sei. Angeklagter: Bei meiner aufgeregten Tätigkeit kann ich nicht von Bouillon und Kaffee leben. Ich bin im Weinland geboren und trinke freilich gern ein Glas Wein. Sachverständiger Medizinalrat **D r. D e t e r l e n**-**T ü b i n g e n** meint, die Anzeichen, die man sonst bei Gewohnheitsstrinkern findet, seien nicht bei Rückgauer zu finden. Allerdings habe ihn das Verhalten Rückgauer's gegenüber diesem großen Unglücksfall, bei dem er doch eine Rolle gespielt hat, befremdet. So ein Verhalten, ein so geringes Verantwortlichkeitsgefühl zeigen Gewohnheitsstrinker. Er hat nicht die geringste Empfindung dafür, daß ihn eine solche Schuld treffen könnte. Der Sachverständige nimmt eine teilweise Schwächung des Denkvermögens bei Rückgauer an.

* Die „Schwarze Liste“ und der § 11 des Preßgesetzes. Ein Kaufmann klagte gegen einen der bekannten Vereine Kreditreform wegen Kreditgefährdung. Diese Vereine geben allmonatlich eine Liste heraus, in welche die Namen schlechter Zahler aus dem ganzen Deutschen Reich aufgenommen werden. Unter sich stehen die Vereine in Verbindung, und jedem einzelnen Verein ist es gestattet, die in der schwarzen Liste des Verbandes verzeichneten Namen säumiger und schlechter Zahler in ihre eigenen schwarzen Listen aufzunehmen. Ein einmal in der schwarzen Liste aufgenommenen Name findet auf solche Weise Verbreitung durch das ganze Reich. Der Kläger führte aus, in eine Liste der genannten Art sei sein Name aufgenommen worden, wodurch ihm jeder Kredit abgeschnitten und er infolgedessen geschäftlich schwer geschädigt sei, denn in kaufmännischen Kreisen bedeute die Aufnahme in die schwarze Liste das Abschneiden jeden Kredits. Nun sei der Kläger mit dem aufgenommenen Namen gar nicht gemeint gewesen, sondern ein anderer Kaufmann gleichen Namens. Dies habe der beklagte Verein später auch allerdings erklärt. Jedoch ist der Kläger der Ansicht, es sei Pflicht des Vereins gewesen, die Namen genau nach Stand und Wohnung in der Liste anzugeben, damit eine Verwechslung nicht stattfinden könne. Darin, daß dies vorliegend nicht geschehen, liege eine Leichtfertigkeit des beklagten Vereins, andere derartige Vereine verfahren weit gewissenhafter, indem sie die Namen der schlechten Zahler in der angegebenen Weise genau anzugeben bemüht seien. Zum mindesten sei der beklagte Verein verpflichtet gewesen, eine entsprechende Erklärung in der nächsten Liste abzugeben, dessen habe er sich aber geweigert. Aus diesem Grunde beantragte der Kläger, den beklagten Verein zu verurteilen, in die Liste eine Berichtigung aufzunehmen, daß der Name des Klägers durch ein Versehen aufgenommen worden sei. Dieser Anspruch wurde vom Landgericht und vom Oberlandesgericht in Hamm in Westf. kostenpflichtig abgewiesen. Es könne der Forderung des Klägers nicht stattgegeben werden, weil sich aus dem von letzterem angeführten Tatsachen nicht als zwingende Folge eine Verpflichtung zu dem ergebe, was der Kläger verlange. Sein Antrag auf Ausnahme einer Berichtigung lasse sich auf kein Gesetz stützen, es habe ihm nur ein Anspruch auf Schadenersatz zugestanden. Das Preßgesetz lenne wohl einen Berichtigungszwang, jedoch sei eine schwarze Liste keine Zeitung, und der beklagte Verein könne als Redakteur nicht angesehen werden.



Sunlicht Seife

Ist ein vollständig reines Produkt aus Rohmaterialien vorzüglichster Provenienz. Sie wird hergestellt nach dem vollkommensten Fabrikationsverfahren unter Berücksichtigung der neuesten Errungenschaften der modernen Wissenschaft und Technik. Alle Rohmaterialien, wie jeder Sud des fertigen Produktes werden von bedeutenden Fachleuten untersucht und kontrolliert. Die Sunlicht Seifenfabrik garantiert deshalb die Reinheit ihres Fabrikates mit einem Betrage von M. 20000.—. Verwenden Sie deshalb nur Sunlicht Seife zu Ihrer Wäsche. Sie haben dann die Gewissheit, dass solche nicht nur schnell und gründlich gereinigt, sondern auch in bestmöglicher Weise geschont wird.

Dr. Z. 60000 P 11

Vor-Anzeige.

Walhalla-Restaurant.

Das Festessen mit Damen findet **Donnerstag, den 25. Oktober, abends 9 Uhr, statt.**

Preis per Kuvert **Mk. 3.50.**

Das Essen wird an kleinen Tischen serviert.

Die Liste zum Einzeichnen liegt auf dem Bureau und dem Hauptbüfett offen.

Die Direktion.

Note & Porzelle.

Gauvttreffer 100,000 Mk.
Ziehung 23. bis 26. Oktober.
Lose noch zu haben bei: 2674

Carl Cassel, Kirchgasse 40
u. Marktstr. 10.

Kartoffeln für den Winterbedarf

empfehle ich als vorzüglichste Sorten:

- Echte Thüringer Herlartoffeln,
- Brandenburger Daberlartoffeln,
- Mecklenburger magnum-bonum,
- Bayerische magnum-bonum,
- Bayerische gelbe (englische),
- Nieren- und Mauslartoffeln.

Carl Kirchner,
Abingauerstr. 2, Tel. 2165.

Billige reelle Bezugsquelle.

E. Brunn, Derzogl. Anhalt. Hoflieferant,
Kontor und Kellerei Adalbertstr. 33.
Telephon 2274.

Eine der ältesten Weinhandlungen am Plage, gegr. 1857.

Bekannt durch streng reelle preiswerte Bedienung.

Kellerbestückung ohne Kaufzwang. Proben am Tag.

Rhein- u. Mosel-Weine von 50 Pf. per Flasche ab in allen Preislagen.

Rotweine von 55 Pf. ab. — Einzelverkauf. 2649

Südweine, Cognac, Champagner zu billigsten Preisen.

2.75 Magn. bonum

für den Winterbedarf, gesunde, helle, schmutzfreie, garantier-
guteschmeckende Speisefartoffeln, liefert frei Haus

C. S. W. Schwante Nachf.,
per Zentner, Kumpf 22 Pf. 43 Schwabacherstraße 43. Telephon 414

Trotz der enormen Preiserhöhung des Leders

verkauft das
Schuhhaus „Mercedes“, Sauerwein & Kirch,

Marktstraße 32, „Hotel Einhorn“,

Herren-, Damen-, Kinder-Stiefel — Arbeiterschuhe, Arbeitstiefel jeder Art, Schaftentiefel, Hausschuhe, Reiseschuhe, Turn- und Gummischuhe u.

in allerbesten Ausführung bei größter Auswahl zu denkbar billigsten Preisen.

Alleinvertauf der berühmten Marke Mercedes

Einheitspreise für Damen und Herren zu den von der Fabrik auf der Sohle eingestempelten Preisen von Mk. 10.50, 12.50, 14.50 und 16.50.

Beachten Sie unsere 2 großen Schaufenster.

Das Nebulor-Inhalatorium

Ist geöffnet von 8-1 vormittags u. von 3-6 nachmittags. Sonntags nur vorm.
Fragen Sie Ihren Arzt!

Wein-Restaurant Jacobi.



Wieder-Eröffnung

Samstag abend
in den neu hergerichteten
Lokalitäten meines Hauses

Neugasse 15.



Conrad Heiter,

Metzgerei und Aufschnittgeschäft.

Empfehle von heute wieder täglich von 6 Uhr abends ab:

Warmen Backschinken,
warme ges. gek. Ochsenbrust
und
warmen Cassel. Rippenspeer,
sowie meine vorzüglich bekannten
Braten und Aufschnittwaren.

Als Spezialität empfehle:

Knackwürstchen à 10 Pf.,

sowie Frankfurter u. Wiener Würstchen.

NB. Ges. Ochsenbrust und Casseler Rippenspeer, roh,
aalle stets vorrätig. 2738

Rheinstrasse 65, Ecke Karlstrasse.

Telephon 2832.

Mit der Fabrikation meiner weltberühmten

Frankfurter Würstchen

habe für diese Saison begonnen und den

Alleinvertauf für Wiesbaden
Herrn J. C. Keiper, 52 Kirchgasse 52,
wie seit Jahren, übertragen.

Frankfurt-Spremlingen, September 1906.

Mch. Müller, Hoflieferant.

Hierauf höf. bezugnehmend, empfehle die anerkannt vorzögl.

Frankfurter Würstchen

in täglich frischer Sendung das Stück zu 20 u. 24 Pf.
Sämtliche Schinken werden zu den Würstchen mitverarbeitet,
daher unerreicht bestes Fabrikat. 2307

J. C. Keiper,

Kirchgasse 52.

Kirchgasse 52.

Telephon 114.

Ofenschirme,

fein lackiert, mit und ohne Malerei, in reicher Auswahl von Mk. 2.75
an empfiehlt

Süd-Haus, Moritzstraße 15,
Ciclerant des Beamten-Vereins.



Benders
autom.
Mäusefalle
für bis 20 Mäuse
in einem Tag und
tötet sie sofort.
Die beste
aller Zeiten.

Conr. Krell, Tannusstr. 13.
Telephon 2005.

Dezimal- u. Tafelwagen

(Nuss.) Gewichte (grüne
Rabattm.)
kauft man am billigsten 2386
Wellritzstr. 43. Eisenhdlg.



chnell-
Backpulver.

Paket f. 1 Pfd.
Mehl 10 Pf.

Mislingen des Gebäcks
ausgeschlossen.

10 Pakete 90 Pf., gr. Päckch. f.
3 Pfd. Mehl 25 Pf. Back-Rezepte
beiliegend. Nur zu haben 2025

Drogerie Moebus,

Tannusstr. 25. Tel. 2007.
J. Minor, Schwalbacherstr. 33.

Wiesbadener Fleisch-Konsum

empfehl:
Pa. Rindfleisch, durchwachsen, à Pfd. 60 Pf.
mager, " 68
Güfte und Roastbraten " 70
Lenden im Ganzen " 90
Rindfleisch à Pfd. 80-85
Schafsch " à Pfd. 70

August Seel.

Telephon 1817 — Bleichstraße 27.

Sungensirich

im Aufschnitt
empfehl billigst 2618

G. Becker,

Telephon 2558. Bismarckring 37.

Medicinal- Leberthran

allerfeinste Qualität
1/2 Fl. 60 Pfg.
1/2 Fl. 100 Pfg.

Leberthran- Emulsion,

knochenbildendes
Nähr- u. Stärkungsmittel,
Flasche Mk. 1.50 bis Mk. 3.—,
empfehl

Drogerie Alexi,

Michelsberg 9. Telephon 652.

Pferdefleisch



Is nur Is Qualität,
sowie alle Sorten Wurstwaren empfehl
Wiesbadens
erste u. älteste Pferdemezgerie
M. Drese.

Inh. Hugo Kessler,

17 Gellmündstraße 17. Tel. 2612.
Wurstfabrik mit electr. Betrieb.

Winter-Kartoffeln!

Pfälzer Blau, Magnumbonum, gelbe
Englische, Baulien-Juli, Weltwunder,
Brandenburger Daher empfehl
F. Müller, Nerostraße 23.
Telephon 2730.



Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Die L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbaden

Segründet
1809

Liefert alle Druckfachen

für Handel, Industrie und Gewerbe,
für den häuslichen und gesellschaft-
lichen Verkehr, in jeder gewünschten
Ausstattung, in kürzester Zeit zu
mäßigen Preisen.

Neuete maschinelle Einrichtungen. Reiche
Auswahl in modernen Schriften, Initialen
und Zierraten. Großes Papier-lager.
Eigene Buchbinderei und Stereotype.

Balmen.

Größte Spezialität in Pasten
findet man bei
Ehensen, Luxemburgstraße 18 u.
Herderstraße 5.
Billigste Bezugsquelle.
Ferner werden säm. Binderartikel
prompt u. billig geliefert.
Ehensen,
Luxemburgstraße 18 u. Herderstraße 5

Stadtküche

von
J. Braubach, Dambachtal 6.

Den hochverehrten Herrschaften zur gefälligen Kenntnisnahme,
daß ich in den Schaufenstern von Herrn E. Becker, Blumengeschäft,
Ecke Langgasse und Kranzplatz, von Samstag morgen an
einige Tage ein

Gesellschafts-Essen

ausgestellt habe und zu dessen Besichtigung ich höflichst einlade.

Blücherplatz 5, **Karl Petri,** Blücherplatz 5,
fein Laden, fein Laden,

Wild-Magazin,

empfehl frische Waldhasen,

Dasentraten . . . 3.40
Dasenträden . . . 2.—
Hasenteule . . . 1.50

sowie frische Hasenpfeffer.
Bestellungen der Postkarte werden prompt besorgt.



Heute werden 2 junge
Pferde, 1 Zohlen,
sowie
4 Monate alt, prima,
nur prima Qualität,
ausgehauen.

Neue
Pferdemezgerie u. Speisehaus
E. Ullmann.
Telephon 3244. Metzgergasse 6.

Brennholz

zu 3 Tr. Mk. 1.20,
Anzündholz, zu 3 Tr. Mk. 2.10,
frei ins Haus. 2901
J. C. Küssling, Kapellenstr. 5/7.
Telephon 488.

Junge Gänse, junge Enten,
junge Hähne, junge Kananen,
junge Suppenhühner, 10 Tauben,
junges Reh im Aufschnitt
empfehl billigst 2679

G. Becker,
Bismarckring 37. — Tel. 2558.

Täglich frisch
gebakene Fische.



Fridels Fischbäckerei,
Neugasse 22.

J. Bacharach Jackenkleider

Wiesbaden,
Kirchgasse 33.
Gegründet 1864.

Musikhaus Franz Schellenberg

Wiesbaden,
Kirchgasse 33.
Telefon 2458.

Grösstes Pianoforte-Lager am Platze.



Ständige Ausstellung von über
100 Flügel und Pianinos.
Alleinvertretung der Kaiserl. Kgl. Hof-
Pianoforte-Fabrik
Julius Blüthner, Leipzig.
Grösste Auswahl der Kaiserl. Kgl. Hof-
Pianoforte-Fabrik
C. Bechstein, Berlin.
Viele andere bewährte Fabrikate, wie:



Gespielte Pianos
neu hergerichtet, in allen Preislagen stets am Lager
Harmoniums in reicher Auswahl.
Grosse Pianoforte-Leihanstalt
Eintausch und Ankauf gespielter Pianos.
Eigene Reparatur-Werkstätte.



Phonola,

vollkommenster Klavier-Kunst-Spiel-Apparat. Deutsches Fabrikat.
Preis Mk. 950.
Phonola-Noten-Abonnement ist eingerichtet.
Vorführung des Apparates in dem Magazin des Alleinvertreters für Wiesbaden
und Umgegend ohne Kaufzwang.

Spezial-Anfertigung von Flügel und Pianinos in allen Stil- und
Holzarten nach Zeichnung und Photographie. Kostenanschläge gerne zu Diensten.

Musikalien, Instrumente, Notenschränke u. Etagères, Piano-Sessel u. -Lampen, Künstler-Büsten etc. etc.

2531

Sie glauben nicht

welch' ein Wohlbehagen ich empfinde,
wenn ich zum Frühstück ein Glas
„J. Rapp's Brindisi“
mit dem „Kappen“
getrunken habe, dabei kostet die Flasche
ohne Glas nur 50 Pf. 2680

Täglich frische Brammetsvögel
à St. 35 Pf.,
täglich frische äderliche Feldhühner
à St. 1 Mt.
Emil Petri,
Telephon 3708. Goldgasse 18.
Kräftiger Mittagstisch,
Portion 1.20, im Abonnement 1.10,
außer dem Sauc. Bei Aufstimmung
10 Pf. mehr. S. Böttgenbad,
Offizierskafino, Dogheimerstraße 1.

Winter-Kartoffeln.
Als vorzügliche haltbare Sorten empfehle:
**Feinste Magnum bonum, Thür. Eierkartoffeln,
Brandenburger Daber, Thür. Nierenkartoffeln,
Prima Mauskartoffeln.**
Allerfeinste Qualitäten. Billigste Preise.
Bitte verlangen Sie Proben und Preisliste.
Widelsberg 9. Ferd. Alexi. Telephon 652.

Fremden-Verzeichnis.

Kuranstalt Dr. Abend. Müßnug, Fr. Dr., Nürnberg. — Reuß, Fr., Haag. — Sattler, Fr. Dr., Kissingen. — Posselt, Fabrikh., Berlin.
Hotel Adler Badhaus. Faber, Bad Kissingen.
Astoria-Hotel. Robinson, Fr. m. Sohn, Frankfurt. — Frankenburger, Rent., Nürnberg.
Bellevus. Kuntze, Rent. m. Fr., Karlsruhe.
Hotel Bender. Vogt, Fabr. Dr. phil., Köln.
Schwarzer Bock. Thomas, Hotelbes., Köln. — Schmah, Ing., Charlottenburg. — Rehfsch, Kfm., Hamburg. — Reichenberger, Kfm., Straßburg. — Kircher, Kfm., Asselheim. — Niemitz, Kfm. m. Fr., Hamburg. — Lüddecke, Hamburg. — Hesse, Fabr. m. Fr., Hanau.
Hotel Dahlheim. Loewe, Schöneberg b. Berlin.
Dietzenhöhe. Krocker, Major, Verden (Aller).
Hotel Einhorn. Herz, Kfm., Uetersen. — Lasse, Kfm., Berlin. — Henemann, Kfm., Barmen. — Kieser, Reichartshausen. — Korn, Kfm., Düsseldorf. — Stöcker, Kfm., Casseel. — Storckmann, Stud., Straßburg. — Eisinger, Kfm., Mannheim. — Assenheim, Kfm. m. Fr., Frankfurt. — Boedinghaus, Kfm., Düsseldorf. — Welter, Kfm., Neuß. — Rosenthal, Kfm., Berlin. — Feibelmann, Kfm., Mannheim. — Heide, Kfm., Heida.
Eisenbahn-Hotel. Weil, Kfm., Frankfurt. — Weymann, Kfm., Amsterdam. — Streu, Kfm., Karlsruhe. — Haebler, Fr. u. Bed., Groß-Schönau. — Adler, Kfm., Berlin. — Koch, Kfm. m. Fr., Guben. — v. Graberg, Hauptm. a. D., Niederlahnstein. — Roth, Kfm., Neustadt.
Englischer Hof. Bach, Univ.-Prof. m. Fr., Marburg. — Freund, Kfm., Cassel. — Gottlieb, Kfm., Warschau.
Hotel Erbprinz. Schöler, Lehrer, Darmstadt. — Willms, Kfm., Pfaffendorf. — Henninger, Fr., Adelsheim. — Reinartz, Vorweiden. — Dell, Kfm., Speyer.
Europäischer Hof. Bergel, Kfm., Frankfurt. — Theissen, Kfm., Düsseldorf. — Hoehle, Kfm., Bad Wildungen. — Lindenbein, Dekan, Dr., Delkenheim. — v. Eichel, Fr., Freiburg (Schles.). — Bernhardt, Kfm., Langenfeld. — Hettinger, Kfm., Eppingen. — Mayer, Kfm., Straßburg. — Schmidtborn, Dekan, Weisel. — Marcus, Kfm., Berlin. — Schey, Kfm. m. Bed., Berlin.
Friedrichshof. Sauer, Stud., Darmstadt.
Hotel Fahr. Weinstein, Rent. m. Fr., Moskau. — Greetschenberger, Fr., Karlsruhe.
Hotel Villa Germania. Kirch, Fr., Köln.
Grüner Wald. Grosz, Kfm., Leipzig. — Goldberg, Kfm., Köln. — Michelson, Kfm., Berlin. — Merveille, Kfm., Paris. — Loewenstein, Kfm., Berlin. — Schäfer, Kfm., Weimar. — Deckler, Direktor, Amsterdam. — Daufalik, Kfm., Berlin. — Kleekamm, Kfm., Regensburg. — Peiseler, Kfm., Remscheid. — Munzesheimer, Kfm., München. — Schweizer, Kfm., Bonn. — Kahlen, Kfm., Köln. — Defer, Kfm., Breslau. — Lennig, Frankfurt. — Leschaab, Kfm., Bern. — Levy, Kfm., Krefeld. — Brands, Kfm., Coblenz. — Zucker, Kfm., Düsseldorf. — Luther, Kfm., Mannheim. — Schlott, Kfm., Berlin. — Wassermann, Kfm., Frankfurt. — Schaefer, Kfm., Weimar. — Crohn, Kfm., Berlin. — Levy, Kfm., Cassel. — Niessen, Ingen., Höhr. — Schütz, Kfm., Köln. — Becker, Kfm., Coblenz. — Hirsch, Kfm., Berlin. — Heyderich, Kfm., Berlin. — Hasenpflug, Kfm., Stuttgart. — Büchner, Kfm., Düsseldorf. — Golze, Kfm., Heidelberg. — Lanzenberg, Kfm., Berlin. — Rodius, Kfm., Köln. — Hecking, Kfm., Köln. — van Gulick, Kfm., St. Goar. — Joel, Kfm., Berlin.
Hotel Hahn. Fink, Bürgermeister, Schadeck. — Sasse, Kaserneninspektor, Rendsburg. — Epstein, Bürgermeister, Nassau. — Schaffner, Landtagsabgeordneter, Diez. — Müller, Bürgermeister, Diedenbergen. — Roeccius, Unterliederbach.
Hamburger Hof. Lurie, Kfm., Minsk.
Hotel Hoppel. Bodeschein, Fr., Essen. — Kohl, Kfm., Metz. — Neumann, Kfm. m. Fr., Dresden. — Scheurer, Kfm., Krefeld. — Ries, Kfm., Bonn.
Hotel Hohenzollern. Hommel, Dr., Stollberg.
Vier Jahreszeiten. Stott, Fr. Rent. m. Bed., Frankfurt. — Bakke, Rent. m. Fr., Haag. — Kjellbug, m. Fr., Stockholm. — Salomon, Rent., Harburg.
Hotel Impérial. van der Garden, Fr., Druten. — Courbrir, 2 Damen, Nymegen.

Kaiserbad. Kullman, Ingen., Stockholm. — Hagemann, Pfarrer m. Fr., Berlin.
Kaiserhof. Brand, m. Fr., Zürich. — Pardo, Rent. m. Fr., Hamburg. — Waetjen, Konsul m. Bed., Bremen. — Salzenberg, Hauptm., Minden.
Kölnischer Hof. Werner, Kaiserl. Bankassessor, Freiburg i. B. — Knauff, Fr., Gotha.
Badhaus zum Kranz. Franke, Rent., Rixdorf.
Goldenes Kreuz. Winselmann, Fr., Schneisen. — Kreuzer, Kfm., St. Johann. — Chmielewski, Fabr., Lodz.
Hotel Meier. Stinner, Dr. med. m. Fr., Zürich.
Metropole u. Monopol. Bröckelmann, Sundwig. — Schleich, Fr. Rent., Dresden. — Herbers, Fabr., Iserlohn. — Matthaei, m. Fr. u. Bed., Düsseldorf. — v. Waldstein, Fr. m. T., Hermeskeil. — Hartkopf, Kfm., Solingen. — Privat, Fabr., Homburg. — Weissenso, m. Fr., Fulda. — Kumpfmüller, Direktor, Hemer. — Lultgee, Iserlohn. — Stautke, Kfm., Iserlohn. — Gaismann, Paris.
Hotel Nassau u. Hotel Cecilie. v. Guillaume, Industrieller m. Fr., Automobilführer u. Bed., Rheinland. — Crohn, Fr. Rent. m. Bed., Österreich. — Kinneberg, Reichsbankvorst., Kirmel. — v. Bauer, Fr. Bankdirektor m. Bed., Österreich. — Bertelsmann, Rent. m. Fr., Bielefeld. — Bonz, jun., Chemiker, Württemberg. — Slaters, Rent. m. Fr. u. Bed., Amerika. — v. Rath, Rent. m. Fr., Rheinland. — Lelianoff, Wirkl. Staatsrat m. Fr. u. Bed., Moskau. — v. Berger, Dr. m. Fr., Frankfurt. — Knecht, Fabrikbes. m. Fr., Elsaß. — Kalinowska, Fr. Rent. m. T., Polen. — Münch-Ferber, Rittergutsbes., Sachsen. — Albarda, 2 Hrn. Rent., Holland. — Bonz, Fabrikbes., Württemberg.
Hotel Nizza. v. Bulow, Fhr., Marburg. — Gröll, Fr., Langenschwalbach.
Nonnenhof. v. Brandt, Baron u. Baronin, Stockach. — Wink, Gutsbes. m. Fr., Ulm. — Braun, Kfm. m. Fr., Bonn. — Sturm, Kfm., Stuttgart.
Hotel Oranien. v. Schrader, Baron m. Fr., Bliestorf.
Palast-Hotel. v. Krauzl, Baronin, Nizza. — Kjellberg, Gutsbes. m. Fr., Stockholm. — Thoman, Kfm., Berlin. — Grah, Rent. m. Fr., Sundwig. — Aman, Komm.-Rat, Stuttgart. — Niederhofheim, Bankdirektor, Frankfurt.
Pariser Hof. Mederer, Kfm., Nürnberg. — Temple, Oberstleut. m. Fr., London. — Grote, Rent., Barmen.
Pfälzer Hof. Hennemann, Kfm., Iserlohn. — Beer, Rektor, Homburg v. d. H. — Bräsch, Basel.
Zur guten Quelle. Barlieux, Ingen., Epornay. — Jaeger, Epernay. — Herrmann, Oudlau.
Hotel Quisisana. Remy, Landger.-Rat m. Fr., Wilhelmshöhe. — Crop, Rent. m. Fr., München. — Wittgenstein, Fr. Rent., Köln.
Hotel Reichspost. Kuhn, Kfm., Mannheim. — Treu, Kfm., Berlin.
Ritters Hotel u. Pension. Per Riwoch, Rent. m. Fr., Riga.
Römerbad. Birk, Fr., Berlin. — Jacobs, Köln. — Gradenwitz, 2 Hrn., Berlin. — Ludwig, Fr., München. — Schelosky, Fr. Direktor, München. — Reusing, Köln. — Schoeller, Oberingen. m. Fr., Mülheim (Ruhr).
Hotel Rose. Bitter, Remscheid. — Lindgens, m. Fr., New York. — Levisson, Konsul, Gothenburg. — Levissohn, Gothenburg. — Halling, Fr. Schwester, Gothenburg. — Frhr. Nils-Palmstierna, Offizier m. Fr., Linköping. — Frhr. Gyllenbrok, Offiz., Malmö. — Haniel, Fr., Düsseldorf. — Bethsy-Huc, Graf, Starnberg. — Gneisenau, Gräfin, Charlottenburg. — Kirsten, Hamburg. — Löhmann, Hamburg. — v. Bonin, Exzell., Fr. m. Bed., Berlin.
Weißes Roß. Zumlock, Fr. Dr., Dortmund. — Krimler, Fr., Dortmund. — Mosler, Leut., Gießen. — Brodzki, Fabrikdirektor, Lodz. — Schill, Prof., Düsseldorf. — Mullak, Fr., Burg Blankenstein. — Latour, Fr., Dortmund. — Schwiewelheim, Fr. Prof. m. T., Königsberg.
Hotel Royal. Gayner, Fr., London. — Maxwell, Fr. m. T. u. Bed., Dublin. — Darig, Fr., Kissingen. — Potier, Dr., Kissingen.
Savoy-Hotel. Fabian, Kfm., Schönlancken. — Lichtenstein, Lodz. — Michelson, Kfm. m. Fr., Breslau.
Schützenhof. Gastpar, m. Bed., Ludwigsburg.
Spiegel. v. Barion, Fr., Dresden.

Tannhäuser. Gilbert, Kfm., Heidelberg. — Ullner, Kfm., Dresden. — Albrecht, Kfm., Leipzig. — Thomas, Kfm., Köln. — Sachtleben, Pfarrer m. Fr., Nordhausen. — Wagner, Bürgermeister, Sinter. — Buhlmann, Pfarrer, Dr., Usingen. — Ostorf, Kfm., Köln. — Nierstrasser, m. Fr., Amsterdam.
Tannus-Hotel. Nordheim, Kfm. m. Fr., Geldern. — Jelaffke, Stud. jur., Ratibor. — Elsner, Rechtsanw., Dr. jur., m. Fr., Flensburg. — Baron v. Preuschen, Geh. Med.-Rat, Berlin. — Bender, Kfm., Homburg. — Treymann, Kfm., Bremen. — Lichtenberg, Kfm. m. Fr., Chicago. — Sanders, Kfm., Bramsche. — Kolmke, Prof., Danzig. — Helmersdorfer, Kfm., Linden. — v. Bocke, Offiz., Düsseldorf. — Stein, Cand. ing., München. — Lamprecht, Hofrat, Dr., m. Nichte, Waldenburg. — Brun, Ingen., Luzern. — Neubele, Oberstleut. a. D., Erfurt. — Vollberg, Direktor m. Fr., Kray.
Hotel Union. Zwilling, Fr., Kalisch. — Weber, Kfm., Coblenz. — Fleischer, Kfm., Hannover. — Kirmse, Kapellmeister m. Fr., Metz. — Borgräfe, Kfm. m. Fr., Vorhalle. — Brahn, m. Fr., Essen.
Viktoria-Hotel und Badhaus. Brückmann, Dortmund. — Eames, Fr., Winchester. — Eames, Winchester. — Preus, Fr. Forstmeister, Bönigen. — Schrobbsdorf, Fr. Rittergutsbes., Malsdorf. — da Rocha, m. Fr., Brasilien.
Hotel Vogel. Donath, Kfm., Schmölln. — Grill, Fr., Stuttgart. — Schornberg, Kfm., Köln. — Stern, Kfm., Breslau. — Hilger, Kfm., L.-Schwalbach. — Greber, Rechtskandidat, Montabaur. — Crébert, Kfm., Kufstein. — Hachtmann, Pfarrer m. Fr., Oberbörlen (Kr. Biedenkopf).
Hotel Weiss. Schupp, Bürgermeister, Barnich. — Schramm, Fabr., Haiger. — Knott, Prof., Herborn. — Christ, Bürgermeister, Nastätten. — Lehr, Dekanatsverwalter, Frucht. — Bauer, Fr., Ruppertsburg. — Bauer, Dekan, Ruppertsburg. — Schellenberg, Dekan, Battenberg. — Naumann, Dekan, Hachenburg. — Hahn, Kfm., Biedenkopf. — Lenz, Bürgermeister, Hommershausen. — Schmidt, Pfarrer, Höchst. — Schroeder, Pfarrer a. D., Dr., Oberlahnstein. — Rosenkranz, Bürgermeister, Hühnerkirch. — Vogel, Dekan, Kirberg. — Staubesad, Forstmeister, Königstein. — Reusch, Pfarrer, Hartenrod. — Weckerling, Dekan, Montabaur. — Deissmann, Dekan, Cubach.
Westfälischer Hof. Zoberbier, Reg.-Rat m. Fr., Hildesheim. — Rathschlag, Kfm., Gießen.

In Privathäusern:
Pension Albany. Bürger, Kfm. m. Fr., Lodz.
Kl. Burgstraße 5. v. Dalwig, Fr., Trier.
Dambachal 2 1. Bendick, Fr. Rent., Weimar.
Dambachtal 27. Harnes, Fr. Postdirektor, Göttingen. — Harnes, Reg.-Rat, Göttingen. — Hartung, Fr., Göttingen.
Elisabethenstraße 23. Selikin, Kfm. m. Fr., Smolensk.
Friedrichstraße 8 1. Madencke, Oberleut., Goldap.
Friedrichstraße 18. Piwnitzky, Leut., Petersburg. — Weiss, Kfm., Mudan.
Pension Friedrich Wilhelm. Lehmann, Fr., Bamberg.
Villa Helena. Schreiber, Fr., Höchst. — Napier, London.
Villa Herta. Herber, Eitville. — Bloch, Fr. Lehrerin, Mannheim.
Evang. Hospiz. Haussen, Dekan u. Prof., Herborn. — Roester, Sekretär m. Fr., Saarburg. — Brandenburgs, Herborn. — Schienbein, Großseifen. — Pfeifer, Fr., Großseifen. — Römer, Westerburg. — Günther, Gaildorf.
Pension Internationale. Utterton, Fr. Rent. u. 2 Fr., England. — Kelly, Fr. Rent., London. — Powell, Rent., Wrepham.
Villa Irene. Herdt, Fr., Frankfurt.
Villa Modesta. Frischmuth, m. Fr., Neuenahr.
Nerostraße 12. Floeder, Beuthen (O.-S.). — Eisenberg, Fr., Rußland.
Nerotal 15. Pargoment, Fr., Leipzig. — Alexandroff, Kfm. m. Fr., Petersburg.
Privathotel Silvans. Wagner, Hotelbes. m. Fr., Bad Neuenahr.
Privathotel Splendide. Struck, Breslau.
Tannusstraße 1. Eichbaum, Oberstabsarzt, Dr., m. Fr., Karlsruhe.
Tannusstraße 32. Schulz, Kfm. m. T., Berlin.
Tannusstraße 57. Luckwald, Fr. Geh. Reg.-Rat, Breslau.
Augenheilstalt. Hartmann, Johann, Sulzbach.

Männer-Gesang-Verein „Concordia“.



Samstag, den 20. Oktober, abends 8 1/2 Uhr: Fest-Kommers

im Theatersaale der „Walhalla“.
Der Eintritt ist nur gegen Vorzeigung der Mitglieds- und Festkarte gestattet.

Der Vorstand.

Freibank. Samstag, morgens 8 Uhr, minderm. Fleisch 1 Rindes (45 Pf.), 1 Stüb (40 Pf.), 1 Stüb (30 Pf.), dreier Schweine (35 Pf.), gefocht. Rindfl. (25 Pf.), gefocht. Schweinefl. (40 Pf.). Biederweil. (Fleischbündel, Metzger, Burschereit, Birten u. Kofsch.) ist d. Erwerb d. Freibankfl. verb. **Städt. Schlachthof-Verwaltung.**

Wiesbadener Militär-Verein. E. V.

Sonntag, 21. Okt. cr.:

Ausflug

nach Erbenheim in das Lokal der Frau Witwe Roos (Gasthaus zum Löwen), wozu wir unsere werthen Mitglieder nebst Anachbigen höflichst einladen. Für Unterhaltung ist bestens gesorgt. F 407. Zusammenkunft und Abmarsch nach 1/3 Uhr von der Englischen Kirche. **Der Vorstand.**

Bei jeder Bitterung macht

Albion

die Hände blendend weiß.

Echt à Flacon 60 Pf., Doppelflacon 1 Mk., in Apotheker **Blums Flora-Drogerie**, Große Burgstraße 5.

Wanzen

2654

und alles Ungezieher verschwindet radikal mit meinen Patent-Anschränkungen. Viele Anerkennungen. Hauptvorzüge. Radikal. Billig, ohne große Umstände. Wichtig für Hausbesitzer. Näheres nur Neb.-Drop. **Santas**, Mauritiusstr. 3, neben Walhalla. Telephon 2115.

Kern-Schmierseife

2718

kaufen Sie gut und billig in **Schilts Zentral-Drogerie**, Friedrichstrasse 16. Tel. 428.

VACUUM-REINIGER

7131

Teppiche

werden billigst gereinigt, Entfärbung aller Flecken.

Abholung und Zustellung kostenlos. **Kirchgasse 38** • Tel. 747.

Fettmischkohlenpulver

(vorzüglicher Herdbrand)

iefert zu 80 bezw. 85 Pf. per Zentner frei ins Haus 2411

Kohlen-Konsum Glück auf,

Am Römerort 2.

Gute Kochbutter

per Pfd. Mk. 1.20 u. 1.25 hat abgegeben

Wiesbadener Molkerei, Fleischstraße 26.

Beste Qualität Rindfleisch

Pfund 75 Pf.

Jac. Cahn, Grabenstraße 4. Telephon 2060.

Thüringer Eierkartoffeln

sind eingetroffen, sowie Daber, Landmannsfreude, Ragnum bonum, Frankenthaler Kaisertroneen etc. Broden stehen gerne zu Diensten.

Kartoffel-Großhandlung Chr. Knapp, Nahstraße 42. Telephon 3120.

Milderung der Fleischnot

20 Pf. Mehrere Rentner Kadelbau, Ausschnitt 25 Pf. 2741

Tel. 125. **F. Schaub**, Grabenstr. 3. Große Tannen-Bettstelle, 1 Betz.-O. 5. v. Schierstr. 2, 1.

Const. Höhn, Inh. Carl Krieger, Optiker.

Lauggasse 5.

Sorgfält. Untersuchung d. Augen zwecks Bestimng. d. Gläser **kostenlos**. Große Auswahl in Brillen u. **Kanonen**, sowie allen optischen Artikeln. **Reparaturen schnell u. billig.** — Lieferant des Beamtenvereins.

Nicht minder **Auffsehen erregend** als die **Nöpenider Mathaus-Offäre** ist der Erfolg, welcher durch das patentamtlich geschützte zarte Haut erzeugende Mittel:

Albion

erreicht wird. Nur echt in Apotheker **F. Blums Flora-Drogerie**, Gr. Burgstraße 5.

Großer Wild- und Geflügel-Verkauf.

	Schwerste Bayr.	Hasendr.	à St. 3.60
	"	Saisentrüden	à St. 2.20
	"	Saisentrüden	à St. 1.50
	"	feiste Hühner	à St. 9.—
	"	Hühner	à St. 7.—
	"	Feldhühner	à St. 1.50
	"	Kanonen	à St. 4.—
	"	feinste Mastgänse	à Pfd. 0.90
	"	Gänse	à St. 3.50
	"	Sapannen	à St. 2.50
	"	Schne	à St. 1.50
	"	Brillenschühner	à St. 2.30

Telephon 3708. **Emil Petri**, Goldgasse 18.

Bestellungen per Postkarte werden prompt besorgt.

Kirchweibe Jagst.

Sonntag, den 21. Oktober, findet in meinem Saale (No. 227 W.) F 43 **Bur Stadt Frankfurt** **Lanzmusik** statt, wozu freundl. einladet **Jakob Köhrmann**. Selbst geschlacht. Weine eig. Wachsstums.

Volksweischaus.

Al. Schwalbacherstr. 8.

Morgen Samstag abend: **Wiener Knödel mit Kraut** Portion 20 Wg.

Thüringer Hof,

Ecke Dogheimer- u. Schwalbacherstr.

Morgen Samstag **Schlachtfest.** Es ladet freundlichst ein **Jos. Neumann**.

Restaurant zur Philippsburg. Morgen Samstag 7402 **Wechstuppe.** Es ladet freundlichst ein **Karl Zimmerchied.**

Familien-Liköre,

Anisette, Curacao, Vanille, Ingwer, Pfefferminz, allerfeinste Qualitäten, in eleganten weißen Kugelflaschen, per Flasche Mk. 1.20, sämtliche 5 Sorten zusammen Mk. 5.50.

Kognaks,

deutsche u. französ., per 1/2 Fl. 1.60, 2.—, 2.50, 3.— bis 7.— Mk.

F. A. Dienstbach, Bismarck-Ring 19. 2469

Simonsbrot,

13 gold. Medaillen 1906 Leipzig u. Worms. **Bestes Brot der Welt.** Nährhaft und leicht verdaulich für Gesunde und Kranke. Wohlgeschmeckend und billig. Besonders zu empfehlen bei Magen- u. Darmleiden, Zuckerkrankheit, Bleichsucht, Hämorrhoidal-Leiden und Neigung zu Verstopfungen. In Delikatessen- u. Butterhandlungen. Fabrik: Gebr. Voelkel, Eltville.

Echte Frankfurter Würstchen

von **G. A. Müller**, Neu-Isenburg, empfiehlt täglich frisch **Peter Quint**, Telephon 482.

Achtung!

Morgen Samstag und Sonntag wird prima Rindfleisch Pfd. 66 Pf. ausgetrieben Hellmundstraße 50, Part.

Erst am Sonntag von 12 Uhr ab dürfen bis ans alte Friedhofstor an der Platterstraße Karawänen gelassen werden à Person 20 Pf. Das mitbrachte Reis wird strafrechtlich verfolgt. Reith.

Kavelenstr. 65, Nebenb., unzugsh. bill. zu verk. von 10 Uhr vorm. an: 1 große kräftige Chaiselongue, Gartenmöbel (rot), Tisch, Stuhl, Sessel, 8.20 L. 1.25 br., elg. Zimm.-Mojett, Betr.-Heizofen: Ardent, Petrol-Kochofen, eis. Herd 77x50, Rohr links, saub. Strohmatt., elektr. Scheinleucht. m. all. Rubeh., H. Wajst., email. Wasserzug mit Blech., Betr.-Tisch, Glas- u. b. H.

Zu verkaufen: Großes Bull 10 Mk., schw. Damapal., gefüllt. 7 Mk., Wintercapas 5, br. Havelod 4 Mk., Seilmundstr. 20, 1.

Henri Arend,

16 Webergasse 16, **Palmenhandlung.** Stets die größte Auswahl in lebenden **Palmen.**

Champagner, Wein, Cognat, Wasserfl., alt. Eisen, Papier, Lump., Metall, Gummi- u. Reutuchabf., Reh- u. Saisenselle 1 u. h. p. ab Sch. **Stil, Allderstraße 6.**

Druckerei Jagemann

iecht Friedrichstraße 14.

Opern- u. Konzertsängerin

mit vorzügl. Referenzen erteilt nach bewähr. Meth. musik. Damen, auch Ausländ., Gesang-Unterricht. Sprechstunden wochentags 2—3 Uhr. Näb. unter N. C. Tagbl.-Haupt-Agentur, Wilhelmstraße 6. 7294

Zur Teilnahme an einem **feinen Privat-Tanzzirkel** sind noch einige Anmeldungen (Damen und Herren) erwünscht. Der Unterricht kann erst Ende Oktober beginnen und findet wöchentl. nur einmal in unserem eigenen Unterrichtsraum in der Loge Plato statt.

Julius Bier und Frau, Lehrer und Lehrerin für Gesellschafts- u. Kunsttänze, **Em-erstrasse 43, 1.** **Michelsberg 7, Laden.**

An unserem im Laufe der nächsten Woche beginnenden **Extra-Tanz-Kursus** im **Hotel Vogel** können noch einige Damen u. Herren teilnehmen. Gest. Anmeldungen nehmen wir in uns. Wohnung, Hellmundstr. 4, 3, freundlich entgegen.

Anton Deller u. Frau.

Gelittet, geböhrt, genietet wird Porzellan, Glas, Marmor, Alabaster, Steinart, Kunstgegenstände aller Art, fehlendes ersetzt, Porzellan feuerfest, im Wasser haltbar. Figuren werden gründlich gereinigt. **Hilmann**, Luisenplatz 2.

Ein Haus

mit Stallung sofort zu verkaufen. Preis 52,000 Mk. Näh. Goldgasse 18, im Lab.

Waterloostraße 3,

1 (am Zietenring), 2 Zimmer u. Küche an ruhige Familie billig zu vermieten. **Blücherstraße 11, 3. St., 3. Zim.** Wohn. preisw. zu vermieten. 3387

Waterloostraße 3, 1 (Zietenring) schöne 3-Zimmer-Wohnung m. Bad, Manjard, Parterre, billig zu vermieten.

Waterloostraße 3, 1 (am Zietenring) schöne 4-Zimmer-Wohnung mit Bad, Manj., 2. Stg., Sonnenseite, billig zu vermieten. **Rheingauerstraße 10, 3. möbl. Zim.** **Walramstraße 15, 2. 2. r., möbl. Zim.** Villa ist zu verm. febl. möbl. **Bordernzimmer, hübsch geräumig. Sinterz. bei geb. Dame. N. Tagbl.-P. Pk. Verderstraße 27, 3. r., hb. Wf. 6 W.** Zur Gründung eines

Hotel-Restaurants

wird ein mittelgroßes, gut eingerichtetes Hotel mit vorh. Speisesaal und in guter Lage zu mieten, event. zu kaufen gesucht. Offerten unter **F. 3892** an **F 76 Hausenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a. M.**

Großer Raum, Werkstatt oder Saal zu Vereinszwecken wird gesucht. Off. unter **E. 180** an den Tagbl.-Verlag.

Friedrichstraße 15, 3 r. Verloren eine Brosche, grüner Stein mit Goldfassung. Geg. gute Belohnung abzugeben Pension Köpp, Bahnhofstraße 2.

Junger Mann (Austl.), der längere Zeit hier weilte, sucht wech. Vertretung Bekanntschaft einer geb. Persönlichkeit. Off. bitte unter **N. 182** an den Tagbl.-Verlag.

Sehr gerne: nächste Tage briefl. Mitteilg. 7401

Familien-Nachrichten

Aus den Wiesbadener Zivilstands-Registern.

Geboren: Am 14. Okt. dem **Monteur Franz Hillbach** e. L. **Otilie Johanna Franziska**. Am 15. Okt.: dem **Wagnergehilfen Bernhard Wolf** e. L. **Susanna Verla**. Am 16. Okt.: dem **Hausdiener Karl Reichert** e. L. **Sofie**. Am 12. Okt.: dem **Auflschr. August Schaller** e. S. **Walter August**. Am 16. Okt.: dem **Bauarbeiter Otto Derberholz** e. S. **Johann Otto**. Am 11. Okt.: dem **Tagelöhner Peter Spigler** e. S. **Josef Fritz Peter**. — Am 16. Okt.: dem **Augenarzt Dr. med. Adolf Bogenhefer** e. S. **Hermann Ludwig Mar.**

Aufgegeben: **Silfsbremser Johann Vint** hier mit **Franziska Jung** in **Gros-Berau**. **Prakt. Arzt Dr. med. Leo Worchardt** in **Heidelberg** mit **Anna Amalia Strittmatter** in **Dresden**. **Sergeant Friedrich August Bender** hier mit **Karoline Vint** in **Schadef**. **Radtechniker Adolf Blumer** hier, mit **Maria Jäger** hier. **Verheiratet:** Am 16. Okt.: **Kaufmann Ferdinand Rösch** in **Kurzel** mit **Barbara Hungert** hier. **Montage-Inspktor Richard Ermer** hier mit **Sophie Köhler** hier. **Getorben:** 17. Okt.: **Privatier Philipp Wolf**, 57 J. 17. Okt.: **Wilhelmine**, geb. **Kömpel**, Witwe des **Polomotivführers a. D. Eduard Müller**, 74 J. 17. Okt.: **Elisabeth**, T. d. **Sandformers Wilhelm Weis**, 3 Mon.

Infolge Herzlähmung verschied heute im 70. Lebensjahre unser lieber Vater, **Heinrich Wolff**, was wir hierdurch allen Freunden und Bekannten mitteilen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, Cöstedt, den 18. Oktober 1906.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 21. Oktober, in **Cöstedt** (Str. Harburg) statt.

Codes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben Sohn, Bruder, Onkel und Neffen, **Alfred Kunze**, Schlosser, im Alter von 19 Jahren zu sich zu rufen. Die trauernden Hinterbliebenen. **Wiesbaden**, den 18. Oktober 1906. Die Beerdigung findet Sonntag vormittag 11 Uhr vom Leichenhause aus statt.

Codes-Anzeige.

Heute vormittag 4 Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, **Herr Georg Leherich**, im 73. Lebensjahre, was wir Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit schmerzzerfüllt mitteilen. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Christine Leherich**, geb. **Plug**. **Wiesbaden, Winkel, Würzburg**, 19. Oktober 1906. Zahnstraße 2. Die Beerdigung findet Sonntag, den 21. d. M., vormittags 9 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofes aus statt.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme anlässlich des Hinscheidens meines lieben Mannes sage herzlichsten Dank. **Rosalie Mary**. **Wiesbaden**, den 19. Oktober 1906.